



**LWL-Förderschule – Förderschwerpunkt Sehen**  
**Leostraße 1 – 33098 Paderborn**  
**Telefon 05251-695 133**

Email: [pauline-schule@lwl.org](mailto:pauline-schule@lwl.org)  
<http://www.lwl-pauline-schule.de>

**SCHULPROGRAMM**

Stand August 2009

## Inhaltsübersicht

<b>Rahmenbedingungen der Schule .....</b>	<b>2</b>
<b>Menschenbild .....</b>	<b>18</b>
<b>Förderschwerpunkte .....</b>	<b>20</b>
<b>Lernbereiche / Unterrichtsfächer .....</b>	<b>34</b>
<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>103</b>

[Durch Klicken der **Seitenzahl** gelangt man zur entsprechenden Seite]

## RAHMENBEDINGUNGEN DER SCHULE

---

### ***Aufgaben der Schule***

Die Pauline-Schule Paderborn, LWL-Förderschule mit Förderschwerpunkt Sehen hat folgende Aufgaben:

1. Schulische Förderung aller sehgeschädigten Kinder aus dem engeren Einzugsbereich der Schule
2. Frühförderung aller blinden und sehbehinderten Kinder aus dem gleichen Einzugsbereich
3. Beschulung mehrfachbehinderter sehgeschädigter Kinder aus Westfalen- Lippe
4. Förderung mehrfachbehinderter sehgeschädigter Kinder im Sonderschul-kindergarten
5. Begleitung integrativ beschulter blinder oder sehbehinderter Kinder
6. Begleitung mehrfachbehinderter sehgeschädigter Kinder an anderen Sonderschulen

In allen Fällen - mit Ausnahme von Punkt 2 – wird im Rahmen eines speziellen Verfahrens (VO-SF) geprüft, welchen Förderbedarf das einzelne Kind hat und welcher Förderort (Schule) angemessen ist. Die Entscheidung über den geeigneten Förderort trifft das Schulamt des Heimatkreises. Sie erfolgt auf der Grundlage eines schulärztlichen Gutachtens durch das Gesundheitsamt, eines gemeinsamen Gutachtens eines Grundschul- und eines Sonderschullehrers und einem Gespräch mit den Eltern des Kindes.

## Einzugsbereich

Zum engeren Einzugsbereich der Schule gehören:

die Kreise:  
Paderborn und Höxter  
und

die Gemeinden:  
Brilon, Marsberg,  
Geseke,  
Rietberg, Langenberg,  
Schlangen,  
Horn-Bad Meinberg,  
Schieder-Schwalenberg  
und Lügde.



Möglicher Einzugsbereich für  
mehrfachbehinderte Kinder mit  
Seherschädigung:



## **Historische Entwicklung**

1842 Gründung einer privaten Blindenanstalt in Paderborn durch Pauline von Mallinckrodt

1847 Übergabe der Privatanstalt an die Provinzialverwaltung Westfalen und Umbenennung zur „von Vincke´schen Provinzial-Blindenanstalt (kath. Abteilung)“.

Gleichzeitig Entwicklung der evangelische Abteilung in Soest (heute: Westfälische Schule für Blinde und Sehbehinderte, Soest)

Heutiger Träger: Landschaftsverband Westfalen- Lippe,  
der die Schule 1976 in  
Westfälische Schule für Blinde (Sonderschule)  
und im August 1999 in  
Westfälische Schule für Blinde und Sehbehinderte (Sonderschule) umbenennt.

2005 gibt sich die Schule nach Beschluss der Schulkonferenz mit Genehmigung des LWL den zusätzlichen Schulnamen "Pauline-Schule"

Im Juni 2006 wird die Schule umbenannt in  
"Pauline-Schule, LWL-Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sehen".

Die Schule untersteht der Schulaufsichtsbehörde der Bezirksregierung Detmold

## **Die Gründerin Pauline v. Mallinckrodt**

Pauline von Mallinckrodt wurde am 3. Juni 1817 als erstes Kind der Eheleute Detmar von Mallinckrodt und Bernhardine, geb. von Hartmann in Minden geboren.

*Die Mutter bemühte sich um eine fundierte religiöse Erziehung und nahm sich viel Zeit für ihre Kinder.“ (Rautenbach, Idee und Gestalt des Erziehungs- und Bildungswesens der „Congregatio sororum christianae charitatis filiarum, 1987, S. 30.)* Als Tochter einer konfessionsverschiedenen Familie erlebte sie von Beginn an eine große Toleranz gegenüber den verschiedenen Konfessionen. Eine starke Förderung ihres sozialen Engagements erhielt Pauline von Mallinckrodt in der Aachener Schule St. Leonard von ihrer Lehrerin Louise Hensel. Die Familie war wegen einer Versetzung des Vaters nach Aachen umgezogen.

Nach dem Tod ihrer Mutter (1834), übernahm Pauline von Mallinckrodt die Fürsorge für ihre Geschwister und den elterlichen Haushalt. Mit der Pensionierung des Vaters verlegte die Familie ihren Wohnsitz zurück nach Westfalen, ins Gut Boeddecken, in der Nähe von Paderborn. Auch hier widmete sich Pauline von Mallinckrodt intensiv der Verringerung der sozialen Nöte. So pflegte sie u.a. im benachbarten Ort Wewelsburg die Kranken in ihren Häusern.

In Paderborn wurde sie zur Mitbegründerin des Frauenvereins zur Pflege armer Kranker, aus dessen Sorge um die Kinder der kranken Mütter die Gründung einer Kleinkinderbewahranstalt folgte. Pauline von Mallinckrodt wurde die Leiterin dieser Einrichtung.

Hier nahm sie dann 1842 auf Bitten des Medizinalrates Dr. Herrmann Schmidt die beiden ersten blinden Kinder auf.

Die Zahl der blinden Kinder wuchs schnell an. Aus den Briefen Paulines v. Mallinckrodt ist eindeutig zu entnehmen, dass sie auch blinde Kinder mit geistiger Behinderung aufgenommen hat, was sie später gegen die Behörden massiv verteidigen musste.

*„Im Jahr 1843 begab sich Pauline von Mallinckrodt auf eine Besichtigungs-reise über Berlin, Dresden, Prag, Wien, Salzburg, Tirol Oberitalien, Schweiz, München, Koblenz usw., um sich über den aktuellen Stand der Blindenbildung einen Eindruck zu verschaffen und um Anregungen für die Gestaltung der zu eröffnenden Paderborner Blindenanstalt zu erhalten.*

*Sie schrieb im Anschluß an ihre Reise an Lachmann, daß sie zwar die Blindenpaläste bestaunt habe und ihr bewußt wurde, daß ein Unmaß an Arbeit bevorstünde, bis ihre Anstalt zu einer wahren Blindenanstalt heranreifen würde ..... Mit der Gründung ihrer Anstalt zielte sie allerdings vor allem auf die Erwerbsfähigkeit der Blinden ab, der Bildungscharakter im Sinne schulischer Allgemeinbildung trat bei ihr noch nicht in den Vordergrund. Ihre vordringlichste Aufgabe war es, daß Blinde „nicht als unglückliche Bettler moralisch und physisch verkrüppelt umherziehen.“(Woker, S.68)“ in Nacke, S.*

Da sie allerdings keine Gemeinschaft fand, die die Betreuung der blinden Kinder übernahm, gründete sie – auf Anraten ihres geistlichen Begleiters - am 21. August 1849 einen eigene religiöse Gemeinschaft: “Die Schwestern der christlichen Liebe”. Die Hauptaufgabe ihres Ordens lag zunächst in der Betreuung und Erziehung der blinden Schüler. Ein weiterer Zweig ist in der Erziehungsarbeit insgesamt zu sehen. Es entstanden bald auf ihre Initiative eine Reihe von Waisenhäusern, Kindergärten und Schulen.

*„Des weiteren bildete der Orden Schwestern zur Erziehung Blinder aus; es wurden sogar Lehrerinnen ausgebildet, die auch in öffentlichen Schulen unterrichten durften. Als im Jahre 1871 das Verbot aller Ordensgemeinschaften in Preußen ausgesprochen wurde, schien ihr Lebenswerk fast zerstört zu sein. Doch ihre “Kämpfernatur” wollte diese Niederlage nicht ohne weiteres hinnehmen, und sie begann die Errichtung von Niederlassungen des Ordens im Ausland (USA, Chile, Böhmen, Liechtenstein und Belgien). Pauline von Mallinckrodt starb am 30. April 1881 im Kloster zu Paderborn.*

Abschließend kann mit Rautenbach gesagt werden: „Versucht man die von Pauline von Mallinckrodt praktizierte und weitergegebene Pädagogik unter einem Stichwort zusammenzufassen, so erscheint der Begriff der vorsorgenden, der Präventiv-Erziehung am geeignetsten.“*ebd. S.137.*

## **Entwicklung der Schülerschaft**

- bis 1975 lag der Schwerpunkt  
auf der Beschulung normalbegabter blinder Kinder
- ab 1975 wurden nur noch schwermehrfachbehinderte blinde Kinder und
- ab 1998 können aufgenommen werden:
  - alle blinden und sehbehinderten Kinder aus den Kreisen Paderborn und Höxter und einigen angrenzenden Gemeinden.
  - schwermehrfachbehinderte blinde und sehbehinderte Kinder aus dem gesamten Gebiet von Westfalen-Lippe.

## **Beschreibung der Schülerschaft**

Zur Zeit wird die Schule vorrangig von sehgeschädigten Kindern und Jugendlichen mit zusätzlicher geistiger Behinderung besucht. In hereinwachsenden Jahrgängen besuchen seit dem Schuljahr 1999 / 2000 auch normalbegabte Schüler und Schülerinnen die Schule vor Ort bzw. werden durch die Schule an Regelschulen zusätzlich sehbehinderten- oder blindenspezifisch betreut.

Im folgenden Teil beziehen wir uns zunächst auf die Schüler und Schülerinnen mit einer Mehrfachbehinderung. (Die Erweiterung unseres Schulprogramms um die „neue“ Schülerschaft erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.)

Alle diese Schüler sind blind oder sehbehindert oder zeigen durch ihre Gesamtbehinderung stark ausgeprägte Wahrnehmungsstörungen, so dass ein wesentlicher Anteil ihrer Förderung durch blinden- oder sehbehinderten-pädagogische Maßnahmen geprägt ist. Zudem zeigen alle Schüler einen sehr unterschiedlichen Entwicklungsstand, der ein individuelles Maß an Zuwendung erfordert. Dies kann von einer ständigen und umfassenden Hilfestellung in allen Lebens- und Lernbereichen bis hin zum Erlernen der Kulturtechniken reichen. Viele Kinder sind zudem körperbehindert, sprachbehindert, ohne aktive Sprache, hörschädigt und / oder haben Anfallsleiden.

Eine Mehrfachbehinderung betrifft stets die gesamte Person. Sie ist gekennzeichnet durch besondere Merkmale des Lernverhaltens, durch Entwicklungsabweichungen im motorischen, sensorischen und emotional-sozialen Bereich und ist häufig begleitet von Krankheitszuständen unterschiedlichster Art.

*"Aus der Würde des Menschen erwächst sein Anspruch auf Entfaltung und Erziehung. Dies gilt uneingeschränkt auch für den schwerstbehinderten Schüler. Pädagogischer Auftrag und Ziel der Schule ist es, ihm zu dem Maße an "Selbstverwirklichung in sozialer Integration" zu verhelfen, das im Rahmen seiner Behinderung möglich ist." (Richtlinien Schwerstbehinderte, NRW, S. 5)*

*„Geistigbehinderte sind nicht vorrangig von ihren Beeinträchtigungen ... her zu verstehen. Trotz ihrer begrenzten Möglichkeiten unterscheiden sie sich als Persönlichkeiten in ihren Rechten nicht von ihren Mitbürgern. Geistigbehinderte brauchen aber besondere Hilfen, um ihre Ansprüche auf Erziehung und Unterricht, soziale und berufliche Eingliederung in angemessener Weise verwirklichen zu können.“*

*(Richtlinien der Schule für Geistigbehinderte in Nordrhein-Westfalen, S.7)*

### **Exemplarische Schülerbeschreibungen**

Mit Hilfe von kurzen Schülerbeschreibungen soll die Spannbreite der Mehrfachbehinderungen in unserer Einrichtung angedeutet werden.

Wir haben dazu jeweils beispielhaft sowohl 3 blinde als auch 3 sehbehinderte Schüler und Schülerinnen mit unterschiedlich gravierenden Behinderungsbildern ausgewählt und nach folgenden Kriterien beschrieben:

- Wahrnehmung
- Kommunikation/ Sprache
- Kognition/ Denken
- Motorik/Orientierung/ Mobilität
- Lebenspraktische Fertigkeiten
- Spielverhalten/ Lernverhalten/ Motivation
- Sozialverhalten/ Emotionalität
- Selbstständigkeit/ Selbstbestimmung

Es soll hierbei nicht um die Festschreibung eines Behinderungsgrades auf eine bestimmte Erscheinungsform gehen, sondern es soll exemplarisch verdeutlicht werden, von welcher Schülerschaft wir sprechen, wenn wir von Mehrfachbehinderung sprechen. (Die Namen der Schüler und Schülerinnen wurden geändert.)

Die übrigen Schüler sind an dieser Stelle nicht berücksichtigt.

Peter	blinder schwermehrfachbehinderter Schüler (= blind mit schwer geistiger Behinderung und weiteren Behinderungen)
Petra	schwermehrfachbehinderte sehbehinderte Schülerin (= sehbehindert mit schwerer geistiger Behinderung und weiteren Behinderungen)
Martina	blinde mehrfachbehinderte Schülerin (= blind bei gleichzeitig schwerer geistiger Behinderung oder blind bei gleichzeitig mittelschwerer Behinderung und ggfls weiteren Behinderungen)
Martin	sehbehinderter mehrfachbehinderter Schüler (= sehbehindert bei gleichzeitig schwerer geistiger Behinderung oder sehbehindert bei gleichzeitig mittelschwerer Behinderung und ggfls weiteren Behinderungen)
Gregor	blinder leicht mehrfachbehinderter Schüler (= blind mit leichter geistiger Behinderung)
Gerda	sehbehinderte leicht mehrfachbehinderte Schülerin (= sehbehindert mit leichter geistiger Behinderung)

	<b>Peter</b>	<b>Martina</b>	<b>Gregor</b>
<b>Wahrnehmung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erhöhte Aufmerksamkeit, Lautieren bei vertrauten Stimmen, Musik und akustischem Spielzeug</li> <li>- Wendet Kopf einer Geräuschquelle zu ( in Abhängigkeit der Spastik)</li> <li>- Wohlbefinden und Freude bei basaler Stimulation</li> <li>- Geringe visuelle Aufmerksamkeit bei massiver visueller Stimulation</li> <li>- Mundmotorik gestört</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Keine visuellen Wahrnehmungsleistungen</li> <li>- Lokalisiert Geräuschquellen im Klassenraum</li> <li>- Erkennt Geräuschquellen, Stimmen wieder</li> <li>- Nimmt bedeutsame Geräusche auch bei großer Geräuschkulisse wahr (Figur- Grund)</li> <li>- Taktile Abneigung gegenüber weichen Materialien</li> <li>- Kann grundlegende Körperbereiche sicher bezeichnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Differenzierte Wahrnehmung über die Restsinne, vor allem über das Gehör</li> <li>- Tastscheu nur in wenigen Bereichen</li> </ul>
<b>Kommunikation/ Sprache</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lautiert als Reaktion auf bekannte Situationen und Handlungen</li> <li>- Zeigt seine Befindlichkeit über Lachen und Weinen, Lautieren, Mimik, Unruhe</li> <li>- Sprachverständnis nicht eindeutig erkennbar, zeigt aber ähnliche Reaktionen bei immer wiederkehrender gleicher Ansprache in bekannten Situationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erweitert ständig ihren passiven Wortschatz</li> <li>- Spricht einzelne Wörter oder kurze Wortfolgen in Sinnzusammenhängen nach</li> <li>- Benutzt aktive Sprache in Form von Einwortsätzen nur sehr selten, aber situationsbezogen</li> <li>- Spricht Mitschüler und Lehrer selten an</li> <li>- Reagiert mit Unterstützung des Lehrers angemessen auf das Kommunikationsverhalten des</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hohe Sprechbereitschaft</li> <li>- Sprachverständnis scheinbar gut ausgeprägt, auf Nachfrage jedoch immer wieder deutliche Unsicherheiten</li> <li>- Sprache teilweise mit Floskeln, Redewendungen und Zitaten durchsetzt, die nicht immer situationsangemessen eingesetzt werden</li> </ul>

		<p>Partners</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Versteht Ansprache</li> </ul>	
<p><b>Kognition / Denken</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Elementares Reiz- Reaktions- Lernen und Signal- Lernen</li> <li>- Sensomotorische Entwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Versteht Ansprache</li> <li>- Versteht einfache, verbalisierte Aufgabenstellung bei intensiver Zuwendung nach wenigen Wiederholungen</li> <li>- Erfasst Grundstrukturen der Unterrichtssituation (anwesende Schüler usw.)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Logisches Denken im Rahmen einfacher und vertrauter Zusammenhänge</li> <li>- Kleinschritte Erklärungen und Darstellung von Zusammenhängen sind notwendig</li> <li>- Rechnen mit +- und –Aufgaben im Zahlenraum bis 20, Zahlvorstellung etwa bis 1000</li> <li>- Lesen und Schreiben langsam und mit Vereinfachungen</li> </ul>
<p><b>Sozialverhalten/ Emotionalität</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kann sich auf Kontakt mit Erwachsenen einlassen</li> <li>- Freut sich über jede Art von Körperkontakt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sucht Körperkontakt zum Mitschüler</li> <li>- Genießt Gruppensituationen</li> <li>- Bringt Stimmungen eindeutig gestisch- mimisch zum Ausdruck</li> <li>- Keine abrupten Stimmungsschwankungen</li> <li>- Viel Freude an Musik</li> <li>- Lacht über „Neckereien“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sehr kontaktfreudig und hilfsbereit</li> <li>- Zeitweise Probleme mit einer adäquaten Einschätzung von Nähe und Distanz</li> <li>- Weitgehend ausgeglichen, Launen recht gut durch Bezugspersonen ausgeglichen</li> </ul>
<p><b>Lern- und Arbeitsverhalten / Motivation / Spielverhalten</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aktive Umwelterfahrungen sind nicht möglich</li> <li>- Benötigt bei Förderangeboten entspannte und vertraute Situation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschäftigt sich kurzweilig, selbstständig mit bekannten Spielmaterialien</li> <li>- Ist aufgeschlossen für neue Spielformen und –materialien bei individueller Zuwendung durch den Lehrer</li> <li>- Nimmt an gemeinsam durch den</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundsätzlich hohe Motivation zum Unterrichtsgeschehen und zu Arbeitssequenzen</li> <li>- Schlechte Tagesform spiegelt sich in den Arbeitsergebnissen wieder.</li> </ul>

		<p>Lehrer angeleiteten Bewegungsspielen bereitwillig teil</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ist für kurze Zeitspannen in der Lage, sich auf einen neuen Inhalt zu konzentrieren</li> <li>- Ist interessiert an bestimmten vertrauten Inhalten</li> </ul>	
<p><b>Motorik / Orientierung &amp; Mobilität</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rumpf- und Kopfkontrolle nur wenig selbstständig möglich</li> <li>- Sitzen in Sitzschale mit Fixierung</li> <li>- Aktive Bewegungen der Extremitäten nur ungezielt und unkoordiniert</li> <li>- Kann Kopf ansatzweise zielgerichtet wenden, insgesamt aber kaum Bewegungsmuster</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Keine Taststrategie im Armtastraum</li> <li>- Beidhändiges Hantieren</li> <li>- Zweiteilige Handlungsfolgen können selbstständig ausgeführt werden</li> <li>- Pinzettengriff</li> <li>- Unsicheres Gangbild beim selbständigen Gehen</li> <li>- Sicheres Gangbild bei Führung</li> <li>- Orientiert sich in bekannter Umgebung an einem akustischen Signal</li> <li>- Benutzt keine Schutzhaltung der Hände/ Arme bei großräumiger Fortbewegung</li> <li>- Wirft recht zielgerichtet verschieden große Bälle</li> <li>- Durchklettert mit Unterstützung auch komplexe Bewegungsaufbauten</li> <li>- Hält Kleinmaterialien beim Gehen fest</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gut ausgeprägtes Körperschema</li> <li>- Bewegt sich angstfrei</li> <li>- Feinmotorisch geschickt</li> <li>- Orientiert sich in vertrauter Umgebung sicher</li> <li>- Zeigt sich in neuer Umgebung vorsichtig, hält sich dann teilweise gern an Bezugspersonen</li> </ul>

		- Reagiert ängstlich auf neue Bewegungsangebote	
<b>Lebenspraktische Fertigkeiten / Selbstständigkeit / Selbstbestimmung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Benötigt ständige Versorgung und Pflege</li> <li>- Harn- und Stuhlinkontinent</li> <li>- Pürierte Kost wird mit dem Löffel gefüttert, teilweise Sondenernährung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Trinkt selbständig aus dem Becher</li> <li>- Benutzt Löffel zum Essen</li> <li>- Macht auf notwendige Toilettegänge aufmerksam</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Im Rahmen der alltäglichen Abläufe weitgehend unabhängig von Hilfe, bei auftauchenden Problemen gezieltes Fragen um Hilfe und Unterstützung</li> <li>- Neue Situationen erzeugen zunächst leichte Unsicherheit, die jedoch relativ schnell reduziert werden kann</li> <li>- Kann bei Problemen gezielt um Hilfe bitten</li> </ul>

	<b>Petra</b>	<b>Martin</b>	<b>Gerda</b>
<b>Wahrnehmung/Sensorik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hochgradig sehbehindert, Sehrest im direkten Nahbereich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hochgradig sehbehindert, Sehrest vornehmlich rechts</li> <li>- Eingeschränkte Tastsensibilität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gesichtsfeld einseitig peripher eingeschränkt, Visus unter 20%</li> <li>- Sehabstand zum Objekt bei Tätigkeiten im Nahbereich &lt; 20 cm</li> <li>- Bekannte Personen oder Gegenstände erkennt er nicht immer eindeutig visuell</li> </ul>
<b>Kommunikation/Sprache</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- lautiert, lacht, kreischt</li> <li>- passives Sprachverständnis eingeschränkt, reagiert auf Nennung –des eigenen Namens mit Aufmerksamkeit und auf die Art der Ansprache</li> <li>- äußert Gefühle durch Lachen bzw. langandauerndes Schreien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- spricht gern und meist in vollständigen Sätzen situationsangemessen</li> <li>- kann Wünsche und Bedürfnisse sprachlich äußern, kann sinnvoll erzählen (bei Überforderung: Lautfehlbildungen, Poltern)</li> <li>- nimmt überwiegend sprachlich soziale Kontakte auf (angemessen), die für ihn einen hohen Stellenwert haben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gutes Sprachverständnis in ihr bekannten Situationen</li> <li>- aktiver Wortschatz kann sinn- und situationsgerecht angewendet werden</li> <li>- benutzt gelegentlich Worthülsen in uneindeutigen oder unsicheren Situationen</li> </ul>

<p><b>Kognition / Denken</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- scheint einzelne Situationen im Tagesverlauf (Begrüßungskreis, Pflege, Essen und Versorgung) zu erkennen</li> </ul>	<p>lenwert haben</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kann sich zeitlich innerhalb des Tages- und Wochenablaufs orientieren</li> <li>- kann mit Hilfe bis ca 30 zählen, kaum Mengen- und Zahlenverständnis (1,2 / viele)</li> <li>- kann bis ca 15 durch Addition um einen Zahlenwert erhöhen</li> <li>- Lesen von Arbeitsanweisungen anhand von konkreten Materialien nach Übung möglich</li> <li>- Kann Materialien nach Farbe/ Größe oder bestimmten Eigenschaften nach Übung ordnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gutes Gedächtnis für verbale Zusammenhänge und interessante Ereignisse</li> <li>- Mengen- und Zahlenverständnis vorhanden</li> <li>- Kann einfache Handlungsfolgen korrekt aufzählen</li> <li>- Kennt alle Buchstaben und liest einfache Wörter und kurze Sätze</li> <li>- Kann bekannte Wörter aus vorgegebenen Buchstaben bilden</li> <li>- Körperschema vorhanden, kennt Bau und Funktion des Körpers einschließlich Rechts- Links- Unterscheidung</li> <li>- Kann relevante taktile, akustische und olfaktorische Reize diskriminieren und verknüpfen</li> </ul>
<p><b>Sozialverhalten/ Emotionalität</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- genießt Körperkontakt und lebendige Gruppensituation, ist auch gern allein, hört dann gerne Musik</li> <li>- stark Stimmungsschwankungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- unterhält aktiv zahlreiche Sozialkontakte in Pausenzeiten und nachmittags im Internatsbereich bei anderen Gruppen</li> <li>- stets gut gelaunt und offen für Kontakte</li> <li>- bei Gefühl von Überforderung nervös, neigt dann dazu, sich selbst zu beschimpfen und zu blockieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- kennt alle Kinder in Klasse und Internatsgruppe, ebenso die Bezugspersonen</li> <li>- geht auf unbekannte Erwachsene zu und spricht sie an</li> <li>- identifiziert sich als Teil einer Gruppe, kann gelegentlich auch abwarten und Bedürfnisse anderer berücksichtigen</li> <li>- ist nach Aufforderung zu Mithilfe bereit</li> <li>- freut sich, wenn ihm etwas gelingt, neigt bei Misserfolg und Überforde-</li> </ul>

<p><b>Lern- und Arbeitsverhalten/ Motivation/ Spielverhalten</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- aufgrund starker Stimmungsschwankungen, deren Ursache selten erkennbar sind, stark uneinheitlich</li> <li>- ist je nach Tagesform über körperbetonte Angebote ansprechbar, sowie über musikalische Elemente motivierbar</li> <li>- schätzt aktionsintensive Rahmenbedingungen</li> <li>- unterscheidet wahrscheinlich nicht zwischen Freizeit und „Nichtfreizeit“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- arbeitet meist stringent und führt die Aufgabe zu Ende, wenn er die anfängliche Irritationen einer neuen Aufgabe gegenüber überwunden hat</li> <li>- verbale Aufforderung und begrenzte Hand- und Fingerführung sind dem Aufgabenverständnis zuträglich</li> <li>- insgesamt am Lernstoff durchweg interessiert, aktive Beteiligung am Unterricht</li> <li>- lässt sich leicht ablenken</li> <li>- ist besonders für sprachlich und musikalisch betonte Inhalte gut ansprechbar, beteiligt sich gern initiiert von sich aus „spielerisches Raufen“ und „Sprüche klopfen“, mit Gitarre spielen, soziale Kontakte pflegen durch Gespräche mit allen Personen in seiner Umgebung</li> </ul>	<p>rung zu Aggression</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- wenig Eigeninitiative, geringes Neugierverhalten, Lerninteresse abhängig von Vorerfahrung</li> <li>- braucht bei neuen Lernangeboten vorgegebenes Muster und feste zeitliche und personelle Strukturen</li> <li>- erkennt und befolgt einfache Regeln und zeigt sinnvolles Spielverhalten</li> <li>- kurze Konzentrationsspannen, kann sich 15 – 20 Minuten auf eine geleitete Tätigkeit konzentrieren</li> <li>- hat ausgeprägtes musikalisches Interesse</li> </ul>
<p><b>Motorik/ Orientierung &amp; Mobilität</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- hypotone Cerebralparese, auf Rollstuhl mit anatomisch angepasster Sitzeinheit angewiesen</li> <li>- keine eigenständigen Bewegungen der unteren Extremitäten, kein freies Sitzen, kein selbstständiges Drehen des Körpers im</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rechtsbetonte Spastik, kann selbstständig laufen (trägt orthopädische Innenschuhe)</li> <li>- Kann sich in bekanntem Gelände gut orientieren</li> <li>- Greift vornehmlich mit linker Hand, kann auch beidhändig Din-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Keine körperlichen Einschränkungen</li> <li>- Orientiert sich im bekannten Gelände</li> <li>- Geht bekannte Wege (Internat – Schule, Funktionsräume in Schule und Internat bzw zu Hause) allein</li> <li>- Koordiniert seine Bewegungen und kontrolliert sein Handeln primär visu-</li> </ul>

	<p>Liegen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kopfkontrolle gut, Arme und Hände eingeschränkt beweglich</li> <li>- Greift nach Gegenständen im Nahbereich mit der linken Hand, kann Dinge fest halten und loslassen</li> <li>- Stereotyper Umgang mit Materialien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ge fest halten und loslassen</li> <li>- Auge- Hand- Koordination bei guter Motivationslage und nach Übung möglich, feinmotorische Übungsaufgaben strengen sehr an, schnelle Ermüdung</li> <li>- Keine Taststrategie, schlechte Orientierung und Organisation am Arbeitsplatz</li> </ul>	<p>ell</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Auge- Hand- Koordination wird häufig durch zusätzlichen taktilen Impuls ergänzt</li> </ul>
<p><b>Lebenspraktische Fertigkeiten/ Selbstständigkeit/ Selbstbestimmung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ist auf vollständige Pflege und Versorgung angewiesen</li> <li>- benötigt Handführung bei der Ausführung von Tätigkeiten</li> <li>- nimmt eher passiv als aktiv am Unterricht teil (passives Miterleben)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- kann sich selbstständig ausziehen, benötigt Hilfe bei Verschlüssen</li> <li>- benötigt beim Anziehen sowie der Körperpflege Hilfestellung</li> <li>- kann mit Löffel selbstständig essen, trinkt selbstständig aus Tasse, Becher, Glas</li> <li>- Handführung bei der Zubereitung von Lebensmitteln</li> <li>- Kann seinen Platz am Frühstückstisch selbst eindecken (Teller, Becher, Löffel aus dem Schrank holen und auf seinen Platz stellen/legen)</li> <li>- Übernimmt gern Aufgaben wie Tisch abräumen, wegbringen von Schlüsseln, .....</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Persönliche Selbstversorgung vorhanden</li> <li>- Alltägliche Grundfertigkeiten im bedeutsamen Rahmen vorhanden, lediglich durch Kognition und visuelle Fähigkeiten begrenzt</li> <li>- Kennt und äußert seine Bedürfnisse und kann einfache Wünsche formulieren</li> </ul>

## Organisationsstruktur

Die Bezeichnungen für die Klassen mit schwermehrfachbehinderten Schülern orientieren sich an der Schule für Geistigbehinderte. Sie heißen dementsprechend:

Vorstufe	(2 Jahre)	Schulpflicht von 11 Jahren
Unterstufe	(3 Jahre)	"
Mittelstufe	(3 Jahre)	"
Oberstufe	(3 Jahre)	"
Berufspraxisstufe	(2 Jahre)	Berufsschulpflicht

Jeweils 7 - 10 Schüler bilden eine Klasse. Der Schultag verläuft von 8.30 Uhr – 15.30 Uhr in 5 Blöcken:

1. Block: Fachunterricht nach Stundenplan
2. Block: Lebenspraktische Fertigkeiten, einschließlich Pflege
3. Block: Fachunterricht nach Stundenplan
4. Block: Mittagessen und gestaltete Freizeit
5. Block: Fachunterricht nach Stundenplan

Die Länge der einzelnen Unterrichtsblöcke richtet sich nach der Leistungsfähigkeit der Schüler.

Der Unterricht wird in Teams von Sonderschullehrern und -lehrerinnen und Fachlehrer und -lehrerinnen durchgeführt. Hinzu kommen das therapeutische Personal (Physiotherapeutinnen), das Pflegepersonal (Kinderpflegerinnen/ Kinder-krankenschwestern) und Zivildienstleistende.

Die Strukturen der anderen Bereiche wie

Frühförderung, Gemeinsamer Unterricht, Begleitung sehgeschädigter Schüler und Schülerinnen mit Mehrfachbehinderung an einer anderen Sonderschule und Therapie

werden noch erarbeitet.

## Personal- und Schülerzahlen

(Stand 01.02.2009)

Zum aktuellen Stand besuchen

**176** Schüler und Schülerinnen in

**22 Klassen** und einer Gruppe des **Förderschulkindergartens** die Pauline-Schule.

Davon sind

- 6 sehbehindert ohne weitere Behinderung,
- 4 lernbehindert,
- 19 geistig behindert und
- 147 schwerstbehindert.

53 Schüler und Schülerinnen wohnen im angeschlossenen LWL-Schülerinternat.

In der Frühförderung werden

**70** Jungen und Mädchen betreut, davon sind 16 unter 3 Jahren alt;

- 12 von ihnen sind blind oder hochgradig sehbehindert
- 58 sehbehindert
- 27 von den 70 haben weitere gravierende Behinderungen.

Im Gemeinsamen Unterricht werden

- 15 Schüler und Schülerinnen in Grundschulen,
- 6 in Hauptschulen,
- 2 in Realschulen und
- 7 in Gymnasien begleitet.

Zum Personal:

Lehrer-Schüler-Relation	1:4,1
Therapeut-Schüler-Relation	1:16
Pflegekraft-Schüler-Relation	1:16

In den 22 Klassen und im Förderschulkindergarten arbeiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den unterschiedlichen Berufsgruppen Teams zusammen.

Das macht eine ganzheitliche Förderung des einzelnen Schülers in Unterricht, Pflege und Therapie möglich.

Im einzelnen sind in der Pauline-Schule beschäftigt:

- 51 Sonderschullehrer/innen
- 26 Fachlehrer/innen
- 5 Lehramtsanwärter/innen
- 3 Krankenschwestern
- 5 Kinderpflegerinnen
- 6 Absolventinnen eines Freiwilligen sozialen Jahrs (FSJ)
- 10 Physiotherapeutinnen in der Therapie-Abteilung
- 

Darüber hinaus werden in einigen Klassen die Teams durch stundenweise anwesende Integrationshelfer/innen unterstützt.

Eine große Zahl der Mitarbeiterinnen ist teilzeitbeschäftigt.

Wir haben viele teilzeitbeschäftigte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Eine enge Zusammenarbeit **aller** an der Erziehung und Förderung Beteiligten ist Voraussetzung für eine gute Arbeit.

## ***Ausstattung der Schule***

### **Räumlichkeiten**

- Zu den einzelnen Klassen unserer Schule gehört ein gesonderter Nebenraum, der zur individuellen Förderung der Schüler genutzt werden kann.
- Darüber hinaus hat unsere Schule folgende weitere Räumlichkeiten, die zur motorischen bzw. fachorientierten Förderung der Schüler genutzt werden:
  - Turnhalle
  - Rhythmikraum
  - Lehrschwimmbecken
  - Pränatalraum (beschallbares und bedachtes Wasserbett)
  - Snoezelenraum
  - Musikraum
  - 2 Schulküchen mit sehgeschädigten-spezifischen Hilfsmitteln
  - Aula für Schulorchester, Schulfeste, Airtramp ...
  - PC-Raum mit Blindenarbeitsplatz
  - Kapelle
- Zur Unterstützung der täglichen Förderpflege sind die verschiedenen Toilettenräume mit Wickeltischen, Liftern und nach Bedarf mit speziellen Toilettenstühlen ausgerüstet.
- Im Berufspraxisstufenbereich befinden sich neben den eigentlichen Klassenräumen Werkräume zur Unterstützung der werkstatorientierten Förderung (WoF).
- Zur gezielten Sehrestförderung oder aber auch zur Feststellung des individuellen Sehrestvermögens (siehe Low-Vision-Förderung) verfügen wir über mehrere verdunkelbare Räume und einen Schwarzlichtraum.
- Für eine gezielte krankengymnastische Therapie stehen mehrere Therapieräume zur Verfügung.
- Zusätzlich kann der Snoezelenraum des Internates mit genutzt werden.

### **Sächliche Ausstattung**

Zur Unterstützung des individuellen Förderbedarfs kann die Schule zurückgreifen auf

- blinden- und sehbehindertenspezifische Medien
- spezielle Medien zur Förderung schwerstmehrfachbehinderter Schülerinnen und Schüler
- Hilfsmittel zur Lagerung von Schülerinnen und Schülern
- Hilfsmittel zur Fortbewegung
- Hilfsmittel zur Förderung Lebenpraktischer Fertigkeiten und Selbständigkeitserziehung
- PCs in Klassen
- Fernsehlesegeräte
- verschiedene behindertengerechte Spiel und Turngeräte im Außengelände

## MENSCHENBILD

---

<http://www.lwl-pauline-schule.de/leitideen>

### **Unsere Einstellung zum Mensch-Sein**

Es ist für die pädagogische wie auch sonderpädagogische Arbeit von großer Bedeutung welche Einstellung wir zum Leben, welches Bild wir vom Menschen und seinem Wesen haben. Denn das Menschenbild bildet die Grundlage für unser Handeln in und Begreifen von Welt. Es prägt unser Tun.

Wir achten jeden Menschen als ein ganzheitliches Wesen, welches von Natur aus gut ist und somit per se Respekt und Achtung verdient. Entsprechend dieser Sichtweise haben alle Menschen die gleichen elementaren Bedürfnisse: sich wohl fühlen (auch körperlich), jemanden angehören, geliebt werden und sich Ausdruck verleihen.

Die Erfüllung dieser Bedürfnisse zielt auf die Selbstverwirklichung der Person. Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir darin, unsere Schüler bei der Entwicklung ihres Selbst zu unterstützen, zu fördern und zu begleiten.

*„Geh nicht vor mir her,  
ich könnte dir nicht folgen,  
denn ich suche meinen eigenen Weg.  
Geh nicht hinter mir,  
ich bin gewiß kein Leiter.  
Bitte bleib an meiner Seite  
Und sei nichts,  
als Freund und mein Begleiter.“*

*Albert Camus*

### **Der behinderte Mensch**

Es ist normal verschieden zu sein.

Behinderung ist eine Form von Menschsein. Es kann in unseren Augen nicht ‚anders – sein‘ oder ‚besonders – sein‘ bedeuten. Behinderung ist nur eine mögliche Eigenschaft des Menschen. Jeder Mensch ist Person und als solche einzigartig und unverwechselbar.

Der Entwicklungsstand einer Person ist für uns kein Kriterium für Menschsein. Vielmehr halten wir es grundsätzlich für unerlässlich einander vorurteilsfrei und mit Akzeptanz zu begegnen. Um dieses Ideal zu erreichen bedarf es einer stetigen Auseinandersetzung und Achtsamkeit. Dies erfordert eine Atmosphäre, die es beiden - Schülern wie auch Lehrern möglich macht - sich wohl zu fühlen. So bietet unsere Schule einen geschützten Lern- und Lebensraum, deren Bestreben es aber ist, ein integrierter Teil der Gesellschaft zu sein.

## **Leben als behinderter Mensch in der Gesellschaft**

Haben in unserer Gesellschaft nur die Menschen ein Recht auf Leben (und Bildung), die den Wunsch dazu äußern können? Meinungen wie diese gehören durchaus nicht der Vergangenheit an, sondern entspringen auch neueren Strömungen. Wie kann es sein, dass Behinderung immer noch so viel Angst und Ablehnung schürt?

*„In unserer Gesellschaft stellen schwerstbehinderte Menschen eine extreme Gefährdung für das Selbstverständnis und die Identität aller dar. Sie entsprechen vordergründig nicht unseren Idealen – Leistung, Erfolg, Mobilität, Schönheit...*

*In ihrer Existenz bündeln sie alle Ängste der ‚normalen‘ Menschen. Deshalb wird ihr Leben oft als das ‚Leiden‘ an sich verstanden.“*

*(s. Dr. Peter Rödler, Das Fremde zulassen, in: Behindertenpädagogik, 30. Jg.,3/1991, S.227-238)*

Dementsprechend wird Behinderung mit Abhängigkeit und Krankheit verglichen und fraglos mit Leiden gleichgesetzt. Aus unseren Erfahrungen können wir dem entgegenhalten, dass unsere Schüler unabhängig von ihrer Behinderung ebenso Freude und Leid empfinden wie jeder Mensch. Müssen wir nicht eher die Frage stellen ob derartig zweifelhaft gesellschaftliche Werte wie Schönheit und Produktivität zur Lebensfreude und –qualität eines jeden beitragen? Es erscheint uns viel wertvoller sich als Menschen vorurteilsfrei zu begegnen und voneinander zu lernen. Auf der Grundlage dieser Haltung erleben wir die Arbeit mit unseren Schülern als gegenseitige Bereicherung. Dies möchten wir auch nach außen vermitteln.

## **Behinderung und Menschenrechte**

Nach Artikel 2 des Grundgesetzes und Artikel 8.1 der Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen hat jeder Mensch das Recht auf freie Persönlichkeitsentfaltung und Bildung. Im Jahre 1978 wurde von der Kultusministerkonferenz der Länder dieses Recht auch auf schwerstbehinderte Menschen angewandt, wonach jeder Mensch unabhängig von der Art und Schwere seiner Behinderung ein Recht auf Bildung hat.

Auf dieser Grundlage wurde die schulische Förderung schwerstbehinderter Kinder gesetzlich geregelt. Seitdem ist die Sonderpädagogik vor einen erweiterten Bildungsauftrag gestellt, den es menschlich und fachlich auszufüllen gilt.

Im Laufe der vergangenen 25 Jahre hat sich die Qualität der Beschulung unserer Schülerschaft stetig weiterentwickelt. Dadurch haben sich einerseits die Ansprüche an ein professionelles Kollegium erhöht und andererseits konnten so wichtige Prinzipien und Richtlinien erarbeitet werden. Wir betrachten es als unsere Aufgabe und als Herausforderung diesen schwierigen Prozess kontinuierlich fortzusetzen.

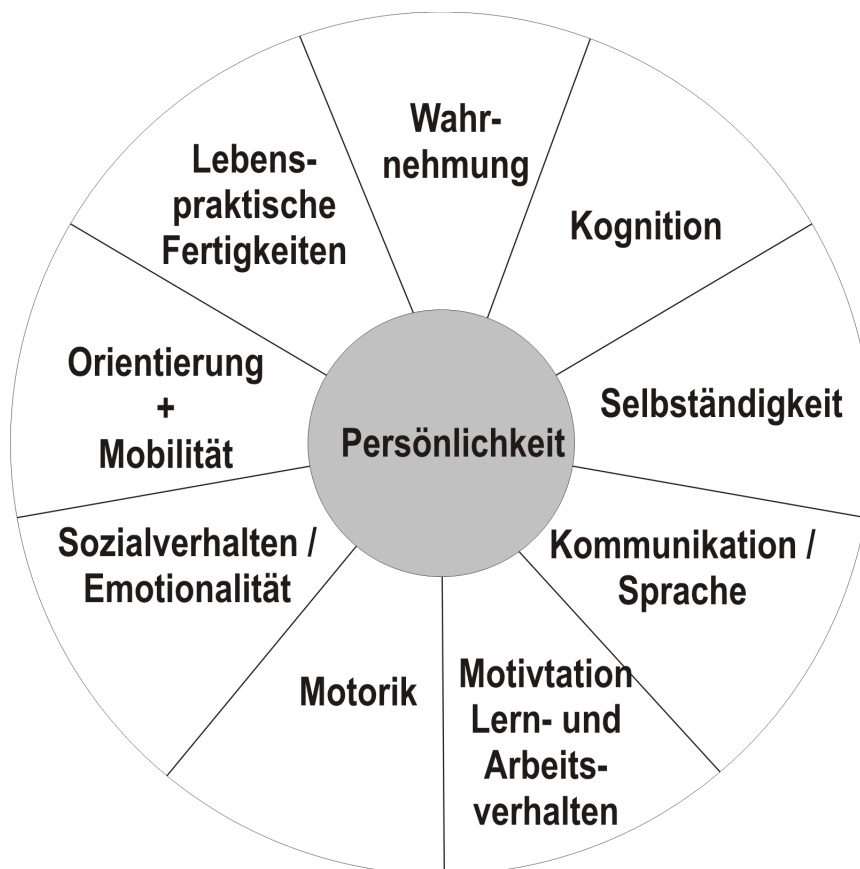
An unserer Schule orientiert sich dieser Prozess an folgenden Leitideen:

- Sensibilisierung der Wahrnehmungsfähigkeit
- Förderung von Eigenaktivität und Selbständigkeit
- Erweiterung von Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit
- Stärkung des **Ich**

## FÖRDERSCHWERPUNKTE

---

Sehgeschädigte Kinder und Jugendliche werden sowohl im Unterricht an der Westfälischen Schule für Blinde und Sehbehinderte als auch in den Bereichen Frühförderung, im Unterricht an der allgemeinen Schule und an anderen Sonderschulen betreut und gefördert. Der Grad der Behinderung - von der leichten Sehschädigung über eine Mehrfachbehinderung bis hin zur Schwermehrfachbehinderung - wirkt sich grundsätzlich auf alle Lern- und Entwicklungsbereiche aus, so dass das Entwicklungsalter eines betroffenen Kindes oft nicht seinem Lebensalter entspricht. Um das Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend individuell fördern zu können, sind tägliche Beobachtungen, Gespräche mit Eltern, Erziehern, Therapeuten und anderen Bezugspersonen notwendig. Daneben stehen zur Feststellung des individuellen Förderbedarfs für die schwermehrfachbehinderten Schüler verschiedene Diagnosebögen zur Verfügung, wie z.B. der SP – PAC von Dr. H. C. Günzburg bzw. das von Kollegen dieser Schule für unsere Schülerschaft daraus weiterentwickelte PERM (Paderborner Entwicklungsraster für Schwerst-Mehrfachbehinderte mit Sehschädigung). Eine umfassende Diagnostik ermöglicht die Erstellung differenzierter Förderpläne. Diese berücksichtigen folgende Förderschwerpunkte:



## **Wahrnehmung**

Wahrnehmung ist die Aufnahme und Verarbeitung von Reizen aus dem eigenen Körper und der Umwelt und erfolgt über verschiedene Sinnesorgane. Sie ist als Prozess zunehmender Differenzierung zu verstehen. Sie stellt die Basis allen Lernens dar. Das anfänglich wahrgenommene diffuse Ganze wird mit zunehmender Entwicklung strukturierter. Die Verarbeitungsmuster werden komplexer. Über einen oder mehrere Sinneskanäle erhaltene Informationen werden geordnet und so verarbeitet, dass das Gehirn Körper- und Gefühlsreaktionen erzeugen kann (sensorische Integration nach Ayres). Die den Sinnesorganen entsprechenden Systeme lassen sich in Nah- und Fernsinne unterscheiden:

Nahsinne: Tastsinn, Gleichgewichtssinn, Tiefensensibilität, Geruchs- u. Geschmackssinn

Fernsinne: Hörsinn, Sehsinn

Sind ein oder mehrere Sinneskanäle geschädigt oder ausgefallen, kommt den verbliebenen eine besondere Bedeutung zu. Sie müssen eine Kompensationsfunktion übernehmen.

### **Visuelle Wahrnehmung**

Die visuelle Wahrnehmung erfolgt über das Auge, die Sehbahn und das Sehzentrum im Gehirn. In allen Bereichen können Störungen auftreten und zu unterschiedlichen Sehschädigungen führen. Visuelle Wahrnehmung ist ein Prozess zunehmender Differenzierung. Sehen wird gelernt durch systematische Anleitung und Angebote zu visuellen Erfahrungen. Die Entwicklung des visuellen Verhaltens erfolgt nicht automatisch, das Sehvermögen ist veränderlich, visuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten stehen nicht unbedingt in direkter Beziehung zu Art und Ausmaß der Beeinträchtigung oder des Ausfalls.

Individuelle visuelle Fähigkeiten sind abhängig von

1. Hirnfunktionen
  - Steuerung und Beherrschung bestimmter Zellfunktionen
  - Verarbeitung und Interpretation optischer Information
2. Basaler visueller Entwicklung
  - Visuelle Reflexe
  - Visuomotorik
  - Visuell-motorische Koordination
  - Visuelle Aufmerksamkeit
  - Helligkeits-, Frequenz- und Kontrastwahrnehmung
  - Bewegungs- und Raumwahrnehmung
  - Farbwahrnehmung
  - Wahrnehmung visueller Schemata
3. Visuell-kognitivem Bereich
  - Figur-Gestalt-Wahrnehmung
  - Erkennen, Vergleichen und Kombinieren von Objekteigenschaften
  - Objektpermanenz
  - Visuelles Gedächtnis
  - Erkennen und Klassifizieren von Abbildungen

### **Taktile Wahrnehmung**

Das taktile System umfasst den ganzen Körper mit seiner Oberfläche der Haut. Das taktile System führt zur ersten räumlichen Abgrenzung von uns und Umwelt. Es vermittelt durch Tasten und Berühren über die Sinnesorgane Hand, Haut und Mund Informationen über die Umwelt. Durch Berührungs- und Temperaturrezeptoren werden Reize (z.B. mechanische Reize, Vibration, Druck usw.) aufgenommen. Sie geben Auskunft über Größe, Form, Konsistenz, Oberflächenbeschaffenheit und Temperatur von Objekten. Auf der Fähigkeit, mehrere gleichzeitige Berührungspunkte lokalisieren zu können, beruht z.B. die Blindenschrift.

Das taktile System besteht aus zwei funktionell zu unterscheidenden Systemen: dem Abwehrsystem und dem Kontrollsystem. Das Abwehrsystem reagiert auf Schmerz, Temperatur und feine, bewegende Berührungsreize. Es schützt den Körper vor Gefahren, indem es ein Zurückziehen der Extremitäten oder Flucht verursacht. Das Kontrollsystem reagiert auf Druck, Vibration und Berührung. Es registriert Ort, Zeit und Qualität der Berührung und hat einen beurteilenden Charakter, der hemmend und kontrollierend wirkt.

### **Tiefensensibilität und Gleichgewichtsorgan**

Die Tiefensensibilität gibt Auskunft über die Lage des Körpers im Raum, über die Stellung der Körperteile zueinander, die Stellung der Gelenke und den Muskeldehnungs- oder Spannungszustand. Die Tiefensensibilität ist direkt mit dem Gleichgewichtsorgan verbunden.

Das Gleichgewichtsorgan liegt im Innenohr und gibt dem Gehirn Informationen über die Lage des Körpers im Raum, über Richtungs- und Bewegungsänderungen. Der Gleichgewichtssinn verarbeitet die Informationen aus Gleichgewichtsorgan, Tiefensensibilität und visueller Wahrnehmung, um Haltungs- und Stellreaktionen sowie Gleichgewichtsreaktionen zu erzeugen und damit den Körper im Raum zu stabilisieren.

### **Auditive Wahrnehmung**

Das Hörsystem ist mit dem Gleichgewichtssystem räumlich eng verbunden. Die Schallwellen werden in Form von Vibrationen wahrgenommen und verarbeitet. Die auditive Wahrnehmung ist Voraussetzung für die Entwicklung von Sprache, Sprachverständnis und damit der Fähigkeit zur verbalen Kontaktaufnahme. Folgende Bereiche der auditiven Wahrnehmung können unterschieden werden:

Auditive Aufmerksamkeit, Figur-Grund-Wahrnehmung, Lokalisation, auditive Diskriminierungsfähigkeit, Merkfähigkeit, Verstehen von Sinnesbezügen.

### **Geruchs- und Geschmackssystem**

Die in der Nase befindlichen Riechzellen ermöglichen die Aufnahme von gasförmigen Verbindungen, die dem Menschen Geruchsempfindungen bieten und eine ausgeprägte emotionale Komponente besitzen. Geruchserfahrungen haben eine hohe Tiefen- und Langzeitwirkung.

Die Geschmackswahrnehmung setzt sich aus Geruchserfahrungen zusammen und aus Sinnesindrücken, die über die Geschmacksrezeptoren auf der Zunge wahrgenommen werden.

Kinder mit Wahrnehmungsstörungen sind vermindert oder gar nicht in der Lage, auf Umwelteindrücke adäquat zu reagieren. Entweder werden sie mit Reizen überladen, die sie nicht filtern bzw. aussortieren können oder sie leben in Reizarmut. Diese Kinder sind demzufolge auf Reizsuche oder sie vermeiden Reize.

### **Auswirkungen einer Sehbehinderung / Blindheit**

- Eingeschränkter/ fehlender visueller Anreiz, sich der Umwelt zuzuwenden
- Erschwerte Trennung von ICH und Umwelt
- Eingeschränkte/ fehlende visuelle Wahrnehmung der Umwelt, daher oft Rückzug auf sich selbst und Beschäftigung mit dem eigenen Körper
- Erschwerte/fehlende Nachahmung von beobachtetem Verhalten (Mimik, Gestik)
- Eingeschränkte/ fehlende visuelle Kontrolle der Lage im Raum, daher erschwerte Beherrschung des Gleichgewichts, die Ausführung zielgerichteter Handlungen, die Dosierung der Muskelanspannung etc.

### **Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung auf den Bereich Wahrnehmung**

- Beeinträchtigung im Bereich der Sinnesorgane
- Beeinträchtigung bei der Weiterleitung zum Gehirn
- Beeinträchtigung bei der Selektion
- Beeinträchtigung beim Wiedererkennen der Sinnesreize
- Beeinträchtigung bei der kognitiven Verarbeitung
- Beeinträchtigung bei der Koordination der Einzelreize
- Beeinträchtigung bei der Reizantwort
- Verminderte Möglichkeiten zur Reizaufnahme durch Eingeschränkte/fehlende Bewegungsmöglichkeiten

#### Förderziele

##### **1. Aspekt der schweren Mehrfachbehinderung**

Durch ein vielseitiges, ganzheitliches Angebot an v.a. körpernahen Reizen möglichst umfassende Anregung der vorhandenen Sinneskanäle, z.B. zur Verbesserung der Körperwahrnehmung Lagewechsel und Materialbäder.

##### **2. Aspekt der Mehrfachbehinderung**

Anregung zur zunehmend aktiven Auseinandersetzung mit Reizangeboten aus den verschiedenen Wahrnehmungsbereichen., z.B. zur Verbesserung der Tiefen- und Oberflächensensibilität arbeiten mit verschiedenen Werkmaterialien (Ton, Papier, Kleister).

##### **3. Aspekt der leichten Mehrfachbehinderung**

Gezielter Einsatz der verbliebenen Sinne zur möglichst selbständigen Kompensation der Sehschädigung, z.B. Entwicklung von Taststrategien oder Nutzung von Hilfsmitteln (Fernsehlesegerät).

## ***Kommunikation/ Sprache***

Als soziales Wesen ist der Mensch auf Kommunikation angelegt und angewiesen, die hier verstanden wird als „zwischenkörperlicher Dialog im Austausch von bedeutungsvollen körperlichen Signalen“ (Praschak) mit „wechselseitiger Anpassung an einen anderen und Einflussnahme auf ihn“(Mall). Jeder Mensch ist immer auf einen anderen Menschen angewiesen, um sich als Person zu erfahren. Dazu bedarf es der Begegnung und gegenseitigen Ansprache sowie der unmittelbaren körperlichen Auseinandersetzung.

Diese basale Form der Kommunikation stellt die Grundlage für jede höhere, symbolisch vermittelte Form der Kommunikation dar. Sie ist also die Grundlage für die Sprache.

### **Auswirkungen einer Sehbehinderung/ Blindheit**

- Erschwerte / verhinderte Wahrnehmung z. B. von Mimik u. Gestik
- Erschwerter Überblick über mögliche Ansprechpartner
- Erschwerte Begriffsbildung
- Fehlende /eingeschränkte Rückmeldung auf eigene Kommunikation
- Oft Berührungssängste und Tastscheu
- Veränderter Schriftspracherwerb

### **Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung**

- Erschwerte Ausführung von basaler Kommunikation (z.B. über Atemrhythmus, Bewegungen, lautliche Äußerungen, auch stereotype Verhaltensweisen)
- Oft Fehlen eigener aktiver verbaler Sprache
- Weitere Erschwernisse der Kommunikation durch :
  - zusätzliche Beeinträchtigungen und Ausfälle anderer Sinneskanäle
  - Verarbeitungsstörungen im Gehirn
  - Störungen der Sprachmotorik

### **Förderziele**

#### **1. Aspekt der schweren Mehrfachbehinderung**

Anbahnen des bewussten Einsetzens von Körpersignalen (Atemrhythmus, Bewegungen etc.) und lautlichen Äußerungen (basale Kommunikation).

#### **2. Aspekt der Mehrfachbehinderung**

Gezieltes Erkennen und Einsetzen von Zeichen, Lauten und Worten, z.B. um eine Interaktion in Gang zu setzen, Fragen zu beantworten etc.; Umgang mit elektronischen Kommunikationshilfen.

#### **3. Aspekt der leichten Mehrfachbehinderung**

Gezielter und situationsgerechter Einsatz von Sprache und Schrift; Erweitern des aktiven und passiven Wortschatzes, Vermeiden von Verbalismen.

## ***Kognition / Denken***

Die Begriffe Kognition/ Denken werden im Folgenden synonym gebraucht. Unter Hinzunahme von Alltagsdefinitionen werden damit Prozesse der Entwicklung von Erkennen und Wissen bezeichnet. Dazu gehören die Bereiche Gedächtnis, Kombinationsfähigkeit, Abstraktionsfähigkeit, Problemlösen, Begriffsbildung, Transferfähigkeit, Planungsfähigkeit (finales Denken), Urteilsbildung, Kreativität, Vorstellungsfähigkeit, Generalisierung, Strukturierung, Spielfähigkeit und Reversibilität.

Denken und Gedächtnis basieren auf der Wahrnehmung: Wahrgenommenes wird nicht nur abgebildet, sondern zugleich auch kategorisiert.

Kognitive Entwicklung lässt sich auch unter dem Aspekt der Entwicklung der Darstellungsfunktion (Repräsentation) beschreiben (vgl. auch J. Bruner).

Danach lassen sich drei Ebenen unterscheiden:

1. Eine anschauliche, an das Handeln gebundene (enaktive) Ebene,
2. Eine anschauliche, bildhafte (ikonische) Ebene und
3. Eine abstrakte/theoretische (symbolische) Ebene.

Jede dieser Ebenen hat also ihre eigene Art, Vorgänge zu repräsentieren, jede prägt das geistige Leben des Menschen in verschiedenen Altersstufen, und die Wechselwirkung ihrer Anwendung bleibt ein Hauptmerkmal des intellektuellen Lebens. Diese Ebenen sind durch vielfältige Beziehungen, fließende Übergänge und Überlappungen miteinander verbunden; alle Ebenen bestehen weiter und die neueren wirken auf die bestehenden zurück, verändern deren Charakter.

### **Auswirkungen einer Sehbehinderung/ Blindheit**

- Mögliches Entstehen von Verbalismen durch erschwerte Begriffsbildung
- Erschwerte Strukturierung durch eingeschränkte / fehlende visuelle Wahrnehmung

### **Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung**

- Eingeschränkte Wahrnehmung in anderen Bereichen
- Eingeschränktes Sprachverständnis und eingeschränkte eigene verbale Möglichkeiten
- Eingeschränkte Ausdauer
- Eingeschränkte Merkfähigkeit
- Eingeschränkte / fehlende Mobilität im Hinblick auf Auseinandersetzung mit der Umwelt und Lerngegenständen
- Verzögerung / Fehlleitung der kognitiven Entwicklung
- Vgl. Bereich Wahrnehmung

### **Förderziele**

1. **Aspekt der schweren Mehrfachbehinderung**

Durch langfristige, sich wiederholende Lernangebote v.a. auf der enaktiven Ebene Förderung der kognitiven Entwicklung, z.B. Verbesserung der Handlungsplanung von Einzelbewegungen durch strukturierte Konzepte.

### 2. Aspekt der Mehrfachbehinderung

Durch langfristige, sich wiederholende Lernangebote auf der enaktiven und der ikonischen Ebene Förderung der kognitiven Entwicklung, z.B. Entwickeln von Problemlösungsstrategien zur Bewältigung des Alltags (An- und Ausziehen, Toilettengänge..).

### 3. Aspekt der leichten Mehrfachbehinderung

Durch Lernangebote auf der enaktiven, der ikonischen und v.a. der symbolischen Ebene Förderung der kognitiven Entwicklung, z.B. Gestaltung des Schriftspracherwerbs und des Mathematikunterrichts durch strukturierte und multimodal zugängliche Objekte und anschaulich vollziehendes Lernen.

## **Sozialverhalten/ Emotionalität**

Der Mensch ist ein soziales Wesen.

Unter Sozialverhalten verstehen wir die Fähigkeit einer Person, sich beim Kontakt zu anderen Menschen angemessen zu verhalten, d.h. zwischen den eigenen Wünschen und Bedürfnissen und den Ansprüchen anderer eine ausgewogene Balance herzustellen. Sozialverhalten und Emotionalität entwickeln sich durch Aktion und Interaktion mit der eigenen Person, anderen Menschen und der gegenständlichen Umwelt. Hierbei spielen die Möglichkeiten zur selbständigen und mobilen Kontaktaufnahme und Aufrechterhaltung von Bindungen eine ebenso große Rolle wie die Wahrnehmung bzw. der Ausdruck sozial-emotionaler Signale (Wahrnehmung und Ausdruck eigener und fremder Wünsche, Bedürfnisse und Befindlichkeiten) und der angemessene Umgang damit.

### **Auswirkungen einer Sehbehinderung/ Blindheit**

- Fehlender/Eingeschränkter Blickkontakt bzw. Gesichtswahrnehmung (Mimik), daher oftmals fehlende Rückmeldung
- Fehlende/Eingeschränkte Orientierung in sozialen Gruppen (Überblick über Anwesende)
- Fehlende/Eingeschränkte visuelle Aufmerksamkeit bzw. spontanes visuelles Interesse

### **Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung**

- Auf non-verbaler Ebene nur erschwerter bzw. kurzfristiger Dialog möglich
- Oft kommunikative Probleme, eigene Bedürfnisse u. Befindlichkeiten auszudrücken
- Fehlendes Verständnis anderer Personen für ihre Bedürfnisse u. Wünsche, daher
- Auftreten von Ängsten und Aggressionen
- Durch eingeschränkte Motorik erschwerte selbständige Kontaktaufnahme
- Veränderte Reizaufnahme und –verarbeitung bewirkt oft ungewöhnliche Reaktionen des Schülers (z.B. Abwenden, Zurückschrecken, Autoaggressionen, Aggressionen)

- Von den Schülern abgegebene Reizsignale oft ungewöhnlich schwach, d.h. schwer erkennbar, oder ungewöhnlich intensiv, d.h. evtl. jenseits der Toleranzschwelle ihrer Mitmenschen
- Eingeschränkte Fähigkeit Kontaktversuche von anderen sowie deren Absichten und Gefühle einzuordnen (Empathie) und angemessen zu erwidern
- Eingeschränkte Dialogfähigkeit (Kontakt über längere Zeit interessiert aufrechterhalten)
- Geringe Frustrationstoleranz
- Oft Probleme, positive wie negative Gefühle in einer sozial akzeptierten Weise zu äußern

### **Förderziele**

#### **1. Aspekt der schweren Mehrfachbehinderung**

Förderung des sozialen Erlebens durch die Wahrnehmung der eigenen Person (z.B. durch basale Stimulation, Massagen, durch intensive Zuwendung in Pflegesituationen, durch Materialbäder und durch engen Körperkontakt zum Lehrer). Auf der Ebene von basaler Kommunikation soll es dem Schüler ermöglicht werden, soziale Beziehungen aufzunehmen und sich auszudrücken.

#### **2. Aspekt der Mehrfachbehinderung**

Erleben sozialer Gemeinschaft und Erfahren von Akzeptanz, Erweitern der Ausdrucksmöglichkeiten, Entwickeln eines Regelbewusstseins (bezüglich z.B. Distanzlosigkeit, Aggressionen, Autoaggressionen).

#### **3. Aspekt der leichten Mehrfachbehinderung**

Förderung der Ausdrucksmöglichkeiten für Gefühle, Wünsche und Befindlichkeiten; Entwickeln eines Regelbewusstseins (Entwickeln und Anwenden bewusster Verhaltensstrategien im Umgang mit anderen).

## ***Motivation/ Arbeitsverhalten***

Lernen ist ein menschliches Grundbedürfnis, das eine wesentliche Voraussetzung für Entwicklung und Anpassung an sich verändernde Lebensbedingungen darstellt. Ausbleibender Lernerfolg kann zu psychischen Konflikten bis hin zu Frustration und Resignation führen. Lernerfolg, sei er auch noch so minimal, bereitet dagegen Befriedigung und eröffnet neue, differenzierte Lernprozesse. Um Lernprozesse in Gang zu setzen bzw. zu halten, bedarf es der Motivation, die ihren Ursprung in der Befriedigung grundlegender Bedürfnisse hat. Unter Motivation verstehen wir die bewegende Kraft, die die Aktivität eines Menschen anregt und steuert. Sie ist abhängig von der Lernsituation (Lehrer, Lehrmittel/ -methoden, Organisation) und dem individuellen Lernverhalten.

### **Auswirkungen einer Sehbehinderung/ Blindheit**

- Beeinträchtigung der visuellen Reizaufnahme,
- Erhöhte Konzentrationsanforderung durch erschwerten Zugang zu Lerninhalten, daher geringere Durchhaltefähigkeit

## Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung

- Beeinträchtigung der Reizaufnahme, Verarbeitung und Speicherung
- Beeinträchtigung der Ausdrucksmöglichkeiten

Lern-/ Arbeitsverhalten kann sich erstrecken von

- noch keinem beobachtbaren Interesse bis hin zu Lerninteresse
- noch nicht erkennbarer Ansprechbarkeit bis zu sach- u. situationsbezogener Ansprechbarkeit
- noch nicht erkennbarem Aufgabenverständnis bis zur Fähigkeit der Aufgabengliederung
- noch nicht beobachtbaren Reaktionen bis zum gezielten Handeln
- noch fehlender Durchhaltefähigkeit bis zu Belastbarkeit
- noch nicht erkennbarem Erinnerungsvermögen bis zu Gedächtnisleistungen
- noch nicht erkennbarem Kommunikationsverhalten bis zur Kommunikationsfähigkeit

zudem ergeben sich häufig

- Entwicklungsabweichungen im motorischen, sensorischen, emotional-sozialen, visuellen, kognitiven und kommunikativen Bereich
- Krankheitszustände unterschiedlicher Art (chronische Erkrankungen, Krampfbereitschaft, erhöhte Anfälligkeit, Abhängigkeit von Dauermedikation und –therapie, erhöhtes Unfall- und Sterberisiko)
- Verhaltensauffälligkeiten wie apathisches, stereotypes und (auto-) aggressives Verhalten

### Förderziele

#### 1. Aspekt der schweren Mehrfachbehinderung

Aufbau einer Motivationshaltung des schwermehrfachbehinderten Schülers durch körperbetonte Ansprache auf der Basis einer emotional positiven Beziehung zu seinen Lehrern (intensive Einzelzuwendung).

#### 2. Aspekt der Mehrfachbehinderung

Motivation des mehrfachbehinderten Schülers durch eine ganzheitliche Ansprache, die vom basalen Erleben bis zum handelnden Erfahren verschiedenster Medien reicht. Der Unterricht folgt den Prinzipien der kleinsten Lernschritte, der häufigen Wiederholung und der Rhythmisierung.

#### 3. Aspekt der leichten Mehrfachbehinderung

Schaffen einer lernfreundlichen, angenehmen Atmosphäre durch eine blinden- und sehbehindertenspezifische Gestaltung des Klassenraumes, des Arbeitsplatzes und der Medien, dadurch Reduzierung der durch die Sehschädigung hervorgerufenen Schwierigkeiten auf ein für den Schüler zu bewältigendes Maß.

## Motorik

Der Begriff Motorik bezeichnet alle Leistungen, die auf den Fähigkeiten des menschlichen Bewegungssystems beruhen. Die menschliche Bewegung lässt sich betrachten als Prozess physiologischer Vorgänge zur Erzeugung mechanischer Bewegungen, als geplanter und ge-

steuerter Vorgang innerhalb eines sensomotorischen Regelkreises und Ergebnis kognitiver und affektiver Einflüsse auf eine motorische Handlung. (Lexikon der Trainingslehre, Jonath 1988, S. 189)

Die Bewegungserziehung hat als zentrales Anliegen die Förderung der Selbstständigkeit und des Wohlbefindens, einerseits durch die Erweiterung motorischer Kompetenzen, andererseits durch Bewegungsangebote, die eine Wirkung auf die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit haben.

Ausgangspunkt des Lernens ist die individuelle Bewegungswelt des Schülers in der Freizeit, im Alltag sowie in Unterrichts- und Therapiesituationen.

Motorische Kompetenzen in der Reihenfolge ihres entwicklungsphysiologischen Erscheinens

- Kopfkontrolle, Halte- und Stützmotorik
- Grobmotorik (u.a. Fortbewegung)
- Feinmotorik

Entwicklungspsychologische Schwerpunkte zur Systematisierung der Förderziele sind:

- Neuromotorik: Neuronale Planung und Steuerung einer Bewegung
- Sensomotorik: sensorische Kontrolle und Wahrnehmung einer Bewegung
- Psychomotorik: emotionale Ausdrucksfähigkeit durch Bewegung, Spielfähigkeit
- Soziomotorik: nonverbale Kommunikation (Gestik, Mimik), Spiel und Sport

Der engen Zusammenarbeit zwischen den Physiotherapeutinnen und Lehrern fällt eine große Bedeutung zu, insbesondere bei der diagnostischen Feststellung des Ist – Zustandes des Schülers sowie bei der gemeinsamen Erstellung von funktions- und bedürfnisorientierten Zielsetzungen in Unterrichts- und Therapiesituationen.

Die Förderung motorischer Kompetenzen beinhaltet immer eine Förderung der Wahrnehmung und bedient sich aller funktionsfähigen Sinneskanäle.

### **Auswirkungen einer Sehbehinderung / Blindheit auf den motorischen Bereich**

- Störungen der Psycho- und Soziomotorik auf Grund fehlender visueller Kontrolle der Bewegung

### **Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung**

- Störungen der Neuro-, Senso-, Psycho- und Soziomotorik auf Grund neuronaler Fehlbildungen

### **Förderziele**

#### **1. Aspekt der schweren Mehrfachbehinderung**

Hemmen pathologischer Motorik (z.B. Spastik, Athetose), um physiologische Motorik und Willkürmotorik zu ermöglichen, Erleben der Bewegungsfähigkeit und der sinnvollen Handlung, z.B. Verbesserung der Neuro- und Sensomotorik beim Essvorgang durch physiologische Sitzposition, Unterstützung der Kopfkontrolle sowie der Löffelführung, der Mundmotorik und des Schluckvorganges

**2. Aspekt der Mehrfachbehinderung**

Fördern der Bewegungsplanung im Sinne lebenspraktischer Fertigkeiten, Spielaktivitäten, Gruppenaktivitäten, werkstatorientierter Fähigkeiten, z.B. Verbesserung der Senso- und Psychomotorik beim Hüpfen auf dem Trampolin während des Sportunterrichts.

**3. Aspekte der leichten Mehrfachbehinderung**

Gezielte Förderung motorischer Kompetenzen im Bereich der Feinmotorik, der Fortbewegung, des Bewegungszutrauens, der Körper- und Raumerfahrung, der emotionalen Ausdrucksfähigkeit, der freizeitrelevanten Sportarten.

***Orientierung und Mobilität***

Unter Mobilität versteht man „die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft sich in der Umwelt zu bewegen. Die Orientierung ist der kognitive Vorgang, bei dem unter Anwendung und Ausnutzung aller zugänglichen Sinnesinformationen die eigene Position in Relation zu allen anderen wichtigen Objekten der Umwelt bestimmt wird“. ( Fischer, U. Cory: Der GB - Sehgeschädigte, Hamburg 1980)

Die Beziehung der Objekte untereinander gilt es in diesen Prozess einzubeziehen, folgende drei Orientierungsprinzipien kommen dabei zur Anwendung:

- 1.) Wo bin ich ?
- 2.) Wo liegt mein Ziel?
- 3.) Wie komme ich dahin?

Es müssen Orientierungsfertigkeiten ausgebildet werden, die zueinander in Beziehung gesetzt werden. Diese werden nach Hill und Ponda in fünf Schritte unterteilt:

Wahrnehmung,  
Analyse,  
Auswahl,  
Plan und  
Ausführung.

**Auswirkung einer Sehbehinderung/ Blindheit**

- Notwendigkeit spezifischer Fertigkeiten, die der Sehende nicht benötigt (z.B. optimale Ausnutzung der verbliebenen Sinne, Umgang mit dem Langstock , Echolokalisation)
- Sonstige s. LPF

**Auswirkung einer Mehrfachbehinderung**

- Beeinträchtigung der verbliebenen Sinne (Wahrnehmung)
- Beeinträchtigungen bei der Kognition (Analyse, Auswahl, Plan)
- Beeinträchtigungen bei der Ausführung durch eingeschränkte / fehlende Bewegungsmöglichkeiten

## **Förderziele**

### **1. Aspekte der schweren Mehrfachbehinderung**

- Förderung der Entwicklung des Körperschemas
- Förderung der Raumwahrnehmung (begrenzte Raumerfahrung)

### **2. Aspekte der Mehrfachbehinderung**

- Förderung des Spielverhaltens unter dem Aspekt der Fortbewegung
- Förderung des Aufgaben- und Regelverständnisses
- Förderung der allsinnlichen Wahrnehmung und deren Nutzung
- Förderung von Körperschutztechniken
- Förderung von Suchtechniken

### **3. Aspekte der leichten Mehrfachbehinderung**

- Vermittlung von Orientierungsfertigkeiten
- Erarbeitung von Problemlösungsstrategien
- Förderung der Techniken zum Ausrichten der eigenen Fortbewegung

## ***Lebenspraktische Fertigkeiten***

Unter Lebenspraktischen Fertigkeiten versteht man „*die elementaren Fertigkeiten, Begriffe und Bewegungen, die uns in die Lage versetzen, die verschiedenen Situationen des Lebens zu bewältigen.*“ (Boy, „LPF f. hochgradig Sehbeh.u.Bl.“.In: *Praxis Ergotherapie 6 / 1988, 305*). Es können zwei Bereiche unterschieden werden:

1. Persönliche Selbstversorgung (Nahrungsaufnahme und Essverhalten, Kleidung, Pflege, Sauberkeitserziehung, Ordnung im persönlichen Bereich)
2. Alltägliche Fertigkeiten (Technik, Hauswirtschaft, soziale Beziehungen, z.B. Kommunikationsmittel, Zeit, Umgang mit Geld, Mengen, Maße u. Gewichte, öffentliche Einrichtungen)

### **Auswirkungen einer Sehbehinderung / Blindheit**

- Problem in der Übersicht und Orientierung
- Tastsehen / allgemeine Ängstlichkeit
- Ausfall bzw Einschränkung der visuellen Kontrolle und des visuellen Nachvollzugs der Handlungen oder des Geschehens
- Ausfall bzw Einschränkung des Imitationslernens

### **Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung**

- Beeinträchtigung im Bereich der verbliebenen Sinne
- Beeinträchtigen bei der Kognition
- Beeinträchtigung bei der Koordination der Einzelfertigkeiten
- Beeinträchtigung durch eingeschränkte / fehlende Bewegungsmöglichkeiten

## Förderziele

### 1. Aspekt der schweren Mehrfachbehinderung

Sich versorgen lassen im persönlichen Bereich, z.B. Mund- und Eßtherapie, sich an- und ausziehen lassen.

### 2. Aspekt der Mehrfachbehinderung

Weitgehende Selbstversorgung im persönlichen Bereich und zunehmende Beherrschung einfacher alltäglicher Fertigkeiten, z.B. sich selbst an- und ausziehen, Grundfertigkeiten für das Verarbeiten von Nahrungsmitteln erlernen.

### 3. Aspekt der leichten Mehrfachbehinderung

Weitgehende Selbstversorgung und Beherrschung der notwendigen Fertigkeiten des täglichen Lebens, z.B. Kleidung in Ordnung halten, öffentliche Einrichtungen benutzen, Umgang mit Zahlungsmitteln.

## **Selbstständigkeit**

Ziel der Schule ist es, dass die Schüler in allen Bereichen die größtmögliche Selbstständigkeit erreichen. Jeder Schüler unserer Schule hat das Recht und die Fähigkeit zur Eigenständigkeit, Selbstbestimmung und Selbstständigkeit.

<b>Eigenständigkeit</b>	<b>Selbstständigkeit</b>	<b>Selbstbestimmung</b>
meint, dass eine Person sich durch ihr <i>So-Sein</i> von anderen abhebt. Jemanden als eine eigenständige Person sehen bedeutet, diese in ihrem <i>So-Sein</i> zu respektieren, sie als Wert anzuerkennen und sie als gleichberechtigt zu behandeln.	meint die Fähigkeit zu selbständigem Handeln und der dafür notwendigen Selbstverantwortlichkeit. Selbstständigkeit erfordert Eigenständigkeit und bestimmte Handlungskompetenzen	verstehen wir als Ausdruck eigenen Willens und gerichteter Kundgebung. Planung des eigenen Verhaltens und Entscheidungsfähigkeit können von einem Kind nur dann gelernt werden, wenn entsprechende Freiheitsgrade im Verhalten gewährt werden.

Eigenständigkeit ist Vorbedingung für Selbstständigkeit, umgekehrt trägt Selbstständigkeit zur Entwicklung der Eigenständigkeit bei.

Ein behindertes Kind kann durchaus bis zu einem bestimmten Maß Eigenständigkeit entwickeln, auch wenn ihm seine Behinderung Selbstständigkeit unmöglich macht.

## **Auswirkungen einer Sehbehinderung/ Blindheit**

- Schwierigkeiten bei der Wahrnehmung und der Wahrnehmungsverarbeitung (s. unter Wahrnehmung)

- Abhängigkeit von Personen und Hilfsmitteln zur Selbständigen Lebensführung

## **Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung**

Selbständigkeit und Selbstbestimmung können je nach Möglichkeit des Schülers völlig unterschiedlich aussehen. Wir müssen in der Lage sein, die Willensbekundung und die Ausdrucksmöglichkeiten unserer Schüler als solche zu erkennen, zuzulassen, zu interpretieren und dementsprechend zu reagieren, um ihnen die Selbstbestimmung zu ermöglichen. Häufig ergeben sich Konflikte in Situationen, wo die Selbständigkeit und die Selbstbestimmung der Schüler mit gesundheitlichen und medizinischen Notwendigkeiten kollidieren oder ihre Entwicklungsmöglichkeiten behindern z.B.

- ein Schüler verweigert ständig Essen und Trinken
- ein Schüler verletzt sich und andere
- Widerstände und Ängste verhindern die Zuwendung zu Neuem

### **Förderziele**

#### **1. Aspekt der schweren Mehrfachbehinderung**

Ermöglichung und Förderung der Willensbekundungen des Schülers , z.B. Schüler mag keinen Apfelsaft, zeigt es durch Verweigern, trinkt jedoch den anschließend angebotenen Tee.

#### **2. Aspekt der Mehrfachbehinderung**

Ermöglichung zunehmend aktiverer Lebensgestaltung, angepasst an den Grad der Behinderung

Förderziele s. LPF, Kommunikation, Motorik

#### **3. Aspekt der leichten Mehrfachbehinderung**

Ermöglichung weitgehend unabhängiger Lebensgestaltung

Förderziele s. LPF, Motorik

## LERNBEREICHE / UNTERRICHTSFÄCHER

---

Aufgabe der Lernbereiche bzw der Unterrichtsfächer an der Westfälischen Schule für Blinde und Sehbehinderte ist es, die individuellen Förderziele der Schüler in den einzelnen Förderbereichen zu berücksichtigen und zu verfolgen. Diese Aufgabe bedingt die Auswahl angemessener Unterrichtsthemen in den einzelnen Klassen.

Die Reihenfolge der aufgeführten Unterrichtsfächer sagt nichts aus über deren Gewichtung an unserer Schule.

Folgende Grundprinzipien sind in besonderer Weise durchgängig im Unterricht bei sehbehinderten und vollblinden Schülern und Schülerinnen zu beachten:

1. Raumgestaltung
  - Optimale Raumbelichtung
  - Optische, taktile und akustische Orientierungspunkte im Raum
  - Vermeiden von Unfallrisiken durch hervorstehendes Mobiliar, vor allem im Kopf- und Fußbereich
2. Arbeitsplatz
  - Leicht und sicher zugänglich
  - Optimal ausgeleuchtet
  - Frontal, individuell angepasster Abstand zum Tafelbild
  - Ausreichend Platz zur Unterbringung von Hilfsmitteln
  - Individuell in Höhe und Neigungswinkel verstellbare Tische
3. Unterrichts- und Spielmedien
  - Adaption von Unterrichts- und Spielmaterialien (Eindeutigkeit in der Auswahl von Formen, Farben, Mustern, Größe, Kontrast; auch Vereinfachung und Tastbarmachung)
  - Adaption von Arbeitsblättern usw. (Kontrast, Vergrößerung, Symbol- und Schriftgröße, individuell angepasste Lineaturen, Tastbarmachung)
  - Eindeutige sprachliche Begleitung der ausgeführten Tätigkeit beim Umgang mit Lernobjekten
4. Hilfsmittel
  - Beleuchtung
  - Einsatz optischer Sehhilfen (Brille, Monokular, Lupe, Bildschirmlesegerät)
  - Einsatz taktiler Hilfsmittel (z.B. Langstock, Braillezeile)
  - Einsatz akustischer Hilfsmittel (z.B. Diktiergerät / Kassettenrekorder, Signalgeber)
5. Lern- und Arbeitsverhalten
  - Anwendung von Ordnungsstrategien (Orientierung am Arbeitsplatz)
  - Anwendung von Taststrategien
  - Berücksichtigung des (Seh- ) Arbeitstempos (Zeitzugaben je nach individuellem Bedarf)
  - Angemessener Wechsel von Sehanforderungen (Nahsehen, Sehen in der Ferne, Sehpausen)
  - Berücksichtigen einer verkürzten Aufmerksamkeitsspanne

Bei Schülern und Schülerinnen mit zusätzlicher geistiger Behinderung ist es zwingend erforderlich, darüber hinaus folgende Kriterien zu beachten:

- kleine bis kleinste Lernschritte
- Wiederholung
- Rhythmisierung
- Schülerzentriertheit
- Handlungsorientiertes Lernen
- Produktorientiertes Lernen im Berufspraxisstufenbereich

## **Ästhetische Erziehung**

*Das Konzept der ästhetischen Erziehung versucht, den behinderten Menschen „auf dem Hintergrund des zwischenmenschlichen Verhältnisses mittels ästhetischer Materialien und Prozesse zur Selbstverwirklichung in sozialer Integration zu befähigen“ (Theunissen, 1994, S.360, in Behindertenpädagogik, Heft 4/1994, S.359-373)). Es berücksichtigt in seiner Betonung des Subjektbezugs die Orientierung an den Interessen, Bedürfnissen und dem spezifischen Lernverhalten behinderter Menschen ohne dabei die kunsttheoretischen Inhalte, die den Schülern vermittelt werden sollen, und die Ziele der Erziehung, die von der allgemeinen Pädagogik vorgegeben werden, zu vernachlässigen. Bei der ästhetischen Erziehung handelt sich um eine therapeutisch orientierte Erziehung im Rahmen eines langfristigen und mehrdimensionalen Förderprogramms unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Erkenntnisse. Sie beinhaltet gestalterische Techniken, Erziehungsprinzipien mit subjektzentrierten Arbeitsformen, themenzentrierte Aktivitäten und Projekte und zielt darauf ab, durch prozessorientiertes Handeln ästhetische Erfahrungen zu fördern (Kombrink, S.143 f., in Bildnerisches Gestalten als Entwicklungsförderung bei geistig Behinderten, Gießen 1987)).*

*Damit ergeben sich als Bedeutungsaspekte der Inhalte für die verschiedenen Schülertypen insbesondere*

- *die Entwicklungsförderung,*
- *die Emotionalität, insbesondere unter Berücksichtigung des gemeinschaftlichen Erlebens und des Ergebnisstolzes,*
- *motorische Aspekte*
- *die visuelle Wahrnehmung*
- *die taktil-haptische Differenzierungsfähigkeit*
- *Wahrnehmungsförderung und die Umweltwahrnehmung,*
- *das Erkennen von Wirkungszusammenhängen.*

### **Fachdidaktische Inhalte**

- *Farbiges Gestalten*
- *Plastisches Gestalten*
- *Flächiges Gestalten*
- *Räumliches Gestalten*

**Inhalte**

Kennen lernen, Erleben, Gewöhnung und experimenteller Umgang der Materialien und ihrer Eigenschaften	Bewusster Umgang mit den Materialien und ihren Eigenschaften	Erlernen künstlerischer Techniken	Gestalterischer Umgang mit den Materialien und ihren Eigenschaften
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Haptische und taktile Wahrnehmung der materialimmanenten Eigenschaften: Konsistenz, Druck, Widerstand, Temperatur, Nässe, Raum.</i></li> <li>• <i>Visuelle Wahrnehmung: Kontrastwahrnehmung, Figur-Grund- Wahrnehmung, Hell-Dunkel- Wahrnehmung, Farbwahrnehmung, Effektwahrnehmung.</i></li> <li>• <i>Verständnis funktionaler Zusammenhänge</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Bewusstes Verwenden der Materialien und ihrer Eigenschaften</i></li> <li>• <i>Bewusste Kombination verschiedener Materialien</i></li> <li>• <i>Bewusster Einsatz</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Flächiges Gestalten</i></li> <li>• <i>u.a.: Kritzeln, Zeichnen, Malen, Spachteln, Radieren</i></li> <li>• <i>Plastisches (dreidimensionales) Gestalten</i></li> <li>• <i>u.a.: Spachteln (Gips, pastöse Massen), Falten (Papier, Blech), formen weicher Materialien (Knete, Ton, Pappmaché), formen harter Materialien durch schlagen, meißeln, sägen, feilen (Holz, Stein, Gasbeton)</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Ausdruck</i></li> <li>• <i>Mitteilung</i></li> <li>• <i>Darstellung</i></li> </ul>

Gestalterischer Umgang ist das „freie Visualisieren von Gefühlen, Absichten, Ideen, Gedanken oder Informationen“ (Eid/ Langer/ Ruprecht, 1994, S. 257).

- *Schematisierung*
- *Symbolhafte Darstellungsformen*
- *Alleatorische Darstellungstechniken*

**Unterrichtsbeispiel**

Wir arbeiten mit Wolle und Filz; vielfältige Materialerfahrungen mit trockener und feuchter Wolle

	Peter und Petra	Martina und Martin	Gregor und Gerda
<b>Ziele:</b>	Die Schüler sollen ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend, mit der Wolle basale taktile Erfahrungen sammeln, indem sie die verschiedenen Oberflächeneigenschaften der Wolle im Laufe des Filzens an ihren Händen erfahren.	Martina soll ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend mit der Wolle taktile Erfahrungen sammeln, indem sie die verschiedenen Oberflächeneigenschaften der Wolle im Laufe des Filzens an ihren Händen erfährt. Martin soll seinen individuellen Fähigkeiten entsprechend mit der Wolle taktile und visuelle Erfahrungen sammeln, indem er die verschiedenen Oberflächeneigenschaften und die Veränderung der Wolle im Laufe des Filzens an ihren Händen erfahren und visuell erfassen	Die Schüler sollen ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend mit der Wolle Erfahrungen sammeln, indem sie die verschiedenen Oberflächeneigenschaften und die Veränderung der Wolle im Laufe des Filzens an ihren Händen erfahren und erfassen. Indem sie ihre Erfahrungen im Rahmen des Filzens bewusst erfassen und umsetzen, sollen sie den Filzprozess kognitiv umsetzen.
<b>Einstieg</b>	Die Schüler sitzen im Stuhlkreis zusammen. Der Lehrer verbalisiert mit den Schülern das Vorhaben. Gemeinsames Singen der ersten zwei Strophen des Woll-Vorhabenliedes.	Wie Peter und Petra	Wie Peter und Petra
<b>Erarbeitung</b>	Die Schüler rücken im Stuhlkreis nah beieinander. Die Lehrer legen ein großes gespanntes Tuch, das mit Wolle belegt ist, in die Mitte. Die Schüler fühlen und erfahren die Wolle. Der Lehrer stellt eine Cassette mit Schafsgeblöke an. Der Lehrer und die Schüler singen das Wolllied.	Wie Peter und Petra  Wie Peter und Petra	Wie Peter und Petra  Wie Peter und Petra

	Die Schüler ziehen mit Hilfestellung ihre Arbeitskittel an. Der Lehrer verbalisiert das Unterrichtsvorhaben, Unterrichtsgespräch. Die Schüler erhalten ihr Stück Wolle.	Die Schüler ziehen ggf. mit Hilfestellung ihre Arbeitskittel an. Der Lehrer verbalisiert das Unterrichtsvorhaben, Unterrichtsgespräch. Die Schüler wählen mit Hilfe ihr Stück Wolle.	Die Schüler ziehen ihre Arbeitskittel an. Der Lehrer verbalisiert das Unterrichtsvorhaben, Unterrichtsgespräch. Die Schüler wählen ihr Stück Wolle.
	Die Schüler werden mit möglichst großflächigem Haut- bzw. Körperkontakt im Wollbett gelagert und individuell unterstützt.	Die Schüler fühlen ggf. mit individueller Unterstützung ihre Wolle. Die Schüler beginnen nacheinander mit individueller Unterstützung zu filzen. Der Lehrer befeuchtet die Wolle der Schüler, unterstützt den Bewegungsablauf und gibt individuelle Impulse. Farbige Filzwolle für Martin	wie mehrfachbehinderter blinder oder sehbehinderter Schüler, jedoch mit bewusster Formdifferenzierung und Farbwahl der Filzarbeit. Gestalten nach eigener Vorstellung. Die Schüler kennen und benennen die Materialien und Hilfsmittel. zusätzlich, Gestaltungstechnik, bewusstes Gestalten, Ausdrucksvermögen, Aufbau und Erweiterung des aktiven Wortschatzes
<b>Ausklang</b>	Gemeinsames Singen der dritten Strophe des Vorhabenlieds, bei ausreichender Zeit: Individualisierte Form. Singen der Schlußstrophe	Gemeinsames Singen der dritten Strophe des Vorhabenlieds, bei ausreichender Zeit: Individualisierte Form. Singen der Schlußstrophe	Verbalisieren der einzelnen Handlungsphasen durch die Schüler, Unterrichtsgespräch Gemeinsames Singen der dritten Strophe des Vorhabenlieds, bei ausreichender Zeit: Individualisierte Form. Singen der Schlußstrophe

## **Bewegungserziehung**

Unter Bewegungserziehung werden in Anlehnung an Zimmer (Handbuch der Bewegungserziehung, 1993, S.140) „angeleitete, betreute, regelmäßige Bewegungszeiten („Turnstunden“)" verstanden

Als grundlegende didaktische Inhalte existieren im Fach Bewegungserziehung psychomotorische Erfahrungsräume zur Anbahnung, Festigung oder Verbesserung koordinativer sowie konditioneller Fähigkeiten/Fertigkeiten in Bezug auf:

1. Körperwahrnehmung
2. Materialkompetenz
3. Sozialkompetenz
4. Erwerb einfacher bzw. komplexer (sportspezifischer) Bewegungsschemata

Diese Inhalte decken für unsere Schüler den sportlichen, gesundheitlichen, entwicklungsfördernden Aspekt, ebenso wie den Freizeitaspekt und die Integration ab. Darüber hinaus fördern sie das Selbstwertgefühl, helfen, Bewegungsstrategien zu entwickeln und Bewegungssicherheit aufzubauen bzw. zu verbessern.

Grundsätzliche Inhalte differenzieren sich in Teilinhalte und haben einen sachlogischen Aufbau.

Der einzelne Inhalt findet seine spezifische Ausprägung durch verschiedene Leistungsniveaustufen. So kann z.B. der Inhalt „Rollen“ zum einen als basale Erfahrung vermittelt werden, zum anderen in Verbindung mit komplexen Bewegungsanforderungen.

### **Inhalte**

Körperwahrnehmung	Materialkompetenz	Sozialkompetenz	Erwerb einfacher bzw. komplexer Bewegungsschemata
<ul style="list-style-type: none"> <li>• bewegt werden</li> <li>• geschaukelt werden</li> <li>• gezogen werden</li> <li>• geschoben werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenstände bewegen (Gegenstände anstoßen)</li> <li>• Gegenstände werfen, fangen</li> <li>• Stationstraining</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziehen, Schieben</li> <li>• Werfen, Fangen</li> <li>• einfache Bewegungsspiele</li> <li>• Regelspiele</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sich selbst bewegen (Kopfbewegungen, Armbewegungen, greifen...)</li> <li>• sich selbst fortbewegen (robber, kriechen, rollen, gehen, rennen)</li> <li>• Schaukeln</li> <li>• Rollen</li> </ul>

			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziehen, Schieben</li> <li>• Wippen</li> <li>• Rutschen</li> <li>• Klettern</li> <li>• Hüpfen</li> <li>• Balancieren</li> <li>• Rollbrett fahren</li> <li>• Pedalo fahren</li> <li>• Werfen, Fangen</li> <li>• einfache Bewegungsspiele</li> <li>• Stationstraining (Kraft, Ausdauer)</li> <li>• Regelspiele</li> </ul>
--	--	--	---

**Ziele**

Peter und Petra	Martina und Martin	Gregor und Gerda
<ul style="list-style-type: none"> <li>• elementare Körpererfahrung</li> <li>• Gewöhnung an Bewegungssituationen, Neuro-, Sensomotorik</li> <li>• vestibuläre, propriozeptive, taktile Wahrnehmung</li> <li>• Wohlbefinden (emotionaler Bereich)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• senso- und psychomotorische Regulation</li> <li>• Selbstwertgefühl</li> <li>• Bewegungssicherheit</li> <li>• integrativer Aspekt bezüglich Familie, klassenübergreifend</li> <li>• Steigerung der Selbstständigkeit</li> <li>• unterschiedliche Handlungsstrategien für blinde/ sehbehinderte Schüler</li> <li>• Einschätzung von Bewegungssituationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• neue Bewegungssituationen kennen lernen; sich darauf einlassen</li> <li>• sich verständigen und kooperieren beim Aufbau von Bewegungslandschaften und diese mitgestalten</li> <li>• Regelspiele (z.B. Torball)</li> <li>• Wettkämpfe</li> <li>• spezifische Sportarten- integrativer Aspekt (Erschließung neuer Bewegungsräume, z.B. Sportverein)</li> </ul>

**Unterrichtsbeispiel**

**Thema:** Eine Unterrichtseinheit zur Stimulation und Stabilisation des Gleichgewichtssystems - Wir erfahren Schaukel-, Dreh- und Auf- und Abbewegungen und bewegen uns auf verschiedenartigen Untergründen.

**Förderschwerpunkt:** Vestibuläre Wahrnehmung  
**Förderziel:** Stimulation und Stabilisation des Gleichgewichtssystems

	<b>Peter und Petra</b>	<b>Martina und Martin</b>	<b>Gregor und Gerda</b>
<b>Mittelfristige Zielsetzung</b>	Schüler soll beim Bewegt-werden im Rollstuhl, im Schaukeltuch und auf der Wackelmatte vestibulär anregende Schaukel-, Dreh- und Auf- und Abwärtsbewegungen erfahren und die auf den Körper einwirkenden Massekräfte möglichst intensiv und bewusst wahrnehmen.	Schüler sollen beim Stehen auf einer leicht-labilen Unterstützungsfläche die Spannung von Gleichgewicht-Verlieren bzw. Wiederherstellen erfahren und ihre Fähigkeit, das Gleichgewicht durch ausgleichende Haltungs- und Bewegungsregulationen zu sichern, festigen, wobei die notwendige stützende Hilfe einem höheren Anspruchsniveau entsprechend mit der Zeit von einer stabilen (z.B. Sprossenwand) zu einer instabileren Stütze (z.B. Unterarm) abnehmen soll.	Schüler sollen beim Stehen und Gehen auf verschiedenartigen Untergründen die Spannung von Gleichgewicht-Verlieren bzw. Wiederherstellen erfahren und seine Fähigkeiten, das Gleichgewicht durch ausgleichende Haltungs- und Bewegungsregulationen zu sichern, festigen sowie erweitern.
<b>Langfristige Zielsetzung</b>	Schüler sollen ihre Körperlage bewusster empfinden.	Entwicklung und Stabilisierung der Bewegungskoordination im Hinblick auf sicheres Stehen und Gehen.	Stabilisation und Ausdifferenzierung der Bewegungskoordination im Hinblick auf sicheres Stehen und Gehen.
<b>Einstimmung</b>	Begrüßung und Einleitung in die Rahmenhandlung „Kirmes“ Hören der Kirmesorgel und Singen des Kirmesliedes Schüler werden zur Musik im Rollstuhl	Begrüßung und Einleitung in die Rahmenhandlung „Kirmes“ Hören der Kirmesorgel und Singen des Kirmesliedes Schüler tanzen mit Hilfestellung (z.B.	Begrüßung und Einleitung in die Rahmenhandlung „Kirmes“ Hören der Kirmesorgel und Singen des Kirmesliedes Schüler tanzt frei zur Musik (ggf. moti-

	bewegt (vorwärts, rückwärts, im Kreis) und somit bezüglich vestibulär anregender Stimulationen sensibilisiert.	Hände als Stütze) zur Musik, und werden somit zu ersten ausgleichenden Haltungs- und Bewegungsregulationen herausgefordert.	viert L. den Schüler , sich zu drehen, zu hüpfen etc.) und wird somit zu ersten ausgleichenden Haltungs- und Bewegungsregulationen herausgefordert.
<b>Hauptphase</b>	<p>Schüler wechseln vom Rollstuhl (ggf. per Lifter) auf die „Wackelmatte“ und erfahren durch Bewegt-werden vestibulär anregende Auf- und Abwärtsbewegungen (gegengleich um die Körperquerachse)</p> <p>Schüler wechseln in das Schaukeltuch ⇒ „Schiffsschaukel“ und erfahren durch Bewegt-werden vestibulär anregende Vorwärts-, Rückwärts- und Drehbewegungen.</p>	<p>Schüler wechseln über Teppichstreifen (<u>optische bzw. taktile Leitlinie</u> ) mit unterstützender Handführung zum Trimpolin und erfahren dort auf leichtlabilem Untergrund vom Lehrer provozierte Seitwärtsbewegungen (Hilfestellung zunehmend reduzieren).</p> <p>Schüler wechseln zur Sitzschaukel und erfahren vestibulär anregende Stimulationen neben passivem Bewegt-werden zunehmend auch durch selbständige Fußbewegungen.</p>	<p>Gerda durchläuft mittels einer optischen Leitlinie (Teppichstreifen, gelber Klebestreifen) einen Bewegungsparcours:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gehen über eine stabil-schräge Unterstützungsfläche ⇒ „Brücke“</li> <li>• Gehen über eine ebene stark-labile Unterstützungsfläche ⇒ „Wackelweg“: Weichboden</li> <li>• Gehen über eine labil-unebene Unterstützungsfläche ⇒ „Wellenweg“</li> <li>• Schüler wechselt zur Erholung in eine Schaukelwanne ⇒ „Schiffsschaukel“</li> </ul> <p>Gregor durchläuft den Bewegungsparcours in umgekehrter Richtung.</p> <p>Schüler durchläuft mittels einer <u>akustischen Leitlinie</u> (z.B. Klatschen, Rufen, Hupe etc.) einen Bewegungsparcours (ggf. sind aufgrund von Bewegungsängsten zusätzliche Hilfestellungen durch eine Stütze z.B. Finger oder Seil notwendig):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• - Gehen über eine stabil-schräge Unterstützungsfläche ⇒ „Brücke“</li> </ul>

			<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gehen über eine leicht-labile Unterstützungsfläche ⇒ „Wackelweg“: Isomatte</li> <li>- Stehen auf einer stark-labilen Unterstützungsfläche ⇒ Schaumstoffunterlage.</li> <li>• Schüler wechselt zur Erholung in eine Schaukelwanne ⇒ „Schiffschaukel“.</li> </ul> <p>Schüler durchläuft den Bewegungsparcours in umgekehrter Richtung.</p>
<b>Ausklang</b>	Gemeinsames Treffen und Austausch der Erlebnisse Singen des Kirmesabschlussliedes	Gemeinsames Treffen und Austausch der Erlebnisse. Singen des Kirmesabschlussliedes.	Gemeinsames Treffen und Austausch der Erlebnisse. Singen des Kirmesabschlussliedes.

## Bewegungserziehung im Wasser

Als grundlegende didaktische Inhalte existieren beim Schwimmen Bewegungsangebote im Therapie- oder Lehrschwimmbecken:

- zur Wassergewöhnung
- zur Wassersicherheit
- zur Wasserbewältigung
- zum Erwerb von Schwimmtechniken.

### Inhalte

Wassergewöhnung	Wassersicherheit	Wasserbewältigung	Erwerb von Schwimmtechniken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennen lernen, Erleben und Gewöhnung an die Eigenschaften des Wassers</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überwindung des Wasserwiderstands durch Fortbewegung im Wasser</li> <li>• Verschiedene Körperpositi-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausnutzung der in den vorangestellten Bereichen gesammelten Erfahrungen für eine positive Entwicklung der Handlungs-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwimmtechniken (Beinschlag, Armzug, Atemtechniken, Startsprung, Wende)</li> <li>• Individuelle Schwimmmarten</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperwahrnehmung der Reize Raum, Nässe, Kälte, Druck, Auftrieb, Widerstand</li> </ul>	<p>onen (Stehen, Bauchlage, Rückenlage)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiedene Bewegungen (Gangarten, Drehungen)</li> <li>• Balance (aus Bewegungen in Ruhepositionen kommen)</li> <li>• auf Ereignisse reagieren (Wellen, Spritzer)</li> </ul>	<p>und Fortbewegungsfähigkeit im Wasser:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fortbewegung unter Ausnutzung der Wassereigenschaften: Widerstand, Auftrieb, Vortrieb</li> <li>• Tauchen und Orientieren unter Wasser</li> <li>• Gleiten in verschiedenen Lagen</li> <li>• Atmen (Rhythmus in Ruhe und Bewegung)</li> <li>• Sprünge</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Brustschwimmen</li> <li>• Kraulschwimmen</li> <li>• Rückenkraul</li> <li>• Delphinschwimmen</li> </ul>
---	--	--	---

**Unterrichtsbeispiel**

	<b>Peter und Petra</b>	<b>Martina und Martin</b>	<b>Gregor und Gerda</b>
Mittelfristige Zielsetzung	Gewöhnung an Bewegungsausführungen in horizontaler Körperposition im Schwimmbecken	Die Schüler sollen ihre Bewegungssicherheit in schultertiefem Wasser erweitern, indem sie sich zielgerichtet möglichst eigenständig durch Gehen, Hüpfen und Laufen fortbewegen.	Die Schüler sollen den Brustbeinschlag kennen lernen und selbstständig ausführen.
Langfristige Zielsetzung	Gewöhnung an Bewegungsausführungen sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Körperposition mit reduzierten Hilfen	Die Schüler sollen zunehmend Bewegungen im Wasser ausführen, bei denen sie auch über etwas längere Zeiträume die Beine vom Beckenboden abheben müssen.	Die Schüler sollen die weiteren Technikelemente des Brustschwimmens kennen lernen und in ihrer Grundform anwenden.
<b>Einstimmung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein Schüler zieht mit Unterstützung des Lehrers, auf dem Wickeltisch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler ziehen mit möglichst geringer Unterstützung des Lehrers ihre</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nach weitreichend selbstständigem Umziehen und Duschen tref-</li> </ul>

	<p>liegend, seine Badekleidung an.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperliche Nähe und zeitintensive Auseinandersetzung ermöglicht dem Lehrer, das aktuelle Empfinden des Schülers wahrzunehmen und geplante Inhalte zu gewichten.</li> </ul>	<p>Badekleidung an. Dabei singen sie gemeinsam das Lied: „Heute woll’n wir schwimmen gehen“. Durch eine Strophe wird das Thema der Stunde: Transport von Materialien im Schwimmbecken hervorgehoben.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nach weitgehend eigenständigem Duschen finden sich die Schüler an dem Treffpunkt Treppe des Schwimmbeckens ein. Orientierungshilfen durch den Lehrer in Form von akustischen Signalen, Verbalisierungen oder Führung richten sich nach individuellen Fähigkeiten und Tagesform des Schülers.</li> </ul>	<p>fen sich die Schüler an einem bekannten Ort im Schwimmbecken. Individuelle Hilfen zur Raumorientierung durch den Lehrer.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehrer schlägt vor, in variierte Form (mit und ohne Armbewegung, schnell und langsam, vorwärts und rückwärts) durch das Wasser beidbeinig wie ein Frosch zu hüpfen.</li> <li>• Schüler bringen ergänzende Vorschläge mit ein.</li> </ul>
1. Hauptphase	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auf einem Duschwagen liegend, werden einzelne Körperteile des Schülers nacheinander abgeduscht. Zur positiven Untermalung dieser Aktivität singt der Lehrer das Lied: “Alle Kinder lieben Wasser“. Die Intensität des Wasserstrahls bzw. der Temperatur richtet sich nach den Vorlieben des Schülers und nach bisher durch Gewöhnung erworbenen Fähigkeiten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auf der Treppe sitzend und die Beine im Wasser „baumelnd“ machen die Schüler Vorschläge für spontan mögliche Bewegungsaktivitäten, z.B. Spritzen mit den Füßen. Der jeweilige Vorschlag wird von den Mitschülern aufgegriffen. Eine Konzentration auf die Extremitäten in dieser Phase erleichtert in den folgenden Spielformen die Bewegungsausführungen.</li> <li>• Lehrer erzählt die Geschichte von den Kapitänen, die Fracht von einem Hafen in den anderen bringen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler hält sich am Schwimmbrett fest und lässt sich bäuchlings vom Lehrer oder Mitschüler durch das Wasser ziehen.</li> <li>• Lehrer motiviert zur freien Beinbewegung als Fortbewegungsunterstützung.</li> </ul>

		<p>müssen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler transportieren Bälle durch Tragen oder Treiben durch das Wasser oder nur durch Führen mit der Nase zu vereinbarten Zielen (Häfen). Akustische Orientierungshilfen durch ein nachgeahmtes Nebelhorn oder reduzierte Begleitung sowie farblich im Kontrast zum Wasser stehende Schwimmmatten als Zielorte entsprechen den individuellen Fähigkeiten.</li> </ul>	
2. Hauptphase	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Schüler verweilt mit Unterstützung des Lehrers auf dem Beckenrand, wobei die Beine Kontakt mit dem Wasser haben.</li> <li>• Schüler gleitet langsam in das Becken. Der Körperkontakt zum Lehrer erleichtert die Gewöhnung an die Situation.</li> <li>• Schüler legt sich mit dem Rücken auf das Wasser. Lehrer unterstützt die Stabilität der Lage sowie weitgehende Streckung des Körpers durch zielgerichteten Einsatz der Hände und Unterarme als Auftriebskörper.</li> <li>• Schüler gleitet langsam durch das Wasser.</li> <li>• Schüler erfährt Variationen der Bewegung durch Richtungs- und</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler transportieren im Wasser gefundene Materialien wie Eimer, Schwimmkörper, Luftballons u.a. zu frei gewählten Zielorten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler oder Lehrer hält sich am Beckenrand fest, führt den Brustbeinschlag langsam aus und verbalisiert seine Tätigkeit.</li> <li>• Schüler ertasten Beinschlag und probieren ihn aus, indem sie sich am Beckenrand fest halten.</li> <li>• Schüler und Lehrer unterstützen die Bewegungsausführung des Partners durch Führung und reduzieren zunehmend die Hilfestellung.</li> </ul>

	Tempowechsel. Lehrer passt seine Angebote an das spontan geäußerte Wohlbefinden durch die Interpretation insbesondere der Körpersprache an.		
3. Hauptphase		Schüler versuchen auf einem Schwimmbrett durch Ausbalancieren Gegenstände durch das Wasser zu transportieren.	Schüler halten sich an einem Auftriebskörper fest und versuchen, auf dem Wasser liegende (Klingel-)Bälle durch Ausführung des Brustbeinschlags möglichst weit wegzustoßen.
Ausklang	Duschen, Abtrocknen und Umziehen. Lehrer „rubbelt“ Schüler zielgerichtet ab, um die Entspannung in einzelnen Körperbereichen zu erhöhen.	Schüler finden sich an der Eingangstreppe ein, singen gemeinsam ein Abschlusslied, äußern sich zum Thema der Stunde, duschen und ziehen sich anschließend wieder um.	Schüler äußern sich zu den Inhalten, machen Vorschläge für die weitere Stunde, duschen sich und ziehen sich gemeinsam um.

## Freizeitgestaltung

Im Gegensatz zu den schulischen Anforderungen soll die Freizeit als ein Raum für Entspannung und Erholung erlebt werden. Als Voraussetzung dafür sollen die Schüler die Fähigkeit zur Selbstbestimmung als Ausdruck eigenen Willens, eigener Wünsche und Bedürfnisse erwerben. Um diese Wünsche und Bedürfnisse umsetzen zu können, bedürfen sie der Fähigkeit zu selbstständigem Handeln, d.h. das Kennen lernen und Erlernen von Freizeittechniken.

Dazu gehört weiter der Aufbau von Sozialkontakten und der Aufbau einer Sozialorientierung. Der Schüler sollte in der Lage sein, jemanden anderen als eigenständige Person zu erkennen und auf die Wünsche und Bedürfnisse einer Person bzw. einer Gruppe kooperativ und mitbestimmend zu reagieren.

### Teilinhalte

Entspannung und Erholung	Selbstbestimmung	Selbstständigkeit	Sozialkontakte	Sozialorientierung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fähigkeit, sich entspannen zu können</li> <li>• zur Ruhe zu kommen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Augenblickliche Bedürfnisse wahrnehmen (z.B. ich bin mü-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fähigkeit zur Selbstbestimmung</li> <li>• eigenen Wünsche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freizeit in Gemeinschaft mit anderen erfahren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Emotionen des anderen sind zu achten</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anspannung (Unterricht) und Entspannung (Freizeit) erfahren</li> <li>• diesen bewusst wahrnehmen.</li> </ul>	<p>de, ich habe Durst etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Wünsche für die Freizeitgestaltung entwickeln</li> <li>• sich auf neue Freizeitmöglichkeiten einlassen</li> </ul>	<p>aktiv umsetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Freizeittechniken (z.B. spielen, basteln, musizieren, mit Tieren und Pflanzen richtig umgehen oder öffentliche Veranstaltungen und Einrichtungen besuchen)</li> <li>• Bedürfnis nach Bewegung motorisch umsetzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der andere ist auch eine eigenständige Person, die es zu akzeptieren gilt</li> <li>• aktiv auf den anderen zugehen</li> <li>• der andere hat auch Wünsche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freizeit mitplanen</li> </ul>
---	---	--	---	--

**Unterrichtsbeispiel**

	<b>Peter und Petra</b>	<b>Martina und Martin</b>	<b>Gregor und Gerda</b>
Thema:	Wir feiern Geburtstag.	Wir gehen ins Café	Wir lernen verschiedene Würfelspiele kennen
Zielsetzung:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schüler sollen die Besonderheiten einer Geburtstagsfeier kennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schüler sollen einen Cafébesuch sach- und situationsangemessen bewältigen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schüler sollen ihr Regelverständnis anwenden und erweitern, indem sie verschiedene Brettspiele durchführen/ spielen.</li> </ul>
Struktur der Unterrichtsangebots	<ul style="list-style-type: none"> <li>• besondere Atmosphäre schaffen durch Schmücken des Raums und des Geburtstagstisches (andere Servietten, Kerzen, Duftlampen, etc.)</li> <li>• „Signallieder“ zum Geburtstag, Musik und Spiele</li> <li>• nicht alltägliche Speisen und Getränke anbieten und dadurch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• die von einer Kassette eingespielten Gesprächssituationen nacherzählen und kommentieren</li> <li>• von eigenen Erlebnissen im Café berichten</li> <li>• Strukturen und Handlungsmuster der Freizeitsituation erarbeiten                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• unter Berücksichtigung blinden- und sehbehindertenspezifischer</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besuch einer Spielebibliothek – Auswahl und Ausleihe verschiedener Spiele (sehbehindert)</li> <li>• Bereitstellung verschiedener adaptierter Spiele (blind)</li> <li>• Erproben verschiedener Spiele mit Anleitung durch den Lehrer</li> <li>• Erarbeitung der Regeln und Überprüfung des Verständnisses bei den</li> </ul>

	<p>Wahlmöglichkeiten schaffen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht alltägliche Sitzordnung ermöglichen</li> </ul>	<p>scher Handlungserfordernisse, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• den Inhalt der Karte erfragen beim blinden Schüler</li> <li>• Übersicht über die Angebotssituation an der Kuchentheke gewinnen beim sehbehinderten Schüler</li> <li>• im Rollenspiel die Situationen im Café sprachlich bewältigen</li> <li>• Erprobung der erworbenen Sprach- und Handlungsmuster in Real-situationen</li> </ul>	<p>Schülern</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbalisierung von Erfahrungen mit den einzelnen Spielen – individuell wertende Einordnung („Hat mir Spaß/ keinen Spaß gemacht, weil...“)</li> <li>• Möglichst selbständiges Spielen von normalen, jedoch adaptierten Brettspielen in Gruppen</li> </ul>
--	---	--	---

## ***Hauswirtschaft***

Die fachdidaktischen Inhalte orientieren sich an dem Ziel, eine möglichst weitgehende Selbstständigkeit im Bereich der Selbstversorgung zu erlangen. Dazu werden alltägliche Bereiche in den Unterricht eingebunden:

Neben der Ausführung hauspflegerischer Arbeiten steht der Umgang mit Nahrungsmitteln und Haushaltsgeräten im Mittelpunkt, wobei die Grundfertigkeiten für das Verarbeiten von Nahrungsmitteln und die damit verbundene Zubereitung von warmen und kalten Speisen ebenso erlernt werden sollen wie die Vermeidung von Gefahren im Haushalt. Dabei soll in Küche und Haushalt möglichst selbstständig gearbeitet werden.

### 1. Hauspflegerische Arbeiten ausführen

- Sich für das Arbeiten vorbereiten
- Gespür für Sauberkeit und Ordnung entwickeln und Sauberkeit als notwendig erachten
- Mit Abfall umgehen
  - Abfall erkennen
  - Abfall beseitigen
- Grundvorgänge des Reinigens ausführen, z.B. spülen

2. Mit Nahrungsmitteln und Haushaltsgeräten umgehen
  - Nahrungsmittel bewusst erleben und zu sich nehmen
  - z.B. trinken, beißen schlecken, lutschen..
  - Nahrungsmittel kennen lernen
    - am Geschmack erkennen
    - den Geruch erkennen, wahrnehmen
    - am Aussehen erkennen
    - unterscheiden
    - benennen
    - an der Form und Konsistenz erkennen u. Begriffe wie fest, flüssig, hart, weich, rund, lang einführen und einüben
  - Nahrungsmittel auswählen,
    - z.B. – Speisen am Tisch auswählen
    - Einkaufen für den Hauswirtschaftsunterricht
  - Ordentlich essen
3. Grundfertigkeiten für das Verarbeiten von Nahrungsmitteln erlernen
  - Nahrungsmittel waschen
  - Nahrungsmittel entnehmen
  - Nahrungsmittel mit der Hand bearbeiten sowie mit Hilfsmitteln
  - Vorbereitete Nahrungsmittel miteinander verbinden
  - Speisen (kalt u. warm) z.B. nach Anleitung zubereiten
4. Gefahren erkennen und vermeiden
5. Arbeiten möglichst selbständig planen und ausführen

Der Unterricht in Hauswirtschaft leistet auf vielfältige Weise seinen Beitrag zu Lebenserfülltheit und Lebenstüchtigkeit. Er fördert die Selbstkompetenz (Nahrungsaufnahme), die Sachkompetenz (Nahrungsbeschaffung) und die Sozialkompetenz (Nahrungszubereitung für sich und andere) jedes einzelnen Schülers, abhängig vom Grad seiner Behinderung bzw. seines Förderbedarfs.

Die einzelnen Inhalte sprechen olfaktorische, gustatorische, taktile, auditive, visuelle, vibratorische, grob- und feinmotorische Systeme an. Weiterhin bedingen sie den Aufbau von Handlungsschemata und fördern die Entwicklung kognitiver Prozesse.

**Unterrichtsbeispiel**

Thema: “Wir backen einen Kuchen“:

Peter	Martina	Gregor
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Raumwechsel (Klasse -&gt; Küche) wahrnehmen</li> <li>▪ Hände waschen akzeptieren</li> <li>▪ sich eine Schürze umbinden lassen</li> <li>▪ Einstimmung auf den Hauswirtschaftsunterricht miterleben</li> <li>▪ Zutaten olfaktorisch / gustatorisch wahrnehmen</li> <li>▪ Vorlieben / Abneigungen zeigen und äußern lernen</li> <li>▪ Zutaten im Mundraum akzeptieren und behalten, schlucken (lernen)</li> <li>▪ Kennen lernen / akzeptieren verschiedener Konsistenzen von LM</li> <li>▪ Hilfsmittel taktil und auditiv wahrnehmen</li> <li>▪ per Handführung den Umgang mit den entsprechenden Hilfsmitteln und notwendige Bewegungsmuster erfahren (Vibrationen von Elektrogeräten erle-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Weg zur Schulküche mit akustischer Unterstützung zurücklegen</li> <li>▪ Küche als Raum zur Nahrungszubereitung kennen lernen und wiedererkennen</li> <li>▪ Hände waschen, Schürze anziehen mit Unterstützung</li> <li>▪ Zutaten ertasten und an Geruch und Geschmack erkennen und benennen</li> <li>▪ Benötigte Utensilien (Küchengeräte) ertasten, erkennen und benennen; sich an neue Geräusche gewöhnen; Küchengeräte am Klangbild wiedererkennen</li> <li>▪ Kleine, einfache Arbeitsaufträge mit manueller Hilfestellung (evtl. ohne) befolgen und ausführen (z.B. „Schütte die Milch in den Topf“)</li> <li>▪ Küchengeräte (z.B. Mixer) selbstständig auf Anweisung ein – oder ausschal-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Planung, Einkauf, Arbeitsplatzorganisation</li> <li>▪ Weg zur Küche selbstständig zurücklegen</li> <li>▪ Waschbecken finden, Hände waschen</li> <li>▪ seinen Platz am Tisch finden</li> <li>▪ sich eine Schürze anziehen</li> <li>▪ Rezept taktil erfassen</li> <li>▪ Hilfsmittel und Geräte aus dem Schrank holen</li> <li>▪ Arbeitsplatz organisieren</li> <li>▪ Zutaten erkennen und benennen</li> <li>▪ Zutaten an Konsistenz und Geschmack wiedererkennen und wiedererkennen lernen</li> <li>▪ Zutaten nach gesprochenem Rezept (mit oder ohne elektrische Hilfsmittel) miteinander mischen</li> <li>▪ Kombination der NM als Teig wahrnehmen durch Tasten, Probieren</li> </ul>

<p>ben und akzeptieren)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Endprodukt Teig probieren</li> <li>▪ mit Unterstützung (HF) Blech fetten</li> <li>▪ Teig ausrollen, in den Herd bringen</li> <li>▪ Backgeruch und Wärme des Ofens wahrnehmen</li> <li>▪ Wartezeit aushalten</li> <li>▪ gemeinsame Mahlzeit miterleben</li> <li>▪ fertiges Produkt probieren</li> <li>▪ sich Essen reichen lassen</li> <li>▪ sich Hände waschen lassen</li> <li>▪ sich Schürze ausziehen lassen</li> </ul>	<p>ten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kombination von Nahrungsmitteln (Teigbereitung) wahrnehmen, probieren, veränderte Konsistenz wahrnehmen</li> <li>▪ Duft der Backware im Ofen wahrnehmen</li> <li>▪ Wartezeit während des Backvorgangs akzeptieren</li> <li>▪ Mithelfen beim Spülen (Aktion- und Haltehand)</li> <li>▪ Mithelfen beim Tischdecken (mit Unterstützung)</li> <li>▪ Fertiges Produkt probieren</li> <li>▪ Beginn der gemeinsamen Mahlzeit abwarten</li> <li>▪ Mahlzeit mit anderen gemeinsam einnehmen</li> <li>▪ Mithelfen beim Tisch abräumen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Blech, Pinsel u. Margarine holen, Blech fetten</li> <li>▪ Teig ausrollen</li> <li>▪ Blech in den Backofen bringen (Beachtung der Sicherheitsaspekte lernen)</li> <li>▪ Wartezeit akzeptieren</li> <li>▪ Tisch abräumen, beim Abwasch mithelfen</li> <li>▪ Tisch decken</li> <li>▪ Blech aus dem Ofen holen</li> <li>▪ Geruch der gebackenen Backware wahrnehmen</li> <li>▪ gemeinsamen Beginn der Mahlzeit abwarten</li> <li>▪ das fertige Produkt probieren</li> <li>▪ „ordentlich essen“</li> <li>▪ Tisch abräumen</li> <li>▪ Hände waschen</li> <li>▪ Schürze ausziehen</li> </ul>
--	--	--

Petra	Martin	Gerda
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ als Einstimmung auf den bevorstehenden Unterricht den Raumwechsel vom Klassenzimmer in die Küche zu erleben</li> <li>▪ Händewaschen als obligatorische Vorbereitung zu akzeptieren</li> <li>▪ anschließend das dargebotene Handtuch zu ergreifen und sich mit Hilfe die Hände abzutrocknen</li> <li>▪ durch das Waschen und Abtrocknen sich der eigenen Hände bewusst zu werden</li> <li>▪ sich die Schürze umbinden zu lassen</li> <li>▪ bereit zu sein, sowohl einzelne Lebensmittelzutaten als auch das Endprodukt der hauswirtschaftlichen Bemühungen olfaktorisch und gustatorisch wahrzunehmen, d. h. den Mund zu öffnen und Proben aufzunehmen</li> <li>▪ Geruchs- und Geschmacksunterschiede als auch Unterschiede der Konsistenzen zu empfinden und wahrzunehmen</li> <li>▪ bereit zu sein, Gegenstände ( Hilfsmittel, Geräte ) zu fixieren, zu berühren, kurzfristig festzuhalten</li> <li>▪ bereit zu sein, mit Gegenständen zu hantieren bzw. sie zu bewegen, insbesondere den Mixer über die Mittellinie des Körpers ( ggf. mit Handführung )</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Planung und Mitnahme von spezifischen Arbeitsmaterialien</li> <li>▪ Weg zur Küche eigenständig zurücklegen</li> <li>▪ Orientierung im Raum Küche:</li> <li>▪ Finden des Sitzplatzes</li> <li>▪ Vorbereitung für Nahrungszubereitung wie Hände waschen, Schürze anziehen</li> <li>▪ Backrezept durch Lesen von Arbeitsanweisungen (Sehen und Tasten) anhand von konkreten Materialien verstehen und umsetzen können</li> <li>▪ Zutaten mit und ohne elektrische Hilfsmittel miteinander mischen, dabei bei Bedarf Handführung zulassen</li> <li>▪ Teig in seiner fertigen Konsistenz wahrnehmen, beschreiben können</li> <li>▪ Backofen mit Hilfe zum Backen vorbereiten</li> <li>▪ Blech mit Pinsel fetten</li> <li>▪ Teig möglichst selbstständig auf Blech ausrollen</li> <li>▪ Backblech zum Ofen bringen und in den Ofen schieben (Sicherheitsvorkehrungen dabei erlernen und beachten)</li> <li>▪ Wartezeit akzeptieren</li> <li>▪ Arbeitsplatz aufräumen (spülen, abtrocknen....)</li> <li>▪ Backprozess beobachten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Planung: Zutaten auf Bildkarten wiedererkennen, beim Einkaufen Zutaten im Regal suchen, finden (mit leichter Lehrerunterstützung), im Supermarkt bezahlen, Weg zur Schule finden</li> <li>▪ den Weg zur Küche selbstständig zurücklegen</li> <li>▪ Waschbecken finden, Hände selbstständig waschen, sich eine Schürze holen und umbinden</li> <li>▪ Bildkartenrezept lesen, Zutaten holen, Geräte und Hilfsmittel holen, seinen Arbeitsplatz organisieren</li> <li>▪ Zutaten an Aussehen, Geschmack und Konsistenz wiedererkennen</li> <li>▪ Reihenfolge des Bildkartenrezepts einhalten können</li> <li>▪ Zutaten selbst zufügen</li> <li>▪ mit dem Mixer verquirlen</li> <li>▪ Teig sehen, fühlen, probieren</li> <li>▪ Pinsel, Margarine und Backblech organisieren</li> <li>▪ Blech mit Pinsel fetten</li> <li>▪ Teig mit Rolle ausrollen</li> <li>▪ Teig ggf. mit Zutaten belegen</li> <li>▪ Backblech in den Ofen bringen (unter Beachtung der Sicherheitsaspekte)</li> <li>▪ Wartezeit akzeptieren, Tisch aufräumen, abwischen, Tisch decken helfen</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ den Mixer als ein Gerät zu erleben, das durch die geringe Bewegung nur eines Fingers Geräusche und Vibrationen erzeugt</li> <li>▪ Bereitschaft zu entwickeln, eine Tätigkeit aufzunehmen</li> <li>▪ Bereitschaft zu entwickeln, über einen immer länger werdenden Zeitraum tätig zu sein</li> <li>▪ sich an Arbeitsgeräusche zu gewöhnen</li> <li>▪ die Wärme des Backofens wahrzunehmen</li> <li>▪ das Abnehmen der Schürze als Signal für das Ende der Aktionen in der Küche zu erleben</li> <li>▪ die anschließende gemeinsame Mahlzeit als etwas Positives zu erleben</li> <li>▪ ein Teil des Backergebnisses möglichst allein zu greifen und allein zu essen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Tisch decken helfen</li> <li>▪ Backblech mit Hilfe aus dem Ofen nehmen</li> <li>▪ Kuchen sachgerecht vom Blech nehmen, Abkühlphase abwarten, verteilen, gemeinsam probieren und Geschmackseindruck verbalisieren</li> <li>▪ Küche aufräumen helfen, Hände waschen, Schürze ausziehen</li> <li>▪ Weg zurück in die Klasse selbstständig zurücklegen</li> <li>▪ Alle Arbeitsschritte verbal begleiten und auf sachgerechte Arbeitsorganisation achten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Geräte spülen, abtrocknen, in die Schränke sortieren</li> <li>▪ Backblech holen, gemeinsamen Beginn der Mahlzeit abwarten</li> <li>▪ „ordentlich essen“</li> <li>▪ Tisch abräumen helfen</li> <li>▪ Hände waschen (Weg zum Waschbecken / Stuhl finden)</li> <li>▪ Schürze ausziehen, ggf. in die Wäsche bringen</li> <li>▪ Weg zur Klasse zurückgehen</li> </ul>
---	---	---

## ***Kommunikation***

... in Vorbereitung

## Kulturtechniken

Das Erlernen von Lesen und Schreiben hat für unsere sich verändernde Schülerschaft wachsende Bedeutung. Bisher wurde Leseunterricht im engeren Sinne als Einzelförderung erteilt, im weiteren Sinne hat er immer schon einen erheblichen Platz im Unterricht eingenommen, dient er doch in einem besonderen Maße bei der Erziehung und Bildung Blinder und Sehbehinderter der Orientierung und Strukturierung von Umwelt und Welt.

Den Begriff des Lesens definieren die Richtlinien des Landes NRW wie folgt: "Lesen bedeutet nicht nur Sinnentnahme aus der Buchstabenschrift, sondern auch Deuten und Verstehen bildhafter Darstellungen und symbolhafter Zeichen". (Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Richtlinien und Lehrpläne für die Schule für Geistigbehinderte, in NW, Köln 1977).

Lesen im weiteren Sinne wird in verschiedene Stufen aufgegliedert, wie z.B.:

Situationslesen

- Personen und Gegenstände werden in verschiedenen Situationen wahrgenommen, wieder erkannt und gedeutet

Bilderlesen

- bildhaft dargestelltes wird als Abbild der Wirklichkeit erkannt und als Informationsträger gedeutet

Symbollesen

- Bildzeichen, Formzeichen, Piktogramme werden als Teilabbilder der Umwelt, als Signal oder Orientierungshilfe erkannt

Signalwortlesen

- abstrakte Schriftzeichen wie „WC“, „Polizei“ usw. werden sinnentnehmend erkannt (nach Oberacker, Hublow u.a. in: Sonderpädagogische Beiträge, Hrsg. Winfried Baudisch und Dietmar Schmetz, Schriftspracherwerb und Sprachhandeln im Primar- und Sekundarstufenbereich, Frankfurt a.M., 1996).

So umfassend wie der erweiterte Lesebegriff sind die hiermit verbundenen Zielsetzungen für unsere Schüler. Sie können beinhalten, dass Kommunikation, Verstehen und verstanden sein verbessert, erleichtert, vergrößert werden, sie können bedeuten, dass Sprache und Denken gefördert werden und eine aktive, sachgerechtere Auseinandersetzung mit der Umwelt stattfinden kann.

Unsere blinden und sehbehinderten Schüler benötigen zum Erlernen des Lesens anschauliche, „begreifbare“ Hilfen, besondere Maßnahmen und immer öfter auch spezielle Hilfsmittel. Wie die Wege zum Erlernen des Lesens mit all seinen Facetten aussehen können, zeigen die weiteren Ausführungen.

**Lesen**

Inhalte

Martin		Gerda	
<p>Taktile und visuelle Differenzierungsfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Spiele und Materialien, die das visuelle Interesse der Schülerin wecken, ausgehend von ihrer ganz persönlichen Motivation</li> </ul>	<p>Materialien mit verschiedenen Farben, Formen, geometrischen Mustern</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen</li> <li>• Benennen</li> <li>• Nach unterschiedlichen Kriterien sortieren und zuordnen</li> <li>• Gleiches erkennen</li> <li>• Verschiedenes unterscheiden</li> <li>• Herstellen von Mustern und Formen</li> </ul> <p>Angebot von prägnanten Bildern aus dem Lebensumfeld des Schülers, die mit Realgegenständen oder – Situationen in Beziehung gebracht werden</p> <p>Anschauen von Bilderbüchern</p>	<p>Taktile und visuelle Differenzierungsfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Spiele und Materialien, die das visuelle Interesse der Schülerin wecken, ausgehend von ihrer ganz persönlichen Motivation</li> </ul>	<p>Lightbox mit geometrischen Mustern und Formen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuordnen</li> <li>• Sortieren</li> <li>• Herstellen von Mustern und Formen</li> <li>• Benennung derselben</li> <li>• Anschauen von Bilderbüchern mit geeignetem Fotomaterial oder ähnlich realistisch/ qualitativen Abbildungen</li> <li>• Suchbilder zum Lenken der visuellen Aufmerksamkeit</li> </ul>
<p>Symbolverständnis vorbereiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebot realer Symbole</li> <li>• Angebot graphischer Symbole</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Z.B. Schuh als Symbol für Sportunterricht</li> <li>• Abbildung einer Sonne als Symbol für gutes Wetter</li> <li>• Kennzeichnung des Materialschranks mit geeigneten</li> </ul>	<p>Symbolverständnis vorbereiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Absprache über ein persönliches Symbol wie Realie oder Abbildung zur Markierung des Raumes und der Habe</li> </ul>	<p>Garderobe, Stuhl, Tisch, Schrank mit Wäsche</p>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verstehen von Piktogrammen</li> <li>• Akustische Symbole</li> </ul>	<p>Symbolen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellung eines Stundenplans über symbolische Abbildungen</li> <li>•</li> <li>• Weckerklingeln als Zeichen für den Unterrichtsbeginn</li> </ul>		
<p>Eine Arbeitsrichtung einhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Begriffe wie             <ul style="list-style-type: none"> <li>• rechts – links</li> <li>• oben - unten</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übungen mit Materialien             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bestimmtes Symbol oder Buchstaben suchen</li> <li>• Von links nach rechts arbeiten</li> <li>• Sortierübungen</li> <li>• Muster (nach)legen</li> <li>• Muster (nach)stecken</li> <li>• Suchbilder durch systematisches visuelles Abtasten finden</li> </ul> </li> </ul>	<p>Eine Arbeitsrichtung einhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Begriffe wie rechts - links</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einfache Sortierübungen</li> <li>• Muster (nach)legen</li> <li>• Muster (nach)stecken</li> <li>• Bildergeschichten</li> </ul>
<p>Geräusche, Töne und Laute differenziert wahrnehmen und deuten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Heraushören der             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anlaute</li> <li>• Endlaute</li> <li>• Mitlaute</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stimmübungen</li> <li>• Betonung der An- oder Endlaute</li> <li>• Anlautkiste (Worte nach gleichem Anlaut sortieren)</li> <li>• Anlautübungen über Musik, Rhythmik</li> <li>• Nutzung von PC- Programmen</li> </ul>	<p>Geräusche, Töne und Laute differenziert wahrnehmen und deuten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anlautübungen über Wort, Satz, Musik, Rhythmik</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stimmübungen (Worte nach gleichem Anlaut sortiert auf Kassettenrekorder aufsprechen)</li> <li>• Anlautkiste (sammeln von Gegenständen, die mit gleichem Anlaut beginnen)</li> <li>• Nutzung von PC- Lernprogrammen</li> </ul>
<p>Verschiedene Laute und Worte bilden</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• s. vorausgehenden Punkt</li> </ul>	<p>Verschiedene Laute und Worte bilden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• s. vorausgehenden Punkt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• s. vorausgehenden Punkt</li> </ul>

<p>Grafische Symbole unterscheiden und deuten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung erster Buchstaben über alle Sinne             <ul style="list-style-type: none"> <li>• taktil</li> </ul> </li> <li>• grobmotorisch</li> <li>• visuell</li> </ul> <p>Erkennen bestimmter Buchstaben in vorgegebenen Wörtern</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erspüren von Buchstaben             <ul style="list-style-type: none"> <li>• aus unterschiedlichen Materialien wie Holz, Plastik, Sandpapier, Karton, Schnur etc</li> <li>• durch Schreiben auf den Rücken</li> </ul> </li> <li>• Nachlaufen der Buchstaben             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Balancieren über ein Seil in Buchstabenform etc.</li> </ul> </li> <li>• Angebot von Buchstaben, die eine markante Form haben,             <ul style="list-style-type: none"> <li>• einfache, kontrastreiche Abbildung der Buchstaben,</li> <li>• Größe der Buchstaben je nach Visus,</li> </ul> </li> </ul> <p>Angebot gleicher Buchstaben in unterschiedlicher Farbe, Größe, Raumlage und Oberflächenstruktur</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anlauttabelle, -abbildungen, -poster mit geeignetem Layout (einfach, übersichtlich, kontrastreich, groß, aber nicht zu groß)</li> <li>• Nutzung eines PCs oder Bildschirmlesegerätes</li> </ul>	<p>Grafische Symbole unterscheiden und deuten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung erster Buchstaben über alle Sinne</li> <li>• Buchstaben, die markante Farben und Formen haben</li> <li>• Einfache, kontrastreiche Abbildungen der Buchstaben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bezug zum Schüler nehmen (Name, Hobby, ...)</li> <li>• Buchstabenkasten, Magnetbuchstaben</li> <li>• Größe der Buchstaben je nach Visus</li> <li>• Nachfahren und ausmalen</li> <li>• Anlauttabelle, -abbildungen, -poster mit geeignetem Layout (einfach, übersichtlich, kontrastreich, groß, aber nicht zu groß)</li> <li>• Nutzung eines Fernsehlesegeräts/ Videolights</li> </ul>
--	---	---	--

<p>Angebot von Buchstaben und Wörtern über die</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• synthetische Methode</li> <li>• analytische Methode (Angebot von Wörtern, die für den Schüler von Bedeutung sind)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erlernen von Buchstaben, die in unterschiedlichen Kombinationen zu neuen Wörtern zusammengeschliffen und kombiniert werden</li> <li>• Eigener Name, Lieblingsspielzeug, Lieblingsspeise, aus denen heraus neue Buchstaben erarbeitet werden.</li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sätze und einfache Texte lesen</li> </ul>		<p>Sätze und einfache Texte lesen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einfache Sätze und Texte in anderen Unterrichtsfächern einsetzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellung des Stundenplans</li> <li>• Namen der Schüler und Lehrer lesen</li> <li>• Beschriftung von Schränken</li> <li>• Herstellung eines Kalenders</li> <li>• Notieren von Geburtstagen...</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freude am Lesen gewinnen und dessen Lebensbedeutung erkennen</li> <li>• Angebot von Wörtern, die der sozial/ emotionalen Interessenlage des Schülers entsprechen und die er in seinem Alltag wiederentdecken kann.</li> </ul>	<p>Beschriftung von persönlichen Gegenständen, Fächern etc.</p>	<p>Freude am Lesen gewinnen und dessen Lebensbedeutung erkennen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einkaufszettel</li> <li>• Verpackungen</li> <li>• Wunschzettel</li> <li>• Briefe/ Karten</li> <li>• Nachrichten</li> <li>• Fernsehzeitung</li> </ul>

## ▪ Schreiben

- Lernvoraussetzungen zum Erlernen von Schrift u. a.:
  - optische Wahrnehmungs- und Differenzierungsfähigkeit
  - räumliche Orientierung
  - Nachahmung
  - Feinmotorik

Sehbehinderung bedingt Einschränkungen in diesen genannten Bereichen, die sich auf die Lernziele und deren Erreichung auswirken. Insbesondere liegen Probleme u. a. in folgenden Bereichen vor:

- gestörte Auge-Hand-Koordination
- Eingeschränkte Visumotorik
- Mangelnde fein- und grobmotorische Erfahrungen

Einem Großteil der Schülerschaft erleichtern bzw. ersetzen neuere Computer-Technologien den oft mühsamen Schreiblernprozess mit der Hand.

Alternative Schreibangebote zur Erstellung von Wörtern und Texten:

- PC mit vergrößerter Tastatur
- Schreiben mit der Schreibmaschine
- Drucken mit Stempeln (z. B. Freinet Druckerei)
- Magnetbuchstaben und –tafel

Übungsangebote in Form von PC-Lernprogrammen, z. B. „Buddenberg“.

## ▪ **Stufen des Schreibenlernens bei blinden Kindern**

1. Raum-Lage-Begriffe kennen lernen und richtig verwenden

- oben/ unten
  - vorn/ hinten
  - rechts/ links
  - in enger Verbindung mit Unterricht in Lesen, Mathematik und Umwelterziehung
2. Raum-Lage-Begriffe (s.o.) für die Fläche kennen lernen und richtig anwenden und ihre Konstanz erkennen
- Arbeitsoberflächen unterschiedlicher Größe kennen lernen
  - Arbeitsoberflächen senkrecht und horizontal stehend kennen lernen
  - Raumbegriffe durch Kennzeichnen z. B. mit Plusterstiften auf Arbeitsblättern oder mit Magneten auf Magnettafeln üben und festigen
3. Aufbau einzelner Buchstaben kennen lernen
- Eierkartons mit Eurobällen füllen
  - Buchstaben auf Rück malen
  - Buchstaben aus Knete formen
  - Einzelbuchstaben auf Zehnerleiste stecken
4. Synthese/ Reihung einzelner Buchstaben
- Kombination mehrerer gefüllter Eierkartons zu erlesbaren Buchstabenfolgen/ Silben
  - Stecken von Einzel-Braille-Zellen zu erlesbaren Buchstabenfolgen/ Silben
  - Mehrere Buchstaben auf Zehnerleiste hintereinander stecken
  
  - Entstandene Buchstabenfolgen durch Lesekontrolle überprüfen
5. Schreiben von Sätzen und kleinen Texten
- Arbeiten mit Koberstein-Magnettafel
  - Eventuell Arbeiten mit der Schreibmaschine (Beschriften von Kassetten, Arbeitsmaterialien, Tast-Bilderbücher etc.)

• **Mathematik**

Fachdidaktische Inhalte

Raum und Zeit	Pränumerischer Bereich	Geometrie	Numerischer Bereich	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperschema</li> <li>• Eigener Körper und Raumordnung</li> <li>• Raumrichtungen</li> <li>• Raumgrößen</li> <li>• Rauminhalte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• zeitliche Abläufe erkennen</li> <li>• Strukturen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• des Tages</li> <li>• der Woche</li> <li>• des Monats</li> <li>• des Jahres erfassen</li> </ul> </li> <li>• Orientierung im Kalender</li> <li>• Lesen der Uhr</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenstände vergleichen</li> <li>• Gegenstände nach Merkmalen sortieren</li> <li>• Mengen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• bilden</li> <li>• vergleichen</li> <li>• ordnen</li> </ul> </li> <li>• Mengen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• verändern</li> <li>• vermindern</li> <li>• vergrößern</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Formen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• erfassen</li> <li>• ordnen</li> <li>• vergleichen</li> <li>• verändern</li> </ul> </li> <li>• Messen mit natürlichen und metrischen Maßen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• einfaches Zählen</li> <li>• Zahl als Stellvertreter für eine Menge erfassen</li> <li>• Zahlbeziehungen bewusst erfassen</li> </ul>

Konkretisierung der Inhalte

	<b>Martina und Martin</b>	<b>Gregor und Gerda</b>
Raum und Zeit	Raum <ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperschema                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Kopf ist oben</li> <li>• die Füße sind unten</li> </ul> </li> </ul>	Raum <ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperschema                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Brust</li> <li>• Bauch</li> <li>• Unterarm</li> <li>• Oberarm</li> <li>• Körperteile beim Gegenüber erkennen</li> </ul> </li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der eigene Körper im Bezug zum Raum <ul style="list-style-type: none"> <li>• Positionen wie <ul style="list-style-type: none"> <li>• oben</li> <li>• unten</li> <li>• rechts</li> <li>• links</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• Gegenstände im Bezug zum Raum sehen <ul style="list-style-type: none"> <li>• vor</li> <li>• hinter</li> <li>• auf</li> </ul> </li> <li>• Bewegungsrichtungen <ul style="list-style-type: none"> <li>• identifizieren und</li> <li>• benennen</li> </ul> </li> <li>• Raumgröße beurteilen <ul style="list-style-type: none"> <li>• größer/ kleiner</li> <li>• voll/ leer</li> <li>• niedrig/ hoch</li> </ul> </li> </ul> <p>Zeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Handlungsabläufe zeitlich strukturieren</li> <li>• Reihenfolgen einhalten können <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tagesablauf <ul style="list-style-type: none"> <li>• erkennen</li> </ul> </li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Den Körper in Bezug zum Raum setzen können/ Orientierung <ul style="list-style-type: none"> <li>• vorn - hinten</li> <li>• oben – unten</li> <li>• rechts – links</li> <li>• .....</li> </ul> </li> <li>• Gegenstände in Bezug zu Raumordnungen setzen können</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Raumrichtungen <ul style="list-style-type: none"> <li>• erkennen</li> <li>• benennen</li> <li>• umsetzen <ul style="list-style-type: none"> <li>• vorwärts – rückwärts</li> <li>• hinauf – hinunter</li> <li>• hin und her</li> <li>• vor und zurück</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• Raumgrößen differenzierter beurteilen</li> <li>• Rauminhalte <ul style="list-style-type: none"> <li>• kennen lernen</li> <li>• mit ihnen umgehen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Z.B. Liter</li> </ul> </li> </ul> </li> </ul> <p>Zeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Handlungsabläufe zeitlich strukturieren <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reihenfolgen</li> <li>• Abfolgen <ul style="list-style-type: none"> <li>• sprachlich vorwegnehmen lernen</li> </ul> </li> </ul> </li> </ul>
--	---	---

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• benennen</li> <li>• Mahlzeiten den Tageszeiten zuordnen</li> <li>• Wochenstruktur erkennen             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Montags – Schwimmen</li> <li>• Orientierung im Stundenplan</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• .....</li> <li>• Struktur des Jahresablaufs             <ul style="list-style-type: none"> <li>• erkennen</li> <li>• erfassen</li> <li>• sich orientieren lernen                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jahreszeiten</li> <li>• Tag</li> <li>• Woche</li> <li>• Monat</li> </ul> </li> <li>• Orientierung im Kalender</li> </ul> </li> <li>• Lesen der Uhr             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Analog</li> <li>• Digital</li> </ul> </li> <li>• Uhrzeiten den Tageszeiten/ dem Tagesgeschehen zuordnen lernen</li> </ul>
<p>Pränumerischer Bereich</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Merkmale von Gegenständen feststellen             <ul style="list-style-type: none"> <li>• eckig</li> <li>• rau</li> <li>• rund</li> </ul> </li> <li>• Sortieren von Gegenständen nach ausgewählten Kriterien             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tastqualität</li> <li>• Größe.....</li> <li>• Reihen bilden                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenstände aufreihen</li> <li>• Nach Größe ordnen.....</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• Gleichheit von Gegenstandsmengen             <ul style="list-style-type: none"> <li>• erfassen und</li> <li>• herstellen                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• gleiche Turmhöhe bauen</li> </ul> </li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• vorhanden</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• gleiche Muster legen</li> <li>• Mengen             <ul style="list-style-type: none"> <li>• vermindern durch                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• wegnehmen</li> <li>• weggießen</li> <li>• Aufessen...</li> </ul> </li> <li>• vergrößern durch                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• hinzufügen</li> <li>• Füllen...</li> </ul> </li> <li>• Schaffung gleich großer Mengen                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• hinzufügen</li> <li>• wegnehmen</li> </ul> </li> </ul> </li> </ul>	
Geometrie	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Räumliche und graphische Formen             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Würfel</li> <li>• Kugel...</li> <li>• Viereck</li> <li>• Kreis...                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• taktil</li> <li>• ggfls visuell                     <ul style="list-style-type: none"> <li>• unterscheiden</li> <li>• ordnen</li> <li>• verändern</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• Messen mit natürlichen Maßen                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• einen Ball                     <ul style="list-style-type: none"> <li>• mit der Hand</li> <li>• mit den Armen</li> <li>• nur mit mehreren Personen</li> </ul> </li> </ul> </li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Räumliche und graphische Formen             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erweiterung des Handlungsspektrums durch                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• spiegeln</li> <li>• verkleinern</li> <li>• vergrößern</li> <li>• verdoppeln</li> </ul> </li> <li>• Umgang mit genormten und metrischen Maßen                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• cm</li> <li>• m</li> </ul> </li> <li>• Einsatz von Messinstrumenten                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• Maßband</li> <li>• Lineal...</li> </ul> </li> </ul> </li> </ul>
Numerischer Bereich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zahlwörter und Zählreihen im Zahlenraum bis 10             <ul style="list-style-type: none"> <li>• wahrnehmen</li> <li>• erleben</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zählen im erweiterten Zahlenraum</li> <li>• Die Zahl als Stellvertreter für eine Menge erfassen             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die 3 steht für 3 Äpfel</li> </ul> </li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"><li>• sprechen</li><li>• Anbahnung des Mengenbegriffs bis 2</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Erlangen eines Zahlbegriffs<ul style="list-style-type: none"><li>• Anzahlbestimmung</li></ul></li><li>• Zahlmengen<ul style="list-style-type: none"><li>• bilden</li><li>• ordnen</li><li>• vergleichen</li><li>• verändern<ul style="list-style-type: none"><li>• plus und minus</li><li>• gleich</li><li>• &lt; und &gt;</li></ul></li></ul></li><li>• Mengen simultan erfassen</li><li>• Zahlen lesen und schreiben lernen<ul style="list-style-type: none"><li>• PC</li><li>• Braille</li><li>• Schwarzschrift</li></ul></li><li>• einfache Rechenoperationen im bekannten Zahlenraum<ul style="list-style-type: none"><li>• Addition und Subtraktion</li><li>• Multiplikation und Division</li></ul></li><li>• Geld als Zahlungsmittel<ul style="list-style-type: none"><li>• kennen lernen</li><li>• benutzen lernen</li></ul></li><li>• Maßeinheiten der Gewichte<ul style="list-style-type: none"><li>• kennen lernen</li><li>• mit ihnen umgehen<ul style="list-style-type: none"><li>• Gramm</li><li>• Kilogramm</li><li>• Umgang mit der Waage</li></ul></li></ul></li></ul>
--	---	---

## Low Vision

Der Begriff „Low Vision“ kommt aus dem Englischen und heißt übersetzt „Geringes Sehen“ (Low = niedrig, schwach, gering Vision = Sehen)

Die WHO (World Health Organisation der UN) definiert

*"Personen mit Low Vision so, dass diese eine bedeutende visuelle Behinderung haben, dass sie aber auch eine Sehkraft haben, deren Nutzbarkeit von Bedeutung ist."*

A. L. Corn (USA) in: "Blind - Sehbehindert"; Zeitschrift für das Sehgeschädigten-Bildungswesen 1/1985, S. 2-11 bezieht pädagogische Gesichtspunkte mit ein und sagt:

*"Mit >Low Vision< wird eine Person bezeichnet, die trotz Korrektur (von Brechungsfehlern des Auges) noch schwer visuell beeinträchtigt ist, deren Sehkraft sich aber durch den Gebrauch von optischen Hilfsmitteln, nicht-optischen Hilfsmitteln, Veränderung der Umgebung und /oder der Technik steigern lässt"*

R. Nef-Landolt (Schweiz) in: Frühförderung sehgeschädigter Kinder; Tagungsreferate der 10. Fortbildungstagung der AG Frühförderung im VBS, Trier 1989 schließlich drückt den Rehabilitations- und Förderansatz aus:

*"Unter Low vision-Rehabilitation und -Förderung ... verstehen wir Maßnahmen, die eine bessere Ausnutzung des Sehrestes zum Ziel haben und eine Verbesserung der Sehleistung bewirken."*

Der Ansatz in der Westfälischen Schule für Blinde und Sehbehinderte bezieht verstärkt auch die Schüler mit Mehrfachbehinderung ein und lehnt sich an die Definition von Frau Nef-Landolt an. Dementsprechend wird Low-Vision-Förderung hier definiert als

der Förderbereich, der eine bessere Ausnutzung der visuellen Fähigkeiten zum Ziel hat und eine Verbesserung der visuellen Wahrnehmung und des visuell gesteuerten Verhaltens bewirken soll.

### Inhalte

Visuelle Aufmerksamkeit	Visuo-motorische Koordination	Visuell-kognitive Leistungen	Persönliche Kompetenz
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennen lernen, Erleben und Gewöhnung an visuelle Reize               <ul style="list-style-type: none"> <li>• Visuelle Reflexe</li> <li>• Hell-Dunkel-Wahrnehmung</li> <li>• Wahrnehmung von Farbe, Kon-</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Visuomotorik               <ul style="list-style-type: none"> <li>• Auge- und Kopfbewegungen</li> <li>• Fixation, Augenfolgebewegungen, visuelles Abtasten, visueller Vergleich</li> </ul> </li> <li>• Visuell geleitetes Verhalten               <ul style="list-style-type: none"> <li>• Koordination von Sehen</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Visuelles Erkennen               <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Objekten und Personen</li> <li>• Erkennen von Abbildungen</li> <li>• Erkennen von Symbolen und Schrift</li> </ul> </li> <li>• Visuelle Strategien der Umweltaneignung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewusstwerdung und Akzeptanz der Sehschädigung</li> <li>• Akzeptanz und Anwendung optischer Sehhilfen</li> </ul>

trast, Muster, Objekt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• und Körperbewegung</li> <li>• Auge-Hand-Koordination</li> <li>• Koordination von Sehen und Fortbewegung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Räumliche visuelle Orientierung</li> <li>• Zweidimensionale Orientierung</li> </ul>	
-----------------------	---	--	--

Der Aufbau des Faches Low Vision orientiert sich an der Entwicklung der visuellen Wahrnehmung sowie den durch die Sehschädigung bedingten Möglichkeiten und Grenzen.

Folgende Ziele werden in dieser Förderung verfolgt:

- Freude an visuellen Eindrücken
- Optimale Ausnutzung der visuellen Fähigkeiten
- Erweiterung der Umwelterfahrungen
- Erkennen von Personen
- Erweiterung des Explorationsverhaltens (Suchen, Finden und Erkennen)
- Erhöhtes Maß an Selbstständigkeit
- Sicherheit im Handeln, Mobilität und Orientierung
- Einsatz des Sehens zum Erwerb und zur Anwendung von Kulturtechniken
- Wirklichkeitsentsprechende Selbsteinschätzung

### **Unterrichtsbeispiel für Petra**

	Beschreibung	Aufgabenstellung für Schüler	Kommentar	Ziele
<b>Einstieg</b>	Der Raum wird nach und nach abgedunkelt	Die Schüler sollen die veränderten Lichtverhältnisse wahrnehmen	Kurzfristig bleibt der Raum völlig dunkel, so dass die Schüler die folgenden Lichtreize intensiver wahrnehmen können	- Ordnungs- und Orientierungsstruktur
<b>Motivation und Einstimmung</b>	Die Discokugel verstreut ihr Licht im Raum. Dazu wird Musik vom Kassettenrecorder	Die Schüler sollen Aufmerksamkeits- und Suchreaktionen zeigen	Die sich bewegenden Lichter der Discokugel wirken auf alle Schüler dieser Klasse sehr	- Förderung des visuellen Interesses

	gespielt.		motivierend.	
<b>1. Erarbeitungsphase</b>	<p>Visuelle Stimulation im Nahbereich Hier werden visuelle Stimulationen im Nahbereich angeboten. Das Licht einer Taschenlampe leuchtet zentral vor einem Schüler auf. Hat der Schüler das Licht gefunden, wird die Taschenlampe ausgeschaltet und nach kurzer Zeit wieder angemacht. Dies wird mehrmals wiederholt.</p>	<p>Die Schüler sollen die Lichtquelle finden und evtl. kurzfristig fixieren.</p>	<p>Diese Übung dient dazu, den Schülern visuelle Reize anzubieten, sie daran zu gewöhnen und langfristig die visuelle Reaktionszeit zu verkürzen. Dabei werden je nach Sehvermögen bzw. Blendempfindlichkeit der Schüler Taschenlampen mit einem unterschiedlichen Helligkeitsgrad eingesetzt; z.B. starke Halogenlampen oder schwächere Stiflampen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verkürzung der visuellen Reaktionszeit</li> </ul>
	<p>Das Licht der Taschenlampe wird innerhalb des Gesichtsfeldes der Schüler aus unterschiedlichen Richtungen angeboten.</p>	<p>Die Schüler sollen durch Augen-, Kopf- und /oder Körperbewegungen nach dem Licht suchen.</p>	<p>Dabei sind eingeschränkte Bewegungsmuster der Schüler zu berücksichtigen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anbahnung visuo-motorischer Fähigkeiten</li> </ul>
	<p>Das Licht wird in Verbindung mit Bewegung angeboten, d.h. die Lichtquelle wandert langsam von links nach rechts und wieder zurück</p>	<p>Die Schüler sollen versuchen, die Lichtquelle zu fixieren, und mit den Augen zu verfolgen.</p>	<p>Die Geschwindigkeit der Lichtbewegung orientiert sich am einzelnen Schüler.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anbahnung der Augenfolgebewegung</li> <li>- Verlängerung der visuellen Aufmerksamkeitsspanne</li> </ul>
	<p>Das Licht wird durch verschiedene Aufsätze in unterschiedlichen Farben angeboten.</p>	<p>Die Schüler sollen unterschiedliche Farben bzw. abgedämpftes Licht wahrnehmen</p>	<p>Hier steht das Wahrnehmen von Farbe im Vordergrund, bietet den Schülern aber ebenso die Möglichkeit, visuelle Reize wahrzunehmen, die nicht mehr so intensiv sind,</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Farbwahrnehmung</li> <li>- Aufmerksamkeit auch auf geringere visuelle Reize lenken</li> </ul>

			wie das weiße Licht der Taschenlampe.	
<b>2. Erarbeitungsphase</b>	visuelle Stimulation im Fernbereich Das Licht wird mit Hilfe farbiger oder weißer Spots (die unter der Decke befestigt sind) aus unterschiedlichen Richtungen angeboten.	Die Schüler sollen wahrnehmen, aus welcher Richtung die Lichtquelle kommt.	Die Schüler nehmen unterschiedliche Lichtverhältnisse wahr und können im eigenen Tempo nach der Ursache für die Veränderung suchen, was zu Augen, Kopf- und Körperbewegungen führt.	
<b>3. Erarbeitungsphase</b>	visuelle Stimulation im Schwarzlicht in Verbindung mit einer Auge-Hand-Koordination Den Schülern werden Gegenstände angeboten, die im Schwarzlicht stark leuchten (z.B. neonfarbige Trommeln, Rasseln, Bälle usw.)	Die Schüler sollen ihren Blick oder sogar ihre Hände in Richtung der Gegenstände lenken.	Schüler, die selbstständig greifen können, setzen sich selbsttätig mit den Materialien auseinander. Anderen dient diese Phase weiterhin der visuellen Stimulation und dem möglichen Erkennen prägnanter Formen.	- Anbahnung der Auge-Hand-Koordination
<b>Ausklang</b>		Die Schüler genießen die "tanzenden" Lichter.	Die Discokugel verstreut noch einmal ihr Licht im Raum.	- Ordnungskriterium für die Schüler

**Unterrichtsbeispiel für Martin**

	Beschreibung	Aufgabenstellung für Schüler	Kommentar	Ziele zur visuellen Förderung
<b>Erarbeitung</b>	Zeigen und Benennen der einzelnen Medien für die Teigzubereitung	Der Schüler bestimmt die Medien sowie die Zutaten möglichst visuell.	Der Schüler hat bereits Vorerfahrungen mit den verwendeten Medien. Die Unterscheidung von Mehl und Zucker erfolgt zusätzlich taktil und über den Geschmack.	- Visuelles Erkennen und Vergleichen von Objekten

	Einrichten des Arbeitsplatzes	Der Schüler platziert die Medien nach Anweisung des Lehrers.	Es wird eine übersichtliche visuelle Struktur für den Arbeitsablauf geschaffen.	- Räumliche Visuelle Orientierung
Erarbeitungsphase 1:	Schritt für Schritt Zubereitung des Teiges	Der Schüler führt die einzelnen Arbeitsschritte unter verbaler Anleitung durch. Dabei soll er besonders das Einfüllen mit dem Löffel, das Umschütten mit dem Becher und das Eingießen der Sahne visuell kontrollieren.	Hier besteht eine hohe Anforderung an die Auge-Hand-Koordination durch den relativ hohen Anspruch an Zielgenauigkeit. Bekannte Handlungsmuster (Umgang mit dem Löffel) ermöglichen ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit für die visuelle Kontrolle.	- Auge-Hand-Koordination (fein)
Erarbeitungsphase 2:	Verrühren des Teiges	Der Schüler verrührt die Zutaten unter visueller Kontrolle.	Das Verrühren des Teiges bedarf keiner ständigen und genauen visuellen Kontrolle.	- Auge-Hand-Koordination (grob)
	Einfüllen des Teiges in die Kuchenform	Der Schüler soll den Teig unter visueller Kontrolle in die Kuchenform füllen.	Wie beim Verrühren entsteht auch hier entsprechend der Aufmerksamkeitsspanne des Schülers eine leichtere Anforderung an die Auge-Hand-Koordination.	- Auge-Hand-Koordination (grob)
Abschluss	Einstellen der Backform in den Ofen	Der Schüler soll den Backofen öffnen, den Rost hervorziehen und die Backform in den heißen Ofen stellen.	Hier besteht noch einmal eine erhöhte Anforderung an die visuelle Steuerung der Tätigkeit durch den heißen Ofen.	- Räumliche visuelle Orientierung - Visuell-motorische - Koordination

**Unterrichtsbeispiel für Gerda**

	Beschreibung	Aufgabenstellung für Schüler	Kommentar	Zielsetzung zur visuellen Förderung
<b>Einstieg</b>	Am Bildschirm erscheint ein roter Punkt, der bei jedem Bildwechsel an einer anderen Stelle steht.	Der Schüler soll möglichst schnell den Punkt finden und zeigen.	Motiviert wird er durch die Äußerungen des Lehrers und durch das akustische Signal beim Bildwechsel, letzteres dient auch als Hinweis, dass das nächste Bild erscheint.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Visuelle Lokalisation</li> <li>- Suchstrategien entwickeln</li> <li>- Kompensation des eingeschränkten Gesichtsfeldes</li> <li>- visuellen Überblick verbessern</li> </ul>
Erarbeitungsphase 1: <b>Buchstaben wiedererkennen</b>	Auf dem Bildschirm erscheinen die Buchstaben (außer Umlauten) in der Anordnung wie auf der PC-Tastatur.	Der Schüler soll in der richtigen Reihenfolge von links nach rechts die Buchstaben visuell abtasten und die bekannten benennen; sie werden vom Lehrer rot gefärbt.	Die Aufgabe ist dem Schüler bekannt; er müsste sie fehlerfrei lösen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- (Buchstaben-)Figur-Wahrnehmung</li> <li>- Strategien zur visuellen Erschließung von Texten</li> </ul>
		Der Schüler soll die Buchstaben kontrollieren, indem er die roten noch einmal benennt.		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kontrastwahrnehmung</li> </ul>
<b>Erarbeitungsphase 2: Buchstaben im Tastaturbild</b> <b>2a) Bekannte Buchstaben einzeln im Tastaturbild am Bildschirm</b>	Auf dem Bildschirm erscheint das schematisierte Bild einer Tastatur; jeweils ein einzelner bekannter Buchstabe ist pro Bild eingezeichnet.	Der Schüler soll jeweils den eingezeichneten Buchstaben finden und benennen und zu 3b übergehen	Diese Aufgabe ist für den Schüler neu. Sie dient zur Vorübung und als Test, ob der Schüler später die Buchstaben auf der Tastatur erkennen kann. Die besondere Anforderung bei dieser Aufgabe liegt in der Figur-Erkennung der Buchstaben im schematisierten Rahmen der Tastatur. Unterstützt wird er hierbei durch verbale und hinweisende Hilfen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Figur-Wahrnehmung</li> <li>- Visuelles Abtasten</li> <li>- Unterscheidung/visuelles Diskriminieren und Systematisieren</li> </ul>

<p><b>2 b) Alle Bekannten Buchstaben im Tastaturbild auf Papier</b></p>	<p>Auf dem Papier ist das schematisierte Bild der Tastatur, wie es auch auf dem Bildschirm erscheint, eingezeichnet. Es sind alle bekannten Buchstabe eingezeichnet.</p>	<p>Der Schüler soll den jeweils am Bildschirm gefundenen Buchstaben mit einem Stift markieren. Dann darf er sich mit der Leertaste das nächste Bild am Bildschirm holen. (zurück zu 3a)</p>	<p>Die Verbindung mit der Arbeit am Bildschirm und die selbstständige Bedienung der Tastatur sollen den Schüler motivieren, die weniger beliebte und schwierigere Aufgabe des Umgangs mit dem Stift zu lösen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Visuelles Erkennen und Vergleichen</li> <li>- Auge-Hand-Koordination</li> </ul>
<p><b>2c) Alle Bekannten Buchstaben im Tastaturbild am Bildschirm</b></p>	<p>Wenn alle bekannten Buchstaben erkannt sind, erscheint das Bild der Tastatur mit allen bekannten Buchstaben wie auf dem Papier.</p>	<p>Der Schüler soll noch einmal alle Buchstaben lesen</p>	<p>Das Bild wird ausgedruckt, der Schüler soll es mit in die Klasse nehmen und beim nächsten Mal wieder mit bringen. Das Ausdrucken ist ein zusätzlicher Anreiz für den Schüler.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Visuelles Erkennen und Vergleichen</li> <li>- Visuelles Gedächtnis</li> </ul>
<p><b>Erarbeitungsphase 2: Bildkarten ("Every Day Objects") erkennen</b></p>	<p>Am Bildschirm erscheinen einzelne Bilder. Der Bildaufbau geschieht zufällig in einer jeweils unterschiedlichen Anordnung, so dass ein Bild sich allmählich aus verschiedenen Elementen zusammensetzt.</p>	<p>Der Schüler soll das jeweilige Bild möglichst schnell, bevor es sich komplett zusammengesetzt hat, erkennen und benennen.</p>	<p>Bis auf vier Bilder sind alle bekannt. Ein vorzeitiges Erkennen ist ein Anreiz für den Schüler. Der Ansporn erfolgt auch durch die verbale Unterstützung des Lehrers. Die vier neuen Bilder wird der Schüler erst bei erfolgreichem Bildaufbau sehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erkennen als Abbildung Vervollständigen und Ergänzen</li> <li>- Identifizieren als Ganzes</li> <li>- Visuelle "Schnelligkeit"</li> </ul>
<p>Abschluss</p>	<p>Zum Schluss darf sich der Schüler eines der eben erkannten Bilder aussuchen und ausdrucken lassen.</p>		<p>Signal als Schlusspunkt Motivation für die nächste Woche</p>	

Bei den derzeitigen Möglichkeiten des Schülers, sein Sehvermögen einzusetzen, ist das Fach vorrangig in Einzelfördersituationen zu unterrichten. Langfristig kann bei ausreichender Festigung der Sehfunktion und des Sehverhaltens sein Förderbedarf im Klassenunterricht abgedeckt werden. Darüber hinaus müssen im Klassenunterricht durchgängig die Prinzipien der Sehbehindertenpädagogik (a.a.O.) angewendet werden.

## **Musik/ Rhythmik**

Die Fächer Musik und Rhythmik nehmen an unserer Schule einen besonderen Stellenwert ein, da gerade sehbehinderte und blinde Schüler durch ihre fachspezifischen Inhalte (wie z.B. Lieder, Sprechverse, rhythmische Gesänge) besonders gut ansprechbar sind.

Deshalb werden musikalisch-rhythmische Elemente auch als durchgängiges Unterrichtsprinzip eingesetzt und tragen so bei zur Strukturierung des Unterrichtsalltags (Begrüßungslied, Lieder als Signal für bestimmte unterrichtliche Aktivitäten, Abschlussgesang usw.) als auch zur Gliederung von Unterrichtsinhalten (Einstimmung auf ein Thema, handlungsbegleitende Lieder, Ausklanglied).

Darüber hinaus berücksichtigen die Inhalte des musikalisch/ rhythmischen Unterrichts folgende Aspekte:

- Emotionale Gesundheit (Selbstwertgefühl, Phantasie)
- Bewegungsaspekt (Lockerung, Anregung zur Bewegung)
- Sozialer Aspekt (Gemeinschaftsfähigkeit)
- Entwicklungsförderung (Sprachentwicklung)
- Erweiterung des Konzentrations- und Begriffsvermögens

### **Inhalte**

<b>Erfahren und Wahrnehmen von Musik</b>	<b>Erfahren und Wahrnehmen rhythmischer Bewegung</b>	<b>Musik in Bewegung umsetzen</b>	Musik mit Instrumenten umsetzen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erste Erfahrungen mit Musik                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Auf Musik aufmerksam werden (auditiv, vibratorisch ...)</li> <li>• Musikangebote als vertraut erleben</li> <li>• Auf Musik reagieren (La-</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erste Erfahrungen mit rhythmischer Bewegung                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Auf rhythmische Bewegungsreize aufmerksam werden</li> <li>• Rhythmische Bewegungsreize zulassen</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich zu stimmlichen Äußerungen anregen lassen</li> <li>• Sich zu Bewegungen anregen lassen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Musikalische Grundelemente kennen lernen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rhythmus</li> <li>• Tempi</li> <li>• Lautstärke</li> <li>• Tonhöhe</li> </ul> </li> <li>• Körper eigene Instrumente einsetzen</li> </ul>

<p>chen, Freude, Körperspannung ...)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Musik bewusst hören             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zur Ruhe kommen</li> <li>• Akustische und akustovibratorische Angebote wiedererkennen und unterscheiden</li> </ul> </li> <li>• Verschiedene Musikarten kennen lernen (Kinder-, Tanz-, Pop-,Jazz-, Meditations-, klassische Musik- ....)</li> <li>• Wirkung von Musik erfahren und für sich nutzen (beruhigen, aktivieren, ermuntern, froh oder traurig machen ...)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rhythmische Bewegungsreize als vertraut erleben</li> <li>• Auf rhythmische Bewegungsreize reagieren</li> <li>• Durch rhythmische Bewegung Erfahrung mit Raum und Materialien sammeln             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientierung im Raum (Raumbegrenzung, Richtungen, Bodenbeschaffenheit ...)</li> </ul> </li> <li>• Eigenschaften und Materialien erfahren (Der Ball hüpfet, der Reifen rollt ...)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich zu Gebärden und Gesten anregen lassen (Pantomime)</li> <li>• <b>Sich im Tanz ausdrücken</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klanggesten (Klatschen, Stampfen ...)</li> <li>• Stimme</li> <li>• Instrumente kennen lernen und spielen             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Orff'sches Instrumentarium</li> <li>• Klassische Instrumente</li> <li>• Percussioninstrumente</li> <li>• Großinstrumente (Klangschaukel, Klanginsel, Gong, Steel-drum, Monocord, Tisch- und Schlitztrommel)</li> </ul> </li> <li>• Situationen musikalisch gestalten             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprechsituationen</li> <li>• Rhythmische Reime und Verse</li> <li>• Geschichten (Hör- und Singspiel)</li> <li>• Feiern gestalten</li> </ul> </li> <li>• Melodien und Lieder begleiten             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rhythmisch, melodisch, harmonisch</li> <li>• Mit Gesang</li> </ul> </li> <li>• Musik im Orchester machen</li> </ul>
--	--	--	---

**Unterrichtsbeispiel**

	Peter		Petra	
Thema	Musik mit dem Körper erleben			Musik und Licht
Einstimmung und Begrüßung	Lied	dabei werden alle Klassenmitglieder in einem Kreis versammelt	mit einem Lied zum Thema „Licht“	dabei werden alle Klassenmitglieder in einem Kreis versammelt
	Erleben eines Körperliedes („body music“).	Der Lehrer berührt (streichelt, klopft, trommelt sanft) den Körper jedes einzelnen Schülers	Erstes Erleben von Musik und Licht	Der Lehrer geht mit einer Taschenlampe passend zur Musik auf jeden einzelnen Schüler zu und begrüßt ihn individuell

		zur Musik		
Erarbeitung	Akustisches Wahrnehmen und Kennen lernen des Instrumentes: Bassschlitztrommel Erleben von Vibration und Schwingung der Bassschlitztrommel Erfahren von Unterschieden zwischen Stille und Musik (und weiterführend zwischen lauter/leiser oder schneller/langsamer Musik) auf der Bassschlitztrommel. Erleben von „Trommel-dialogen“	durch Spiel des Lehrers auf derselben  bei Lagerung auf dem Instrument  Dabei ist wichtig, dass durch den phasenweisen Wegfall der Musik immer wieder ein Spannungszustand entsteht, der Raum gibt für Reaktionen und mögliche Eigenaktivitäten der Schüler während die Schüler weiter auf der Trommel gelagert sind, werden Trommelsignale von einem Schüler zum nächsten gesandt, von diesem durch Wiederholung beantwortet, so dass ein gemeinsames Trommel-lied entsteht	Tanz mit dem „Lichtschlauch“  Das Licht des Lichtschlauches blinkt.  Spiel mit der „Lichtorgel“  Schüler „machen“ durch Laute und Geräusche (klopfen auf den Tisch, klatschen) eigenaktiv Licht.	Das Licht des Lichtschlauches ist statisch. Die Schüler halten den Lichtschlauch auf ihrem Schoss. Die Lehrer bewegen den Lichtschlauch rhythmisch zur langsamen Musik (Schüler ergreifen den Lichtschlauch und bewegen sich ihren Möglichkeiten entsprechend). Die Lehrer bewegen mit den Schülern den Lichtschlauch zu schneller Musik; die Bewegungen werden dynamischer; die Schüler erleben, dass durch die Musik die Lichter der Lichterorgel angehen. Dabei ist es wichtig, dass durch den phasenweisen Wegfall der Musik immer wieder ein Spannungszustand entsteht, der die Schüler zu eigenen stimmlichen Äußerungen anregt.
Ausklang	Sprechen eines rhythmischen	dabei fassen sich alle	Sprechen eines rhythmischen	dabei fassen sich alle Klassen-

	schen Sprechgesangs	Klassenmitglieder mit Lehrerunterstützung im Kreis an	Sprechgesangs	mitglieder im Kreis mit Lehrerunterstützung an
--	---------------------	---	---------------	--

	<b>Martina</b>		<b>Martin</b>	
<b>Thema</b>	schnell/ langsam			
<b>Einstieg</b>	schreitet zunächst den Raum ab / er orientiert sich an der Laufleiste	die Lehrerin motiviert ihn durch Ansprache	Der Schüler schreitet zunächst den Raum ab, er orientiert sich an der Laufleiste. Die Lehrerin motiviert ihn durch Ansprache, wobei der sehbehinderte Schüler auch visuellen Reizen folgt (z.B. dem Lehrer direkt folgen, hinterhergehen; Ablenkung durch Lichtschalter, Bälle u.a.).	Die Lehrerin verdeutlicht den geplanten Unterrichtsinhalt mit Hilfe der Trommel (schnelles oder langsames rhythmisches Trommeln). Der Schüler trommelt die verschiedenen Tempi nach und kommentiert seine Handlung entsprechend. Beim sehbehinderten Schüler kann die Trommel anschaulich gestaltet werden.
<b>Erarbeitung</b>	schnelles oder langsames rhythmisches Trommeln Der Schüler trommelt die verschiedenen Tempi nach und kommentiert seine Handlung entsprechend Es wird schnelle bzw. langsame Musik von einer Kassette abgespielt.	Der Schüler bewegt sich dazu zunächst mit Unterstützung der Lehrerin (Lau-	Es wird schnelle bzw. langsame Musik von einer Kassette abgespielt. Der Schüler bewegt sich zunächst mit Unterstützung der Lehrerin zur Musik (Laufen / Schleichen) anschließend allein. Danach tanzt der Schüler mit einem anderen Schüler zur Musik (schnelles Drehen - langsames Hin- und Herwiegen). Der sehbehinderte Schüler kann diese Aufga-	

		fen/ Schleichen), anschließend allein. Danach tanzt der Schüler mit einem anderen Schüler zur Musik (schnelles Drehen / langsames Hin- und Herwiegen).	ben zum Teil allein oder mit wenig Hilfe ausführen. Er kann sich an visuellen Reizen oder auch Personen und Mitschülern orientieren.	
Ausklang	Kurze Entspannungsphase auf dem Boden.	Die Lehrerin klatscht in die Hände und fordert den Schüler auf, zur Bank zu gehen. Das Klatschen dient der Orientierung. Im Stuhlkreis wird das Schlusslied gesungen.	Kurze Entspannungsphase auf dem Boden.	Die Lehrerin klatscht in die Hände und fordert den Schüler auf, zur Bank zu gehen.

	<b>Gregor</b>		<b>Gerda</b>	
<b>Thema</b>	Musik durch Bewegung erleben		Musik durch Bewegung erleben	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vorstellen der Rahmentrommel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Lehrer und Schüler stellen sich im Kreis sitzend durch weiterreichen der Trommel mit der Rahmentrommel. vor: „Ich heiße ..... und wie heißt du?“ (zu jeder Silbe wird ein Schlag auf der Trommel gespielt)</li> <li>singen eines bekann-</li> </ul>	Wie für Gregor	

		ten Liedes		
<b>Erarbeitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• L. gibt ein Metrum auf der Trommel vor u. baut einige Tempo-Veränderungen ein</li> <li>• Einzelne Schüler dürfen ein Metrum vorgeben, nach dem sich alle anderen richten</li> <li>• L. erklärt den Schülern, dass sie sich aus dem Gehen heraus auf den Boden setzen sollen, wenn sie einen festen Schlag auf der Trommel hören</li> <li>• Einzelne Schüler dürfen Metrum vorgeben</li> <li>• L. erklärt den Schülern nun, dass sie immer dann rückwärts gehen sollen, wenn er mit dem Stab des Schlegels auf dem Rahmen der Trommel spielt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler bewegen sich frei im Raum, wobei sie Tempo und Gangart selbst bestimmen</li> <li>• Schüler richten ihr Gehtempo danach</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelne Schüler übernehmen wieder die Führung an der Rahmentrommel und bauen die gelernten akustischen Reize mit</li> </ul>	Wie für Gregor	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schüler sollen versuchen, bei den Bewegungsübungen niemanden anzustoßen.</li> <li>• Die Schüler nehmen farblich markierte Punkte z.B. beim Hinsetzen ein.</li> <li>• Gerda führt Gregor an der Hand oder an einem Band</li> </ul>

		ein • Gregor wird von Gerda an der Hand oder an einem Band geführt		
<b>Ausklang</b>	Singen eines bekannten Abschlussliedes		Wie für Gregor	

**Fortführung der Übungseinheit**

- Kennen lernen weiterer akustischer Reize auf der Rahmentrommel, die Signalwirkung für eine bestimmte Bewegungsübung haben (Bsp.1: zwei laute Schläge auf der Rahmentrommel = leg dich auf den Bauch, Beispiel 2: die Trommel ist nicht mehr zu hören = such dir einen Partner und geh mit ihm gemeinsam weiter, wobei ein Schüler die Führung übernimmt)
- Kennen lernen verschiedener Instrumente: Schlagwerkzeuge des Orff – Instrumentariums, sowie Erarbeiten verschiedener akustischer Reize, die Signalwirkung für bestimmte Bewegungsübungen besitzen

**Religion**

In der religiösen Erziehung geht es an unserer Schule darum, u.a. auf die Sehnsucht nach unbedingtem Angenommensein, eine Antwort zu geben. Das lässt sich nur in sozialen Bezügen realisieren.

Es geht um das Erleben und Verwirklichen von humanitären Werten, wie „die Erziehung zu Mitverantwortung, Toleranz und Anerkennung der Menschenrechte.“(Bertelsmann, Inforum, München 1997). Darüber hinaus geht es um die Verwirklichung der christlichen Werte, wie Vertrauen, Hoffnung, Vergebung .... „Der Religionsunterricht kann für alle zur lebensnotwendigen Befreiung beitragen, Hoffnung vermitteln und zu einem erfüllten Menschsein führen.“(Die deutschen Bischöfe, Zum Religionsunterricht an Sonderschulen, Kommission für Erziehung und Schule, Bonn 1992, S.23).

Ziel der religiösen Erziehung ist letztlich die Hinführung des Schülers zu einer persönlichen Beziehung zu Gott, welchen Namen er auch immer hat.

Voraussetzung ist die Erfahrung des eigenen Ichs, die Ausbildung einer Ich-Identität. Zur Entwicklung der Ich-Identität sind neben der Entwicklung des eigenen Körperkonzepts, das sich durch die konkrete Erfahrung des eigenen Körpers entwickelt, soziale Beziehungen eine wesentliche Voraussetzung. Daher steht der Religionsunterricht gerade bei Schwerstbehinderten in einem sehr engen Kontext zur sozialen Erziehung. Die Didaktik des Religionsunterrichts geht von der Annahme aus, dass der christliche Glaube als die vertrauende Beziehung des Menschen zu Gott in erster Linie nicht der Lehre bedarf, sondern in der Gemeinschaft mit anderen gelebt und erprobt werden will. „Jeder geistigbehinderte Mensch ist fähig solche Beziehungen aufzunehmen, weil er Liebe empfangen und Liebe geben kann.“ (Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Richtlinien und Lehrpläne für die Schule für Geistigbehinderte (Sonderschule) in Nordrhein-Westfalen, Köln 1980, S. 17).

**Inhalte**

sich als akzeptierte Person erleben	sich als Glied einer sozialen und religiösen Gemeinschaft erleben	soziale und religiöse Gemeinschaft mitgestalten	die eigene Lebenserschwerung erkennen und bewältigen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Über Körperkontakt die eigene Person wahrnehmen</li> <li>• Nähe und Körperkontakt als Erfahrung des Angenommenseins und des Verstandenwerdens von den Mitmenschen und von Gott</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sich anderen und Gott zuwenden</li> <li>• die Zuwendung anderer beantworten</li> <li>• ich teile mich den anderen und Gott mit</li> <li>• mit anderen zusammen leben und dadurch ein Getragenwerden von Gott erfahren</li> <li>• Formen gelebten Glaubens kennen lernen, mit erleben und beteiligt werden</li> <li>• den anderen ertragen und als Geschöpf Gottes annehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umgangsformen und Regeln lernen und beachten</li> </ul> <p>Begrüßungsformen Rücksichtnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gefühle und Wünsche des anderen akzeptieren</li> <li>• bitten und danken, helfen, teilen, schenken,</li> <li>• verschiedene Beziehungen unterscheiden und pflegen</li> <li>• Persönliche, gemeinschaftliche und kirchliche Feste feiern</li> </ul> <p>Geburtstag, .... Karneval Weihnachten, ..., Taufe, Erstkommunion, Konfirmation, Firmung, ....</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ängste, Schmerzen, Gefühl des Ausgegrenztseins in Familie und ....., Trauer und Tod, Behinderung</li> <li>• Trost, Hoffnung, Mut, Angenommensein, Geborgenheit, Lebensfreude</li> <li>• Beziehung über die Schule hinaus aufnehmen             <ul style="list-style-type: none"> <li>• zu Nachbarn, Vereinen, ....</li> <li>• zur Kirchengemeinde</li> </ul> </li> </ul>

An dem Schrifttext Mk10,13-16 möchten wir aufzeigen, wie der Religionsunterricht dazu beitragen kann, auch für mehrfachbehinderte sehgeschädigte Kinder und Jugendliche eine Hilfe zur Lebensbewältigung zu sein. Die Perikope wird in kindgemäßer Form aufbereitet (s. Anhang)

**Unterrichtsbeispiel zur Stärkung der Ich-Identität**

		Peter und Petra	Martina und Martin	Gregor und Gerda
Thema		Ich und Du	Ich und Du	Du und Ich
Ziel		sich selbst in der Begegnung mit anderen als Person erleben	sich aktiv in eine Gruppe einbringen und den Gruppenmitgliedern mit Achtung begegnen	angemessen auf Zuneigung und Ablehnung reagieren
Verlaufsplanung:	S. kommen unter Orgelmusik in die Kapelle.	Begründeter Kommentar ritualisiertes Erkennungsmerkmal	ritualisiertes Erkennungsmerkmal, erkennt den Standort durch die spezifische Akustik des Raumes begrüßt die neben ihm sitzenden Schüler mit: Guten Morgen	geht auf Ankündigung selbst zur Kapelle und hat dort keine Orientierungsschwierigkeiten
Einstieg:	Schüler und Lehrer sitzen im Kreis in der Kapelle, fassen sich an die Hände und wünschen sich einen guten Morgen und beginnen den Wortgottesdienst mit dem gewohnten Gebet.	spürt die Nähe des anderen und erfährt, angesprochen und begrüßt zu werden	Erkennt das Lied als Anfangslied des Gottesdienstes und summt mit	erkennt, dass es sich nicht nur um einen Morgenkreis sondern um den Beginn eines Gottesdienstes handelt
	L u S singen das Lied. Du hast uns Herr gerufen.	Zeigt durch Mimik und Gestik Freude auf das bekannte Lied	kann Teile des Handlungsablaufes, das Gehen, rhythmisch begleiten	Erkennt das Lied als Anfangslied des Gottesdienstes und singt mit und klatscht den Rhythmus dazu.
	Spielen der Geschichte nach Mk10,13-16 zu Jesus gehen	erfährt die Bewegung auf das Ziel hin durch das ge-		versteht die Handlung und kann sie selbständig um-

<p>Teil 1</p>	<p>Strophe 1</p> <p>anklopfen</p> <p>Strophe 1</p>	<p>schoben werden</p> <p>reagiert mit Freude auf das bekannte Lied, stampft mit Hilfe des Lehrers</p> <p>klopfen mit Hilfe des Lehrers an den Altar</p> <p>s.o.</p>	<p>erkennt die Handlung und stampft situationsgerecht zu dem Lied</p> <p>klopft selbständig an</p> <p>s.o.</p>	<p>setzen und mit gestalten, z.B. ordnet den einzelnen Personen Requisiten zu (Mutter Einkaufskorb, Kind Teddy).</p> <p>singt das Lied mit und begleitet es rhythmisch auf einer Handtrommel</p> <p>klopft an und ruft: Lass uns herein</p> <p>s.o.</p>
<p>Teil 2</p>	<p>Von den Freunden Jesu abgewiesen werden</p> <p>Strophe 2 (wird leise und langsam gesungen)</p>	<p>erfährt durch abruptes Wegschieben des Rollstuhls die Atmosphäre</p> <p>zeigt durch das Verziehen des Gesichtes Traurigkeit</p>	<p>erkennt am Tonfall die negative Atmosphäre</p> <p>Er spielt die bedrückte Stimmung nach</p>	<p>versteht die Situation und zeigt persönliche spontane Reaktionen (ruft ärgerlich: Lass uns herein!)</p> <p>kann sich in die Situation versetzen und auf früher gemachte Erfahrungen im Bezug auf traurige Anlässe zurückschließen</p>
<p>Teil 3</p>	<p>Von Jesus angenommen und gesegnet werden Lehrer übernimmt im Spiel die Rolle von Jesus. Er nimmt die Kinder in den Arm und legt ihnen als</p>	<p>erfährt Geborgenheit und Angenommensein durch das in den Arm genommen werden</p>	<p>erkennt die veränderte Atmosphäre und jauchzt vor Begeisterung</p>	<p>erfährt sich durch die Umarmung und Handauflegung als Freund von Jesus angenommen und möchte diese erwidern</p>

Vertiefung	Zeichen des Segens die Hände auf  Strophe Lied: Wir singen, klatschen und tanzen alle hallelu	s.o. bringt durch Klatschen mit Lehrerhilfe Freude zum Ausdruck erfährt das rhythmische Geschobenwerden ( hin und her ...) zum Lied	s.o. singt Teile des Liedes mit und klatscht dazu selbstständig bewegt sich zu den entsprechenden Strophen	s.o. singt begeistert das Lied mit und klatscht und hüpfte dazu sucht sich einen Partner mit dem er tanzen kann
Abschluss:	Bekanntes Gebet, Verabschiedung und begleitendes Orgelspiel beim Verlassen der Kapelle	erfährt durch festen Rahmen das Ende des Gottesdienstes	erkennt das Ende des Gottesdienstes	betet das bekannte Gebet am Mikrofon vor und erkennt daran das Ende des Gottesdienstes

## Anhang

### 1. Teil

Jesus war im ganzen Land bekannt. Er hatte viele Menschen froh und gesund gemacht.

Einige Mütter hörten, dass Jesus in ihr Dorf gekommen war. Sie wollten mit ihren Kindern zu ihm. Sie kamen auf der Straße zusammen und sagten: „Jesus ist im Dorf. Kommt, lasst uns Jesus besuchen. Er soll unsere Kinder kennen lernen.“ Die Kinder freuten sich und riefen: „O ja, wir gehen zu Jesus!“ Die Mütter nahmen die Kinder an die Hand und machten sich auf den Weg zu Jesus. Unterwegs sangen sie: Leute mit Kindern wollen heute zu Jesus und sie singen laut: Wir wollen zu Jesus. Er ist unser Freund. Er hat die Kinder lieb.

### 2. Teil

Als die Mütter mit den Kindern bei dem Haus ankamen, in dem Jesus mit seinen Freunden wohnte, klopfen die Kinder an die Tür und sangen: *Leute mit Kindern.....*

Aber nicht Jesus öffnete die Tür, sondern ein Freund von Jesus. Er sagte: „Was wollt ihr? Warum habt ihr eure Kinder mitgebracht?“

Die Mütter sagten: „Wir wollen Jesus besuchen. Jesus soll unsere Kinder kennen lernen und sie segnen.“

Die Freunde von Jesus wurden ganz ärgerlich und sagten: „Das geht nicht! Jesus hat keine Zeit für die Kinder.“

Da waren die Mütter und die Kinder ganz traurig. Sie sangen leise:

*Leute mit Kindern dürfen nicht zu Jesus und sie singen leise: Wir wollen zu Jesus. Er ist unser Freund. Er hat die Kinder lieb.*

### 3. Teil

Jesus hatte sie aber gehört. Er ging schnell an die Tür sagte: "Lasst doch die Kinder zu mir kommen! Natürlich bin ich für euch Kinder da!"

Jesus nahm die Kinder in den Arm. Er segnete alle Kinder, legte ihnen die Hand auf und sagte: "Gott hat euch alle lieb."

Da freuten sich die Kinder und Mütter und sangen:

Leute mit Kindern wollen heute zu Jesus und sie singen laut: „Wir wollen zu Jesus. Er ist unser Freund. Er hat die Kinder lieb.“

Leute mit Kindern dürfen nicht zu Jesus und sie singen leise: „Wir wollen zu Jesus. Er ist unser Freund. Er hat die Kinder lieb.“

Leute mit Kindern **sind** so froh bei Jesus, und sie freuen sich. Wir klatschen in die Hände. Er ist unser Freund. Er hat die Kinder lieb."

## **Sachunterricht**

Im Sachunterricht sollen die Schüler ihre Umwelt mit allen Sinnen erfahren. Sie sollen lernen sich in der Fülle der Umwelterscheinungen und – einflüsse zu orientieren und sich sachgerecht zu verhalten.

Die Auswahl der Themen ergibt sich aus den „Lebensfeldern“ der Schüler

(Prinzip vom Nahen zum Fernen). Demnach sind Inhalte zu wählen aus dem:

- Körperfeld
- Greiffeld
- Nahfeld
- Umfeld

(vgl. Breiting, M., Fischer, D., Intensivbehinderte lernen leben, Würzburg 1993, S. 1)

Ziele der Förderung im Sachunterricht an unserer Schule sollen sein

- Förderung des Körpererlebens
- Förderung der funktionalen Fähigkeiten
- Förderung der Emotionalität und des Sozialverhaltens
- Förderung der Kognition

**Inhalte**

<b>Mein Körper</b>	<b>Umwelt</b>	<b>Jahreszeitliche Orientierung</b>	<b>Zeitliche Abläufe</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperteile und Sinnesorgane</li> <li>• Selbstversorgung                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Essen und Trinken</li> <li>• Kleidung</li> <li>• Körperpflege</li> <li>• Toilette</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kulturelle Umwelt                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Räume</li> <li>• Häuser</li> <li>• Straßen</li> <li>• Verkehrsmittel</li> <li>• Dienstgebäude</li> <li>• Beruf</li> </ul> </li> <li>• Naturbegegnung                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tiere</li> <li>• Pflanzen</li> </ul> </li> <li>• Materialerfahrung/ Objekterfahrung</li> <li>• Naturmaterialien</li> <li>• Verarbeitete Materialien</li> <li>• Geräte und ihre Handhabung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jahreszeiten und ihre Besonderheiten                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Frühling</li> <li>• Sommer</li> <li>• Herbst</li> <li>• Winter</li> </ul> </li> <li>• Feste und Feiern im Jahr                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Karneval</li> <li>• Ostern</li> <li>• Weihnachten</li> <li>• Geburtstage</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tagesablauf                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stundenplan</li> <li>• Uhrzeit</li> </ul> </li> <li>• Unterteilung größerer Zeitabschnitte                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Woche</li> <li>• Monat</li> <li>• Jahr</li> </ul> </li> </ul>

**Unterrichtsbeispiel:**

Wir erfahren den Sommer

Erfahrungsstufe der Schüler: sinnlich - aufnehmend	Erfahrungsstufe der Schüler: handelnd	Erfahrungsstufe der Schüler: darstellend – bildlich	Erfahrungsstufe der Schüler: begrifflich - abstrakt
erleben, wahrnehmen, unterscheiden von <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sonne</li> </ul>	herstellen, schmecken, aussuchen, erkennen von <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eis</li> </ul>	Passende Kleidung auswählen Was im Garten wächst benennen	Urlaubserlebnisse, Sommergeschichten schreiben, lesen, berichten, erzählen Wörter wie:

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hitze</li> <li>• Wind</li> <li>• Schatten</li> <li>• schwitzen</li> <li>• abkühlen</li> <li>• einreiben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mixgetränken</li> </ul> <p>Planschbecken benutzen</p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sommer</li> <li>• Sonne</li> <li>• Ferien</li> </ul>
---	--	--	---

Vgl. Fischer, D.: Eine methodische Grundlegung, Würzburg 1978, S. 210 ff

**Unterrichtsbeispiel**

Thema: Wir schützen uns vor Sonnenbrand, indem wir uns eincremen.

	<b>Peter</b>	<b>Petra</b>
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schüler riechen den Duft der Sonnenmilch in der Flasche und auf ihrer Haut.</li> <li>• Die Schüler spüren die Feuchtigkeit der Sonnenmilch auf den einzelnen Körperteilen und erweitern somit ihr Körperschema.</li> </ul>	<p>wie für Peter</p> <p>Die Schüler erfahren visuelle Anregungen durch eine auffällig gefärbte Sonnenmilchflasche oder die Farbe der Sonnenmilch.</p>
<b>Einstieg</b>	Die Schüler sind vertraut und entspannt im Freien gelagert. Sie sind mit kurzer Hose und kurzärmeligem Oberteil bekleidet. Ein passendes Musikstück oder Lied, das zu jeder Stunde dieser Unterrichtssequenz gespielt bzw. gesungen wird, stimmt die Schüler auf das Thema der Stunde ein.	<p>wie für Peter</p> <p>Der Lehrer bietet eine auffällig gefärbte Sonnenmilchflasche bzw. eine farbige Sonnenmilch an.</p>
<b>Erarbeitung</b>	In einer emotional positiven Atmosphäre (Ansprache	wie für Peter

	durch den Lehrer, evtl. Entspannungsmusik) erfahren die Schüler ein Berührtwerden ihrer Haut. Die Schüler können die Sonnenmilch in der Flasche riechen und an ihren Händen fühlen. Danach massiert der Lehrer die Sonnenmilch auf die Haut. Die Schüler spüren und riechen die Sonnenmilch auf ihrer Haut.	
<b>Ausklang</b>	Ein passendes Musikstück oder Lied lässt die Schüler das Ende der Stunde erkennen.	wie für Peter

	<b>Martina</b>	<b>Martin</b>
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schüler entnehmen die Sonnenmilch aus der Flasche.</li> <li>• Die Schüler benennen die Sonnenmilch.</li> <li>• Die Schüler riechen den Duft der Sonnenmilch in der Flasche und auf ihrer Haut.</li> <li>• Die Schüler spüren die Sonnenmilch auf vorher benannten Körperteilen.</li> <li>• Die Schüler cremen sich selbst und einen anderen Schüler ein, eventuell mit Handführung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wie für Martina</li> <li>• Die Schüler setzen ihren Sehrest ein, wenn sie den Verschluss der Flasche aufschrauben.</li> <li>• Die Schüler dosieren das Auslaufen der Sonnenmilch mit Hilfe ihres Sehrestes.</li> <li>• Die Schüler benutzen ihren Sehrest, um gezielt einzucremen.</li> </ul>
<b>Einstieg</b>	Die Schüler und Lehrer sitzen im Kreis (möglichst im Freien). Die Schüler sind bekleidet mit kurzer Hose und T-Shirt. Sie singen bzw. hören gemeinsam ein Einstiegslied oder hören ein dem Thema entsprechendes Musikstück. Der Lehrer weist verbal auf das Thema der Stunde hin.	wie für Martina
<b>Erarbeitung</b>	Die Schüler können unter Aufsicht des Lehrers mit der Sonnenmilchflasche und der auslaufenden Sonnenmilch experimentieren. Sie probieren die Sonnenmilch auf verschiedenen Körperteilen aus und cremen sich dann evtl. mit Hilfe ein. Die Schüler dürfen sich einen Partner auswählen, dessen Arme und Beine sie dann eincremen.	
<b>Ausklang</b>	Die Schüler genießen die Sonne auf ihrer Haut, dürfen sich dabei auf eine Decke legen und hören dazu eine Entspannungsmusik.	

	<b>Gregor</b>	<b>Gerda</b>
<b>Ziele</b>	<p>Die Schüler formulieren, dass sie in der Sonne Sonnenmilch brauchen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schüler planen verbal die Handlung.</li> <li>• Die Schüler cremen sich und andere gezielt ein, brauchen eventuell verbale Anleitung.</li> <li>• Die Schüler berichten über ihre Erfahrungen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wie für Gregor</li> <li>• Die Schüler lesen das Signalwort „Sonnenmilch“</li> <li>• Die Schüler suchen unter mehreren Flaschen die Sonnenmilchflasche heraus.</li> </ul>
<b>Einstieg</b>	Die Schüler sitzen im Kreis (möglichst im Freien) und hören eine Geschichte, den Inhalt der Stunde betreffend. Sie wiederholen die Geschichte und formulieren daraufhin, dass man sich in der Sonne mit Sonnenmilch schützen sollte.	Die Schüler sitzen im Kreis (möglichst im Freien). Die Schüler beschreiben eine Bilderfolge, den Inhalt der Stunde betreffend, und formulieren, dass man in der Sonne einen Sonnenschutz, nämlich Sonnenmilch braucht.
<b>Erarbeitung</b>	Die Schüler planen verbal den weiteren Ablauf. Sie können mit der Sonnenmilchflasche und der Sonnenmilch experimentieren und cremen sich und einen Wunschpartner ein, nehmen evtl. die verbale Anleitung des Lehrers in Anspruch. Die Schüler berücksichtigen dabei ihre Bedürfnisse und die Wünsche ihres Partners. Auf Wunsch der Schüler kann eine Entspannungsmusik gehört werden.	Die Schüler planen verbal den weiteren Ablauf. Der Lehrer zeigt ihnen eine Sonnenmilchflasche. Die Schüler lesen das Wort „Sonnenmilch“. Auf Auftrag des Lehrers hin holt sich jeder Schüler aus dem Schrank eine Flasche mit Sonnenmilch, orientiert sich dabei visuell. Die Schüler können mit der Sonnenmilchflasche und der Sonnenmilch experimentieren und cremen sich und einen Wunschpartner ein, setzen dabei ihren Sehrest gezielt ein. Die Schüler berücksichtigen dabei ihre Bedürfnisse und die Wünsche ihres Partners. Auf Wunsch der Schüler kann eine Entspannungsmusik gehört werden.
<b>Ausklang</b>	Die Schüler berichten über ihre Erfahrungen. Sie formulieren, dass sie jetzt vor Sonnenbrand geschützt sind und können sich „in die Sonne legen“.	Die Schüler berichten über ihre Erfahrungen. Sie formulieren, dass sie jetzt vor Sonnenbrand geschützt sind und können sich „in die Sonne legen“.

## Sexualerziehung

*Sexualität ist ein wesentlicher Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung; jeder Mensch ist ein sexuelles Wesen. Sexualität ist bei behinderten Menschen nicht anders als bei nicht behinderten: eine Energie, die Beziehung aufnehmen, Zärtlichkeit und Liebe erfahren lässt. Sexualität berührt so gesehen alle menschlichen Erlebnisformen von frühester Kindheit bis ins höchste Alter. Menschen mit geistiger Behinderung haben ein Recht, ihre Sexualität zu leben und dabei in menschenwürdiger Weise begleitet zu werden. Das natürliche Schamgefühl jeden Schülers muss hierbei in besonderem Maße berücksichtigt werden. Diese bejahende und benennende Sexualerziehung ist eine Basis für eine wirkungsvolle Prävention gegen sexuellen Missbrauch.*

*Die Sexualerziehung ist zunächst Aufgabe der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten. Sie hat ihren natürlichen Platz im privaten Bereich der Familie. Die Schule ist auf Grund ihres Bildungsauftrages verpflichtet, an dieser Aufgabe mitzuwirken. In Zusammenarbeit mit den Eltern leistet sie hier unterstützende und begleitende Hilfe. Inhalte der Sexualerziehung müssen mit den Eltern abgesprachen werden.*

Der Schwerpunkt der Sexualerziehung liegt bei unserer Schülerschaft bei dem Erleben der eigenen Körperlichkeit und ist nicht an bestimmte Fächer gebunden.

### Inhalte

Wahrnehmung des eigenen Körpers	Sozial-emotionale Aspekte	Bedeutung für die Schüler
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperschema durch motorische und soziale Erfahrungen</li> <li>• Körperkontakt aufnehmen und zulassen</li> <li>• Geschlechtsunterscheidung nach primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen</li> <li>• Körperfunktionen bei Mann und Frau</li> <li>• Reifungsprozess</li> <li>• Geschlechtsverkehr, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterscheidung zwischen fremden und vertrauten Personen (Berührungsregeln)</li> <li>• Be- und Entkleidungsregeln</li> <li>• Eigene Gefühle und Befindlichkeiten erkennen und ausdrücken</li> <li>• Selbstbefriedigung</li> <li>• Partnerschaft, Familie, Formen des Zusammenlebens</li> <li>• Steuern der Körperkräfte, Wertschätzung von Lebewesen</li> <li>• Realistische Auseinandersetzung mit eigenen Möglichkeiten und Einschränkungen im</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstbestimmung</li> <li>• Eigenständigkeit</li> <li>• Selbständigkeit</li> <li>• Emotionale Stabilität</li> <li>• Empathie</li> <li>• Soziales Rollenverständnis, Regelbewusstsein</li> <li>• Gestaltung sozialer Beziehungen</li> <li>• Verantwortungsbewusstsein</li> </ul>

• Hygiene	Bereich der Sexualität und Partnerschaft	
-----------	--	--

**Unterrichtsbeispiel**

<b>Peter und Petra</b>	<b>Martina und Martin</b>	<b>Gregor und Gerda</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ermöglichen einer entspannenden Atmosphäre</li> <li>• Freiräume zum aktiven und passiven Erforschen des eigenen Körpers (z. B. Massage)</li> <li>• Anbahnen von Beziehungsaufbau zu Mitschülern und Lehrern (Körperkontakt)</li> <li>• Förderung der Ausdrucksfähigkeit in Bezug auf die eigenen Befindlichkeiten</li> <li>• Förderpflege</li> </ul> <p>Zusätzlich für Petra</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbeziehen der visuellen Kontaktmöglichkeiten (z.B. Blickkontakt)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bezeichnen grundlegender Körperbereiche</li> <li>• Körperschema festigen</li> <li>• Körperkontakt zulassen und aufnehmen</li> <li>• Unterscheidung zwischen fremden und vertrauten Personen</li> <li>• Erkennen und Ausdrücken eigener Gefühle und Befindlichkeiten, Eingehen auf Gefühle und Befindlichkeiten anderer (Empathie)</li> <li>• Gegenseitiges Akzeptieren von persönlichen Grenzen</li> <li>• Anbahnen einer Geschlechtsunterscheidung durch primäre und sekundäre Merkmale</li> <li>• Anbahnen eines Regelbewusstseins in Bezug auf Selbstbefriedigung</li> <li>• Hygienebewusstsein fördern</li> <li>• Selbstständigkeitstraining in Bezug auf hygienische Maßnahmen</li> <li>• Formen des Zusammenlebens bewusst machen (Meine Familie, meine Gruppe, meine Freunde)</li> <li>• Einfühlsame Begleitung des Reifeprozesses (die erste Periode, der erste Samenerguss)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Soziales Regelbewusstsein             <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Situation angemessenes Distanz – Nähe – Verhalten</li> <li>• Selbstbefriedigung (Beschränkung auf bestimmte Orte und Situationen)</li> </ul> </li> <li>• Geschlechtsunterscheidung nach primären und sekundären Merkmalen (Begriffsbildung)</li> <li>• Körperfunktionen bei Mann und Frau</li> <li>• Erarbeitung des Reifungsprozesses</li> <li>• Hygiene</li> <li>• Verhütung /Sterilisation</li> <li>• Aufklärung über Geschlechtsverkehr, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt</li> <li>• Kennen lernen von verschiedenen Formen der Partnerschaft und des Zusammenlebens</li> </ul>

	für Martina: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsatz von Medien problematisch, ebenso direkter Körperkontakt</li> </ul>	
--	---	--

## ***Werkstatorientierte Förderung***

Mit dem Eintritt in die Berufspraxisstufe (12. Schulbesuchsjahr) ergänzt der Unterrichtsbereich der werkstatorientierten Förderung die bereits bekannten Lernbereiche an der Schule für Blinde und Sehbehinderte in Paderborn.

Wesentliches Ziel ist es, auf den nachschulischen Lebensabschnitt in einer Werkstatt für Behinderte (WfB) möglichst realistisch vorzubereiten. So wird u.a. versucht, mit einer allmählichen Steigerung von 2 über 4 bis zu 6 Wochenstunden werkstattähnliche Bedingungen innerhalb der Schule zu schaffen. Die Schüler erhalten die Möglichkeit, neue Strukturen, Belastungssituationen und Materialien kennen zu lernen und mit ihnen zunehmend vertraut zu werden.

Die dabei gemachten Grunderfahrungen reichen

- von Ansätzen zu gerichteter Bewegung (ausgewählte akustische, haptische, ggf. visuelle Effekte sollen zu Eigenaktivität auffordern)
- bis zur Einsicht und Ausführung eines Produktionsvorgangs im Sinne der sogenannten „verwertbaren Arbeit“.

Zusätzlich zur Förderung und Vorbereitung innerhalb der Schule (s.u.) sollen durch ein begleitetes mehrtägiges Praktikum (Dieses wird in der Regel in Tagespraktika abgeleistet.) in der tatsächlichen Betriebssituation der voraussichtlich aufnehmenden WfB erste Kontakte geknüpft werden, um auf die Zukunft - Leben und Arbeiten in einer Werkstatt für Behinderte - möglichst gut vorzubereiten.

Nach dem Übergang in die WfB ist es sich nach einer gewissen Eingewöhnungszeit sinnvoll, sich erneut zwischen Schule, Familie und WfB auszutauschen.

### **Ziele im Unterricht:**

1. Gewöhnung an Schulwerkstatt / WoF
  - Kennen lernen, Erleben und Gewöhnen an äußere Merkmale
    - (mehrere, offene Räume, Sitzordnung, Beleuchtung, Maschinengeräusche, spezielle Gerüche ...)
  - Kennen lernen, Erleben und Gewöhnen an strukturelle Merkmale
    - (Ortswechsel, Gruppengröße und -zusammensetzung, Lautstärke, „geöffnet“ sein nach außen ...)
  - Kennen lernen, Erleben und Gewöhnen an speziell für den Schüler eingerichteten Arbeitsplatz

## 2. Erfahrungen mit Werkstattmaterialien und Geräten sammeln

- Kennen lernen von speziellen Materialien
  - Annehmen von Materialien
  - Erfahren von Eigenschaften und Unterscheiden von Materialien
  - Kennen lernen von Einsatzmöglichkeiten
  - Sachgerechtes Umgehen mit Materialien
  - Umgehen mit großen Materialmengen
- Kennen lernen von speziellen Effekten (akustisch, optisch, haptisch)
  - Effekte zur Motivation
  - Effekte zur Unterstützung
  - Effekte zur Selbstkontrolle
- Kennen lernen von speziellen Hilfsmitteln
  - Schablonen zur Orientierung und Fixierung
  - Schalter, Taster, Hebel .... zur Auslösung von Effekten und Arbeitsvorgängen
- Kennen lernen von Werkzeugen
  - Erfahren und Gebrauchen der Hände als vielseitiges „Werkzeug“
  - Erfahren von Eigenschaften und Unterscheiden von speziellen Werkzeugen
  - Kennen lernen von Einsatzmöglichkeiten
  - Sachgerechtes Umgehen mit Werkzeugen
  - Achten auf Sicherheit

## 3. Vertiefung von Arbeitshaltungen

- Lernbereitschaft
- Anstrengungsbereitschaft
- Ausdauer
- Aufmerksamkeit
- Sorgfalt
- Selbständigkeit
- Vertiefung von Problemlösungsverhalten

## 4. Entwicklung von Arbeitstechniken

- Anbahnen neuer und Anwenden erlernter motorischer Fähigkeiten
    - (stecken, drehen, schieben, drücken, ziehen, ...)
  - Üben verschiedener Arbeitstechniken
  - Übertragen auf verschiedene weitere Arbeitssituationen/ Anwendungen
5. Entwicklung von Arbeitsabläufen
- Annehmen/Erkennen/Verstehen von Arbeitsaufträgen oder Selbstbestimmen eines Arbeitsauftrages
  - Bestimmen und Anfordern bzw. Bereitstellen der notwendigen Materialien, Effekte, Hilfsmittel und Werkzeuge
  - Planen des Arbeitsablaufes
  - Einrichten des Arbeitsplatzes
  - Durchführen der einzelnen Arbeitsschritte
  - Kontrollieren des Arbeitsergebnisses

Anhang:

Liste von Aufgaben und Arbeiten mit den Werkstattmaterialien und Geräten der WoF (Auszug)

Die Benutzung jeweils angepasster Hebel, Taster, Knöpfe, Schieber ermöglicht das:

- Auslösen von optischen Effekten wie: Lampe (weiß/farbig), Lauflicht, Diaprojektor usw.
- Auslösen von haptischen Effekten wie: Massagegerät, Vibrationskissen, Föhn, Ventilator
- Auslösen von akustischen Effekten wie:
  - Kassettenrekorderaufnahmen bzw. Digitalmemoaufnahmen (Big Mack) von Sprache, Musik, Geräuschen
- Signalgebern, z.B. Gong, Melodiemodul, Summer, Klingel, Sirene, Heuler/Turbine usw.
- und anderer Ereignisse, die gekoppelt werden

Die motivierenden Effekte werden an verschiedene Vorübungen gekoppelt:

- Bewegen eines Griffs entlang einer Führungsnut (Spurenbrett)
- Abziehen von Metallteilen von Magnethaftungen
- Drücken auf ein akustisch unterstütztes Zählwerk
- Einsteckübungen mit verschiedenen Materialien (Profilen/ Durchmessern)
- Schraubübungen mit verschiedenen Materialien (Durchmessern)

Beispiele für Montagematerialien und -aufgaben:

- Schrauben/Muttern
- Schwingungsdämpfer mit Trägerwinkel verschrauben (2 bis mehrteilig)
- Griffstücke (Gewinde mit großem Knauf)
- Schubladengriffe 2-teilig
- Schubladengriffe 3-teilig
- Handbremsgestänge
- Rollladensegmente
- Dichtringe auf Rasenmähtankverschlussdeckel ziehen
- Gewürzgläser verschrauben
- Gewürzstreuer verschrauben
- Schraubbecher (Trinkbecher für Kindergartenbedarf) verschrauben
- Dichtkolben (Hydraulikteil/ Verschraubung 7-teilig )
- Kabelklemmverbinder
- Stellrohre (Höhenverstellung für KüchENZEILEN)
- Regalbodenträger einnageln bzw. ausdrücken
- Flaschenöffner (3-teilig)
- Kugelschreiber (7-teilig)
- Regalbodenträger (2-teilig)
- Drucktaster (2-teilig)
- Lüsterklemmen
- Filzstifte (2-teilig)
- Wäscheklammern (3-teilig)
- Gehäuse von Hygienesteinen (2-teilig)
- Glühbirnenkontrolle (optisch/akustisch)

Darüber hinaus werden Verpackungs- und Sortieraufgaben mit einigen der oben genannten Materialien geübt.

**Unterrichtsbeispiel für Peter und Petra**

	Peter	Petra
Aufgabe:	Kopftaster – löst Effekte aus – Vibrationen (Massagegerät durch einen Kopftaster einschalten)	

Arbeitsplatzaufbau:	mögliche akustische Belastungen berücksichtigen (Kompressor, Maschinenraum)	Hebelschalter – löst Effekte aus - Lauflicht mit einem Hebelschalter auslösen (Sehrest)
Anordnung:	Taster möglichst nah am Kopf befestigen, um auch mit kleinsten zufälligen Kopfbewegungen mittels eines Netzschalters die Vibrationen des Massagegerätes auszulösen, Massagegerät ist am Rollstuhl befestigt (der gesamte Rollstuhl vibriert leicht) oder das Massage Gerät liegt auf den Beinen, am Rücken oder an den Füßen	Hebelschalter mit langem Hebel auf einer Platte wie ein Tisch auf den Armlehnen des Rollstuhls montiert (für Linkshänder) Lauflicht in optimaler Sehentfernung in Höhe des Gesichtsfeldes aufgebaut
Art und Intensität der Begleitung:	Schüler von der Seite (wo auch der Kopftaster ist) ansprechen und zu einer Kopfbewegungen anregen Schüler über die Wange streichen, um eine Kopfbewegungen anzuregen fängt der Schüler von sich aus an, den Kopf in Richtung Taster zu bewegen, allmählich weniger ansprechen und berühren, um ihn nicht abzulenken	Handführung - nur einige Male - Schüler soll den Arbeitsplatzaufbau bemerken, annehmen, auf sich wirken lassen Handführung intensivieren, um Effekt (Lauflicht) und Handlung (Hebel ziehen) in Abhängigkeit voneinander für den Schüler deutlich zu machen Handführung mehr und mehr zurücknehmen, dafür verbal zum Tun auffordern verbale Aufforderungen allmählich zurücknehmen und den Schüler selber handeln lassen
Begründung der ausgewählten Aufgabenstellung:	da der Schüler nur den Kopf ansatzweise zielgerichtet bewegen kann, könnte er wie oben beschrieben einen Kopftaster bedienen, um sich Effekte zu verschaffen: Vibrationen/ Massagegerät	Lauflicht spricht den Schüler mit Sehrest an. Dieser Effekt macht dem Schüler Spaß. Der Schüler soll sich eigenständig - durch Hebel ziehen - diesen Effekt verschaffen.
Ausblick - Ziel	bedient der Schüler den Kopftaster zunehmend bewusster, kann man ihm andere für ihn interessante Effekte anbieten: Musik (Kassettenrekorder), Ventilator usw. kann der Schüler seinen Kopf zu beiden Seiten bewegen, dann könnte man ihm jeweils links und rechts einen Kopftaster anbieten, über die er dann zwischen den verschiedenen Effekten auswählen kann (bewusst) Schüler soll über den Spaß an den Effekten lernen, seinen Kopf bewusster zu bewegen, und ihn so zielgerichtet einsetzen, um einen Kopftaster zu bedienen, der als Hilfsmittel	beherrscht der Schüler das Ziehen des Hebels, könnte man, um das Interesse zu erhalten und um die Bewegung (Hebel ziehen) zu intensivieren weitere Effekte einbauen: Musik (Kassettenrekorder), Vibrationen (Massage-gerät) usw.... beherrscht der Schüler die Bewegung (Hebel ziehen), könnte man eine weitere Bewegung anbahnen: Drücken (Handtaster) später vielleicht sogar in Kombination: „Ziehen“ und „Drücken“ als Auswahl Schüler soll über den Spaß an den Effekten zur größtmögli-

	auch in einer WfB genutzt werden kann	chen Eigenständigkeit von Bewegungen gelangen, um so Hilfsmittel (hier Handtaster, Hebel), die auch in einer WfB von Bedeutung sind, bedienen zu können.
--	---------------------------------------	--

**Unterrichtsbeispiel für Martina und Martin**

Aufgabe:		Zylindrische Steckmaterialien aus einem Materialkasten entnehmen und durch beidhändigen Einsatz in die senkrechte Öffnung eines abgedeckten anderen Materialkastens stecken, dort loslassen.
Arbeitsplatzaufbau	Zylindrische Steckmaterialien aus einem Materialkasten entnehmen und durch beidhändigen Einsatz in die senkrechte Öffnung eines abgedeckten anderen Materialkastens stecken, dort loslassen.	
Anordnung:	Materialkasten im Greifraum (links) zur Entnahme des Steckmaterials, Materialkasten (mit Abdeckplatte und zunächst großer/ „leichter“ Bohrung) im Greifraum (rechts), zum Einstecken des Materials. Stecköffnung in Größe, ggf. Neigung, Arbeitshöhe so anpassen, dass: möglichst ermüdungsfreies Arbeiten möglich ist möglichst erfolgreiches Arbeiten möglich wird.	Materialkasten in farbigem Kontrast zum Material und Tisch auswählen. Im Greifraum (links) zur Entnahme des Steckmaterials Materialkasten aufstellen, Materialkasten (mit Abdeckplatte und farbmarkierter zunächst großer/ „leichter“ Bohrung) im Greifraum (rechts) zum Einstecken des Materials. Die Stecköffnung in Größe, ggf. Neigung, Arbeitshöhe so anpassen, so dass: eine gute Betrachtungsmöglichkeit der Öffnung gegeben ist möglichst ermüdungsfreies, erfolgreiches Arbeiten ermöglichen allgemeine Lichtverhältnisse möglichst so gestalten, dass innenbeleuchtete (Steck-) Öffnung deutlich sichtbar wird.
Art und Intensität der Begleitung (durch Ansprache angemessen)	Schüler soll seinen Tisch mit Hilfe anhand eines Zeichens (Metronomsignal) finden, „eigene“ Aufbauten anhand spezifischer Merkmale kennen	Schüler soll seinen Tisch anhand deutlich unterscheidbarer Grundfarbgebung (gelber, roter, blauer Tisch), anfangs unterstützt durch zusätzliches Blinklicht finden

<p>sene Führung)</p>	<p>lernen und wiedererkennen mit abnehmender Begleitung angeleitet werden nach Abschluss der Arbeit gemeinsam mit dem Lehrer zusammenfassen (bestätigen lassen) was, womit, wie (Begriffsbildung) und mit welchem Erfolg gearbeitet wurde (Entwicklung eigener Einschätzungen unterstützt durch „Kritik“/ Anerkennung/ Belohnung)                  Ausblicke bekommen                  Deshalb wird:                  Steckmaterial gewählt, das taktil gut erfahrbar ist (z.B. Rohrstücke die gleich sind, fest, „kühl“, glatt ) und akustische Rückmeldung beim Durchfallen (scheppern/ klappern) ermöglicht,                  die Materialmenge zunächst in kleiner übersichtlicher Menge vorgegeben                  die Menge in Abstimmung mit dem Schüler allmählich gesteigert</p>	<p>alle relevanten Aufbauten heben sich kontrastierend ab, die Wiedererkennbarkeit ist somit optimiert mit abnehmender Begleitung angeleitet werden, nach Abschluss der Arbeit gemeinsam mit dem Lehrer zusammenfassen (bestätigen lassen) was, womit, wie (Begriffsbildung) und mit welchem Erfolg (Entwicklung eigener Einschätzungen unterstützt durch „Kritik“/ Anerkennung/ Belohnung) gearbeitet wurde,                  Ausblicke bekommen                  Deshalb wird:                  Steckmaterial gewählt, das taktil und optisch gut erfahrbar ist (z.B. Rohrstücke die gleich, fest, „kühl“, glatt, glänzend sowie gleiche Farbmerkmale aufweisen und akustische Rückmeldungen beim Durchfallen (scheppern/ klappern) ermöglicht,                  die Materialmenge zunächst in kleiner übersichtlicher Menge vorgegeben,                  die Menge in Abstimmung mit dem Schüler allmählich gesteigert</p>
<p>Begründung der ausgewählten Aufgabenstellung</p>	<p>Die Grundaufgabe bietet gute Voraussetzungen zur:                  Intensivierung der Hand-Handkoordination (qualitativ/quantitativ),                  Intensivierung der Handmotorik, Verbesserung bei der Auswertung von Tasteindrücken, Verbesserung von Taststrategien, Orientierung am Arbeitsplatz,                  Gewöhnung an große Materialmengen, Erweiterung des zeitlichen Umfangs der Arbeit, Sorgfalt, Selbstkontrolle, Selbständigkeit, Verbesserung im Umgang mit Frustrationen/ Selbstsicherheit,                  Entwicklung eines Verhältnis zur eigenen Leistung, Lob, Belohnung, Lohn,                  Ermutigung nach Erledigung (s)einer Teilmenge selbständig</p>	<p>Die Grundaufgabe bietet gute Voraussetzungen zur:                  Intensivierung der Hand-Hand bzw. Auge-Handkoordination (qualitativ und quantitativ),                  Intensivierung der Handmotorik, Verbesserung bei der Auswertung von Tast- und Seheindrücken, Verbesserung von Tast- und Sehstrategien, Orientierung am Arbeitsplatz</p>

	Material anzufordern bzw. auf sich aufmerksam zu machen Verbesserung der Sprachentwicklung, der Begriffsbildung und des Wortschatzes.	
Ausblick - Ziel	Das möglichst senkrechte Einstecken des Rohrmaterials ist als vorbereitende Übung zum Einstecken einer größeren Schraube in eine entsprechende Bohrung bzw. als Vorübung zur Erstellung einer Schraubverbindung (Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten/ Spektrum bei Montageaufgaben) zu sehen.	Das durch Betrachtung geleitete oder unterstützte, mög- lichst senkrechte Einstecken des Rohrmaterials ist als vorbereitende Übung zum Einstecken einer größeren Schraube in eine entsprechende Bohrung, als Vorübung zur Erstellung einer Schraubverbindung zur Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten/ Spektrum von Mon- tageaufgaben zu sehen Darüber hinaus von Bedeutung ist die Gewöhnung an große Materialmengen, Erweiterung des zeitlichen Umfangs der Arbeit, Sorgfalt, Selbstkontrolle, Selbständigkeit, Verbesserung im Umgang mit Frustratio- nen/ Selbstsicherheit, Entwicklung eines Verhältnisses zur eigenen Leistung, Lob, Belohnung, Lohn, Ermutigung nach Erledigung (s)einer Teilmenge selbständig Material anzufordern, bzw. auf sich aufmerksam zu machen Verbesserung der Sprachentwicklung, der Begriffsbildung und des Wortschatzes

**Unterrichtsbeispiel für Gregor und Gerda**

	Gregor	Gerda
Aufgabe:	Montage eines Kugelschreibers	Zusammenbau von Regalbodenträgern
Anordnung:	die einzelnen Arbeitsschritte werden zunächst isoliert, z.T. mit Hilfe geeigneter Schablonen eingeübt und nach und nach selbständig in richtiger Reihenfolge ausgeführt:	Schablone für Kunststoffteile ist so gestaltet, dass sie nur eine Möglichkeit zum richtigen Einsatz des Kunststoffteils bietet bzw. Fehler schnell selbst bemerkt werden können

	<p>Mine in Schablone mit der Spitze nach oben stecken,  Feder aufsetzen,  Vorderteil in Schablone einsetzen,  Mine und Feder umgedreht einsetzen,  Testen der Federfunktion,  Aufsetzen des Ringes,  Oberteil aus Drehstift und Hülse in Schablone zusammensetzen,  vorbereitetes Oberteil auf vorbereitetes Vorderteil aufsetzen und verschrauben,  Kugelschreiber seitenrichtig ablegen  Eine sehr genaue und immer gleichbleibende Organisation des Arbeitsplatzes ist zur selbständigen Orientierung sehr wichtig. Taktile Merkmale können dabei wertvolle Hilfen bieten</p>	<p>Arbeitsplatz und Material sind den motorischen Möglichkeiten des Schülers angepasst z.B. Hammer mit kurzem Stil o.ä.  Gestaltung der Unterlage, Beleuchtung soll Einsatz des Sehrestes erleichtern bzw. fördern (starke Kontraste)  Zählwerk zur Leistungskontrolle</p>
Art und Intensität der Begleitung	<p>Der Schüler soll sich möglichst ohne Hilfe am eigenen Arbeitsplatz anhand der taktilen Eindrücke und einer gleichbleibenden Organisation zurechtzufinden  in kleinem Rahmen Eigenorganisationen vornehmen, das heißt Probleme erkennen und dann selbständig und gezielt um Hilfe bitten, fehlendes Material anfordern oder selbst besorgen u.ä.  mit Hilfe einer angemessenen Zählvorrichtung selbständig Arbeitsmengen bestimmen  Tätigkeiten und Materialien anhand ihrer taktilen Eigenschaften möglichst ohne Hilfe erkennen und benennen</p>	<p>Schüler soll die an ihn gestellten Aufgaben möglichst selbstständig bewältigen und gegebenenfalls Hilfe anfordern</p>
Begründung der ausgewählten Aufgabenstellung	<p>Die Grundaufgabe bietet gute Voraussetzungen, da sich im Umgang mit den unterschiedlichen Materialien unterschiedliche handmotorische Anforderungen stellen und komplexe Arbeitsabläufe geübt werden.</p>	<p>Die Grundaufgabe bietet gute Voraussetzungen um die Hand-Hand- bzw. Auge-Hand-Koordination (qualitativ und quantitativ) zu verbessern  die Handmotorik bezüglich Richtung und Kräfteinsatz weiter auszubilden</p>

Ausblick – Ziel	<p>Der Schüler soll eigene Leistungsgrenzen ungefähr einschätzen und Ausdauer üben</p> <p>in der WfB andere mehrgliedrige Arbeitsabläufe übernehmen können und je nach Bedarfslage flexibel einsetzbar sein</p>	<p>Schüler soll sachgerecht mit Hammer und Nagel umgehen und diese Fertigkeit auf andere Aufgabenstellungen anwenden</p> <p>mit großen Materialmengen umgehen, Nachschub anfordern</p> <p>Arbeitszeiten und Pausen einhalten, nach evtl. selbstgesetzten Pausen oder Störungen von außen wieder selbständig mit Arbeit beginnen</p> <p>Selbstkontrolle, Verhältnis von Leistung, Lob, Belohnung, Lohn weiter ausbilden</p> <p>nach Abschluss der Arbeit zusammenfassen was, womit, wie (Begriffsbildung) und mit welchem Erfolg (Entwicklung eigener Einschätzungen unterstützt durch Kritik, Anerkennung, Belohnung) gearbeitet wurde</p>
-----------------	---	--

Das Schulprogramm wird laufend fortgeschrieben – Augenblicklicher Stand August 2009

## INHALTSVERZEICHNIS

---

[Durch Klicken der **Seitenzahl** gelangt man zur entsprechenden Seite]

<b>Rahmenbedingungen der Schule .....</b>	<b>2</b>
Aufgaben der Schule .....	2
Einzugsbereich .....	3
Historische Entwicklung .....	4
Die Gründerin Pauline v. Mallinckrodt.....	4
Entwicklung der Schülerschaft.....	5
Beschreibung der Schülerschaft .....	6
Organisationsstruktur .....	15
Personal- und Schülerzahlen.....	15
Ausstattung der Schule .....	17
Räumlichkeiten .....	17
Sächliche Ausstattung.....	17
<b>Menschenbild .....</b>	<b>18</b>
Unsere Einstellung zum Mensch-Sein.....	18
Der behinderte Mensch .....	18
Leben als behinderter Mensch in der Gesellschaft .....	19
Behinderung und Menschenrechte .....	19
<b>Förderschwerpunkte .....</b>	<b>20</b>
Wahrnehmung .....	21
Visuelle Wahrnehmung.....	21
Taktile Wahrnehmung .....	22
Tiefensensibilität und Gleichgewichtsorgan .....	22
Auditive Wahrnehmung.....	22
Geruchs- und Geschmackssystem .....	22
Auswirkungen einer Sehbehinderung / Blindheit.....	23
Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung auf den Bereich Wahrnehmung.....	23
Kommunikation/ Sprache .....	24
Auswirkungen einer Sehbehinderung/ Blindheit.....	24
Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung.....	24
Kognition / Denken .....	25
Auswirkungen einer Sehbehinderung/ Blindheit.....	25
Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung.....	25
Sozialverhalten/ Emotionalität .....	26
Auswirkungen einer Sehbehinderung/ Blindheit.....	26
Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung.....	26
Motivation/ Arbeitsverhalten .....	27
Auswirkungen einer Sehbehinderung/ Blindheit.....	27
Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung.....	28

Motorik.....	28
Auswirkungen einer Sehbehinderung / Blindheit.....	29
Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung.....	29
Orientierung und Mobilität.....	30
Auswirkung einer Sehbehinderung/ Blindheit.....	30
Auswirkung einer Mehrfachbehinderung.....	30
Lebenspraktische Fertigkeiten.....	31
Auswirkungen einer Sehbehinderung / Blindheit.....	31
Selbstständigkeit.....	32
Auswirkungen einer Sehbehinderung/ Blindheit.....	32
Auswirkungen einer Mehrfachbehinderung.....	33
<b>Lernbereiche / Unterrichtsfächer .....</b>	<b>34</b>
Ästhetische Erziehung.....	35
Bewegungserziehung.....	39
Freizeitgestaltung.....	47
Hauswirtschaft.....	49
Kommunikation.....	54
Kulturtechniken.....	55
Low Vision.....	67
Musik/ Rhythmik.....	74
Religion.....	80
Sachunterricht.....	85
Sexualerziehung.....	91
Werkstatorientierte Förderung.....	93
<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>103</b>